An den Quellen der Andacht

Teil II

Betrachtungen

1. Betrachtung:

Das heilige Kreuzzeichen

„Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

1. Anbetung

Das Kreuzzeichen ist etwas Ehrwürdiges und Heiliges. Wir verehren darin die heiligste Dreifaltigkeit, indem wir die Namen der drei göttlichen Personen ehrfurchtsvoll aussprechen. Die heiligste Dreifaltigkeit ist für uns der Gegenstand der tiefsten Anbetung, der höchsten Ehrfurcht, der vollkommensten Hingabe. Vor ihr verhüllen die Engel ihr Angesicht und singen ihr ewiges Loblied: „Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr, Gott Sabaoth; Himmel und Erde sind seiner Herrlichkeit voll.“

Für den Glauben an die heiligste Dreifaltigkeit sind die heiligen Märtyrer freudig in den blutigen Tod gegangen. Mit der Kirche beten wir sie demütig an, so oft wir das Kreuzzeichen machen.

Am heiligen Dreifaltigkeitsfeste singt die Kirche, gleich als erstürbe jedes andere Wort auf ihren Lippen: „O beata Trinitas! O selige Dreieinigkeit!“ Sie ist berauscht von den aus Gott flutenden Licht- und Wonneströmen. Hingeneigt über den Rand der Flammentiefe lauscht sie dem Rollen des unbegreiflichen Ozeans, dem majestätischen Donner des innergöttlichen Jubellebens und ruft, von Schauern ganz durchbebt, in Verzückung und kindlich seliger Verwunderung immer nur: „O selige Dreieinigkeit!“

Das heilige Kreuzzeichen führt uns die Geheimnisse unserer Erlösung ausdrucksvoll vor Augen. Wir verehren darin Jesu Kreuz und bitteres Leiden. Es offenbart uns die unendliche göttliche Macht, mit der Jesus über die Sünde und über die Gewalten der Unterwelt triumphiert hat. Es offenbart uns seine unendliche Liebe, mit der er die Seinen geliebt hat bis in den Tod; es offenbart uns seine heldenmütige Hingabe, indem er gehorsam wurde bis zum Tod, ja bis zum Tode am Kreuze.

Darum ist uns das Kreuz so heilig; es ist das Siegeszeichen unseres Glaubens, es ist die Waffe gegen unsere Feinde. Von ihm singt die Kirche: „Ecce crucem Domini, fugite partes adversae; vicit Leo de tribu Juda, radix David: Seht das Kreuz des Herrn, flieht, ihr feindlichen Mächte; gesiegt hat der Löwe aus dem Stamme Juda, die Wurzel Davids.“

So offenbart sich die Macht des heiligen Kreuzes; darum wurden in diesem heiligen Zeichen auch die bösen Geister ausgetrieben; es ist uns eine Quelle des Segens und der göttlichen Hilfe. Die Märtyrer sind eher eines qualvollen Todes gestorben, als dass sie sich hätten zwingen lassen, es zu verunehren.

2. Dank

Zahllos sind die Wohltaten, die uns das heilige Kreuzzeichen vor Augen stellt und vermittelt. Es erzählt uns von der unendlichen Liebe des Vaters, der seines eingeborenen Sohne nicht geschont, sondern ihn hingegeben hat in den blutigen Tod zur Erlösung der Welt; es erzählt uns von der Barmherzigkeit des ewigen Gottessohnes, der vom Himmel zur Erde stieg, um arm zu sein und alle Mühsal zu tragen und am Kreuz zu sterben, damit wir nicht verloren gehen; es erzählt uns von der zarten Fürsorge des Heiligen Geistes, der uns auf dem Weg des Kreuzes zur Vollkommenheit des christlichen Lebens und zur Herrlichkeit des Himmels führen will.

Meine Seele, hast du für all das deinem Herrn und Gott schon gebührend Dank gesagt? Nein; denn das ist unmöglich. So tue wenigstens jetzt, was du kannst. Opfere ihm die ganze Herrlichkeit der heiligsten Dreifaltigkeit und die ganze unermessliche Schatzkammer des leidenden Heilandes als würdiges Dankopfer auf; vereinige dich mit den himmlischen Chören und mit Maria und bitte sie, dir zu helfen, für alle die Wohltaten zu danken, die du gar nicht zählen kannst.

3. Sühne

Aus all dem siehst du, welche Ehrfurcht wir vor dem Kreuzzeichen haben sollen und mit welcher Andacht wir es stets machen sollen.

Hast du es nicht oft gedankenlos gemacht? Wo liegt der Grund dafür? Ist es Gleichgültigkeit? Das wäre schon schlimm. Ist es deine Arbeit, die dich ganz fesselt? Ist es Zerstreutheit und Gedankenlosigkeit?

Was willst du tun, dass du nach und nach zu einer großen Ehrfurcht vor dem heiligen Kreuzzeichen kommst? Bemühe dich einmal, es immer recht langsam und sorgfältig zu machen; das wird dir helfen, auch deine Gedanken allmählich zu sammeln.

4. Bitte

Flehe zum lieben Gott, er möge dir heilige Ehrfurcht vor dem Kreuzzeichen einflößen. Bitte ihn, er wolle dich in der Kraft des heiligen Kreuzes gegen alle deine Feinde schützen und dich verteidigen in jeder Versuchung und er wolle den ganzen Segen über dich ergießen, der im heiligen Kreuze ruht.

Stelle ihm vor, wie notwendig du seine Hilfe hast, wie das Kreuz deine einzige Waffe sei, wie du verloren gehen müsstest, wenn er dich nicht schützte, und wie dein Heil auf seinem Kreuz beruht. Erinnere ihn an die Liebe, in welcher er für dich am Kreuze starb, und opfere sie zur Erfüllung deiner Bitte auf.

2. Betrachtung: Das Vater unser

"Vater unser, der du bist im Himmel" (Matth. 6, 9)

1. Anbetung

Gemeint ist der dreieinige Gott. Wir verehren in tiefster Ehrfurcht die große Macht und Weisheit und Liebe, mit welcher er die Welt und uns selbst erschaffen hat, in der er uns zu seinem Bild und Gleichnis gemacht hat, in der er fortgesetzt für uns sorgt, uns erhält und leitet, mit der er uns erlöst und in der Taufe in besonderer Weise zu seinen Kindern angenommen hat, in der er an unserer Heiligung arbeitet und uns schließlich all seine himmlischen Schätze zur Erbschaft geben will. Der süße Name "Vater" soll in uns die Gesinnungen der tiefsten Ehrfurcht, der innigsten Liebe und des kindlichsten Vertrauens hervorrufen.

Der Himmel ist der Sitz seiner Herrlichkeit; dort beten ihn die Engel und Heiligen an. Mit ihnen vereinigen wir uns, um ihm unsere demütigste Huldigung darzubringen. Je größer unser Eifer hierin ist, desto mehr gefallen wir ihm. Jesus und die Heiligen geben uns hierin das schönste Beispiel. Mit welcher Ehrfurcht spricht Jesus vom Vater im Himmel; mit welcher Treue vollzieht er seinen Willen; daß der Vater geehrt wird, ist ihm das erste und größte Anliegen seines Herzens. Schließe dich ihm an und erweise deinem Herrn und Gott täglich so viel Ehre, als du kannst.

2. Dank

Gott ist unser Vater; wir haben ihm unendlich viel zu verdanken. Versuche es jetzt, die Wohltaten zu zählen, die er dir gespendet hat: Er hat dich erschaffen; danke ihm für dein Dasein. Er hat dich nach seinem Bild und Gleichnis erschaffen, hat dich mit gottähnlichen Gaben ausgestattet: mit Vernunft und freiem Willen. Er hat dich erlöst, dich von Sünde und Hölle befreit durch Christi Leiden und Tod. Das verpflichtet dich zu ganz besonderem Dank. Er hat dich durch die Taufe zu seinem besonderen Kinde gemacht und dich zu einem neuen Leben umgeschaffen. Durch die heiligmachende Gnade hat er dir eine übernatürliche Kindschaft verliehen und endlich hat er dich zur ewigen Erbschaft des Himmels berufen. Sprich, was hätte er noch tun können, das er nicht getan hat?

So groß seine Gaben, eben so groß soll nun auch dein Dank sein. Siehe, das erwartet er. Was willst du heute noch tun, um ihm deine Dankbarkeit zu erweisen? Vereinige deinen Dank mit den Jubelchören der Engel und mit der Freude des ganzen himmlischen Hofes, der dem Herrn ein ewiges Danklied singt mit den Worten: "Lobpreist unseren Gott, all seine Diener, und die ihr ihn fürchtet groß und klein! Alleluja; denn der Herr hat sich als Herrscher gezeigt, unser Gott, der Allmächtige. Laßt uns frohlocken und jubeln und ihm Preis darbringen; denn gekommen ist die Hochzeit des Lammes und seine Braut hat er sich bereitet" (Apoc. 19, 5 ff.).

3. Sühne

Ein gutes Kind wird seinem Vater Ehre, Liebe und Gehorsam erweisen. Prüfe dich. Gott Ehre zu erweisen ist deine ganze Bestimmung. Verbringst du nicht Stunden oder auch ganze Tage, ohne daß du auch nur an ihn denkst? Er soll der Mittelpunkt deines Denkens, er soll der Beweggrund all deines Tuns sein. Hier hast du viel nachzuholen.

Und wie steht es mit deiner Liebe? Wer Gott liebt, denkt viel an ihn; wer Gott liebt, dem ist nichts zu viel, was er fordert, der beklagt sich nicht, wenn ihm ein Leiden auferlegt wird. Prüfe an diesem Zeichen deine Liebe und ersetze, was noch fehlt.

Und wie es mit deinem Gehorsam steht, zeigt dir eine kurze Gewissenserforschung über die Gebote Gottes.

Siehst du jetzt, wie viel du abzubitten hast? Trifft dich nicht auch der Vorwurf, den Moses gegen das Volk Israel schleudert:

"Gottes Wege sind vollkommen und alle seine Wege sind gerecht; getreu ist Gott und ohne allen Trug, gerecht und gerade. Sie sündigen gegen ihn in Schmach, sie, nicht mehr seine Söhne; ein verderbtes und verkehrtes Geschlecht. Vergiltst du so dem Herrn, du törichtes und unverständiges Volk? Ist er denn nicht dein Vater, der dich erworben, der dich gemacht und geschaffen hat?" (Deut. 32, 4 ff.)

4. Bitte

Bete mit großem Vertrauen zu deinem Vater im Himmel, er wolle dir ein recht großes Verständnis seiner Vaterliebe verleihen und einen kindlichen Sinn gegen ihn, ein Herz voll Gehorsam gegen seine Gebote und voll Eifer für seine Ehre. Bitte ihn, er wolle dir seinen Vatersegen geben, mit dem einst Jakob seinen Sohn Joseph segnete, da er sprach:

"Der Gott deines Vaters wird dein Helfer sein. Der Allmächtige wird dich segnen mit Segensfülle vom Himmel droben und mit Segensfülle aus der Tiefe unten. Die Segnungen deines Vaters sind mächtiger als die Segnungen seiner Väter, bis da kommt das Verlangen der ewigen Hügel" (d. i. Jesus Christus, den alle Geschöpfe erwarten) (Gen. 49, 25 u. 26).

3. Betrachtung: Das Vater unser

„Geheiligt werde dein Name“ (Matth. 6, 9)

1. Anbetung

„Moses sprach zu Gott: Siehe, ich soll zu den Söhnen Israels gehen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Wenn sie nun

zu mir sagen werden: Welches ist sein Name? Was soll ich ihnen antworten?

Da antwortete Gott Moses: Ich bin der ich bin (Jahve, Jehovah). Und er sprach: Du sollst zu den Söhnen Israels sagen: Der da ist, hat mich zu euch gesandt. Und ferner sprach Gott zu Moses: Dieses sollst du den Söhnen Israels sagen: Der Herr, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name in Ewigkeit und so gedenke man meiner von Geschlecht zu Geschlecht“ (Exod. 3, 13 ff.).

Hier hat Gott seinen Namen geoffenbart und in der Macht, Güte, Weisheit und Gerechtigkeit, in der er dann das Volk Israel aus Ägypten geführt hat, hat er zugleich gezeigt, welche Fülle unendlicher Anbetungswürdigkeit sich unter diesem heiligen Namen verbirgt. Wir beten den Herrn in all diesen Geheimnissen an und rufen um seinen Beistand in dieser Bitte des Vater unser und beten zugleich, dass die Menschen Gott erkennen, einfach in der Wesenheit und dreifach in den Personen, und dass sie ihn verehren, dass sie seine Ehre und seinen Ruhm, seine Allmacht, Gerechtigkeit, Weisheit, Barmherzigkeit und alle seine Eigenschaften anbeten, dass sie niemals etwas anderes für heiliger, erhabener, göttlicher halten und dass sich selbst die Heiden und Ungläubigen vor der Heiligkeit dieses Namens beugen.

Mit den Seraphim beten wir diesen Namen an, welche fortgesetzt ihren Jubelgesang wiederholen: „Heilig, Heilige, Heilig ist der Herr, Gott Sabaoth; Himmel und Erde sind seiner Herrlichkeit voll“ (Is. 6, 3). Wir beten ihn an mit David, der ihn mit den Worten preist: „Sanctum et terribele nomen ejus: Heilig und furchtbar ist sein Name“ (Ps. 110,9); mit Maria, die im Magnifikat singt: „Et sanctum nomen ejus: Und sein Name ist heilig.“

Und was vom Namen Gottes gilt, das können wir auch auf den süßen Namen Jesus beziehen. Wolter sagt: „Vor dem heil- und preisvollen Namen Jesu beugen sich alle Geschöpfe; denn er ist der Name, in dem alle selig werden: Lobt, ihr Diener des Herrn, hochpreist den Namen des Herrn“ (Psallite sap. I. S. 301).

2. Dank

„Vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang, von Tag zu Tag, allstündlich, entquellen dem göttlichen Huld-Namen Gunstbezeugungen, Wohltaten für Seele und Leib. Vom Morgen bis zum Abend, in Ost und West gießt er Segnungen in den Schoß aller Geschöpfe; in Glück und Unglück waltet seine geheimnisvolle Herrschaft“ (Wolter an derselben Stelle).

Im Namen Gottes bist du getauft und von der Gewalt des bösen Feindes befreit; im Namen Gottes bist du gefirmt und zum Streiter Gottes geworden; im Namen Gottes werden dir im heiligen Bußsakrament deine Sünden nachgelassen; der Name Gottes ist dir eine Waffe des Heils. Rufe all diese

Ereignisse deines Lebens ins Gedächtnis und danke Gott recht innig für die Segnungen, die aus seinem Namen dir zugeflossen sind.

3. Sühne

Hast du Gottes Namen immer heilig gehalten? Hast du ihn nie unehrerbietig ausgesprochen im Scherz oder aus Verwunderung? Bedauere es, wenn du noch nicht genug Ehrfurcht davor hast. Und dann wirf dich auch dem Herrn zu Füßen und leiste ihm für jene Unglücklichen Sühne und Abbitte, welche Gottes heiligen Namen lästern und verunehren. Beklage auf das tiefste die Flut von Gotteslästerungen und Fluchworten, welche Tag für Tag die Welt entweihen und Gottes Segen von ihr vertreiben.

Wie sinnlos sind doch die Menschen, dass sie in ihrem Zorn sich gegen Gottes Namen kehren! Rufe für sie zu Gott um Erbarmen, dass ihnen doch die Augen aufgehen. Fasse den Vorsatz: So oft ich eine Gotteslästerung höre, will ich in meinem Herzen dafür Abbitte leisten und will ein andächtiges Lobgebet zu Ehren des heiligen Namens Gottes verrichten. Siehe, das wird dem Herrn sehr angenehm sein.

4. Bitte

Laß uns, Herr, deinen heiligen Namen jederzeit ebenso lieben als fürchten, da du ja denen deine Leitung nicht entziehst, welche du in der Festigkeit deiner Liebe begründest. Geheiligt werde dein Name. Amen.

4. Betrachtung: Das Vater unser

„Zukomme uns dein Reich“ (Matth. 6, 10)

1. Anbetung

Gott ist der Herr Himmels und der Erde; er ist der König über jegliche Kreatur. Wir beten ihn an und bitten ihn, daß er allein herrsche über unser Herz, er allein über die ganze Welt. Glücklich das Volk, dessen König er ist; seine Herrschaft ist weise: er ordnet nichts verkehrt an, seine Forderungen sind nicht zwecklos und unvernünftig. Er regiert gerecht; bei ihm herrscht kein Ansehen der Person; nur wer gut und heilig ist, gilt etwas bei ihm und die Ränke der Gottlosen vereitelt er. Seine Herrschaft ist mild; er führt das Zepter der Barmherzigkeit, er weidet wie der gute Hirt seine Lämmer; sie können jubelnd singen: "Der Herr ist mein Hirt; nichts wird mir mangeln" (Ps. 22,1). Ja, glücklich das Volk, dessen Gott der Herr ist" (Ps. 143, 18)

Herrsche du allein über uns und befreie uns von der Gewalt des Fürsten der Hölle. Seine grausame Herrschaft ist uns im Pharao versinnbildlicht, der zu seinem Volke sprach: "Seht, das Volk der Söhne Israels ist zahlreich und stärker als wir. Wohlan, wir wollen es mit weisem Vorbedacht unterdrücken.

Und er setzte Frohnvögte über sie, um sie mit schweren Arbeiten niederzuhalten. Und die Ägypter haßten die Söhne Israels und quälten und höhnten sie, verbitterten ihnen das Leben" (Exod. 1, 10 ff.).

Unter dieser qualvollen Herrschaft seufzen die Heidenvölker und die Ungläubigen. Von ihr werden zugleich auch die Irrgläubigen bedrückt und der kostbarsten Güter des Reiches Gottes beraubt. Und die Seelen aller dieser armen Menschen gleichen in vielen Punkten dem traurigen Bilde jenes Besessenen, von dem Lukas erzählt: "Er hatte kein Gewand auf seinem Leibe und wohnte nicht in Häusern, sondern hielt sich in Grabhöhlen auf" (Luk. 8, 27). Das Gewand der heiligmachenden Gnade reißt er ihnen ab, das Gotteshaus mit seinen Gnaden und Segnungen verschließt er ihnen, bei Grab und Moder ist ihr Aufenthalt.

Nein, aus seiner Hand befreie uns! Du allein herrsche über unsere Herzen und über die ganze Welt; denn du allein bist heilig, du allein der Herr, du allein der Allerhöchste.

2. Dank

Willst du die Güter sehen, die sein Reich enthält, dann schau' dich in der Kirche um: der Taufstein erinnert dich an den Tag der segensreichen Aufnahme in das Lichtreich seiner Gnade, der Beichtstuhl erzählt von seiner Langmut und Barmherzigkeit, die Kanzel weist uns auf seine himmlische Lehre hin. Und was erst sagen Altar und Kommunionbank? In seinem Opfer am Kreuze hat er uns alles gegeben: sein Blut, seinen Leib, alle seine Verdienste. In der heiligen Kommunion reicht er uns das Brot des Lebens, nährt uns mit seinem eigenen kostbaren Fleisch und Blut. Die Bilder der Heiligen ringsumher erzählen uns von den Helden dieses Reiches und von der Krone, die er auf das Haupt derer setzen will, die ihm treu dienen.

Und seinen Engeln hat er befohlen, uns zu behüten auf allen unseren Wegen: er hat sie als Wache aufgestellt vor unserm Lager und vor unser Zelt, eine starke Heeresmacht zu unserem Schutze, dass kein Feind uns schrecke. Siehe, da sind die Güter dieses Reiches; es ist deine Pflicht, aus deinem ganzen Herzen dafür zu danken.

3. Sühne

Hast du auch die Pflichten eines Bürgers dieses Reiches immer erfüllt? Du schuldest deinem Herrn und König Gehorsam gegen sein Gesetz, bist zum heiligen Kriegsdienst verpflichtet und musst ihm deine Abgaben entrichten. Du hast so oft gegen Gottes Reich und seine Herrlichkeit gefehlt, als du ein Gebot des himmlischen Königs übertreten hast. Leiste ihm heute dafür Abbitte; aus Obigen siehst du, wie gut du es in seinem Reiche hast und wie undankbar du wärest, wolltest du die Ordnung nicht einhalten, die er aufgestellt hat. Hast du auch fleißig an der Verteidigung des Reiches Gottes mitgeholfen? Bist du sein guter Soldat, der treu den Fahnen Christi folgt? Was

tust du, wenn die Kirche angegriffen oder verfolgt wird? Ist dir das gleichgültig? Mache gut, was du bisher gefehlt hast. Und hast du deine Abgaben entrichtet, d.h. hast du den Armen Almosen gegeben? Hast du für die Heidenmission etwas getan? Hast du wenigstens gebetet, dass sich das Reich Gottes immer weiter über die ganze Erde ausbreite, dass sich die Sünder bekehren, dass die Ärgernisse aufhören, dass Jesu Herz von einem Ende der Erde bis zum anderen herrsche als König und als Gebieter? Sieh, da ist noch viel zu tun. Lege es dir jetzt zurecht, was du tun willst, um ein guter Bürger des Reiches Gottes zu werden.

4. Bitte

Bitte den lieben Gott ganz besonders, dass er deine Vorsätze segne und dass er dir eine recht große Liebe zur katholischen Kirche und ein herzliches Mitgefühl mit ihr verleihen wolle. Bete dann besonders um Schutz für sie in den Tagen der Verfolgung und sei recht eifrig im Gebete für die Bekehrung der Heiden, dass recht bald ein Schafstall und eine Herde sei.

5. Betrachtung: Das Vater unser

„Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden“ (Matth. 6, 10)

1. Anbetung

Der göttliche Wille, den wir anbeten, ist ein zweifacher: der geoffenbarte Wille Gottes und der Wille seines Wohlgefallens. Ersterer tritt uns in seinen Geboten sowie in den Geboten der Kirche und unseren Standespflichten entgegen und fordert von uns, dass wir alles das ausführen, was er uns vorschreibt. Der Wille seines Wohlgefallens dagegen kommt an uns in Form all der göttlichen Zulassungen, Schicksale, Fügungen heran, zu denen wir nichts beitragen können: er bestimmt z. B., ob wir gesund oder krank seien, ob wir eine Stelle erhalten oder nicht, er bestimmt das Maß des Erfolges bei unseren Werken. Dieser Wille des göttlichen Wohlgefallens verlangt von uns keine Handlungen oder Werke, sondern nur jene Ergebenheit und innere Zustimmung zu allem, was geschieht, welche uns lehrt, Murren und Unzufriedenheit gegen Gott zu meiden.

Wir beten zunächst um Erfüllung des geoffenbarten Willen Gottes; wir sagen gleichsam zu Gott: Gib mir, Herr, reiche und wirksame Gnade, daß ich hurtig und vollkommen deine Gebote ausführe, mich deinen Anordnungen unterwerfe und deinen Wünschen gehorche, wie es die Engel im Himmel tun, die gewaltig und mächtig dein Wort vollziehen auf deiner Rede Laut. (Ps. 102)

Meine Seele, schau’ oft hin, wie herrlich Gottes Wille im Himmel erfüllt wird von den Engeln und Heiligen. Diese Betrachtung wird dich mit Freude erfül-

len. Denke an Michael, der nichts im Himmel duldet, was sich gegen Gottes Willen auflehnen möchte; an Gabriel, der mit heiligem Entzücken nach Nazareth herniederstieg, den großen Ratschluß des Heils der heiligsten aller Jungfrauen zu verkünden; an die heiligen Schutzengel, die so bereitwillig mit uns das Erdental durchwandern und uns behüten auf Gottes Geheiß und keine andere Sorge kennen, als uns wohlbehalten zur Himmelsheimat zu führen.

Dieser Wille Gottes ist unendlich anbetungswürdig; was er von uns verlangt, ist immer heilig, immer weise, immer groß, immer ehrenvoll.

Wir können auch darum bitten, daß wir bei allen Leiden und Prüfungen, die Gott uns schickt, jene heilige Ergebung üben, die wir an Jesus im Ölgarten sehen, da er spricht: „Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch hinweg von mir; doch nicht mein Wille geschehe, sondern der deine“ (Luk. 22, 42). Auch um dieses Wortes willen wollen wir den Heiland verehren und anbeten.

2. Dank

Daß Gott seinen Willen geoffenbart hat, ist für uns eine unschätzbare Wohltat, für die wir nicht genug danken können. Ebenso groß muß unser Dank sein für die unermesslichen Schätze, die er denen verleiht, die seinen Willen erfüllen. Gottes Wille ist der Weg zur Heiligkeit; mehr braucht es nicht; es ist der Weg zur inneren Ruhe, zum seligsten Herzensfrieden, zur ständigen heiligen Geistesfreude. Nicht wahr, das sind vier Güter, die alle Schätze der Welt übertreffen. Darum singt auch David: „Ich liebe deine Gebote über Gold und Edelsteine“ (Ps. 118, 127).

Die heilige Gertrud wurde von Gott aufgefordert zu wählen zwischen Gesundheit und Krankheit. Da sprach sie voll Demut: „Ich wünsche nichts sehnlicher als das eine, daß nicht mein Wille geschehe, sondern der deine!“ Und so lebte sie beständig ein Leben der Freude und des Friedens. Ruhe findet unser Herz nur in Gott, wie St. Augustinus sagt: „Du hast uns für dich gemacht und unruhig ist unser Herz, bis es ruhet in dir“ (Confess. 1). Wenn ich Gottes Willen tue, habe ich Gott gefunden und ruhe in Gott.

Und welchen Segen hat das eine Wort der allerseligsten Jungfrau selbst und der ganzen Welt gebracht, als sie zum Engel sprach: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort!“ (Luk. 1, 38) Dieses Wort, dieses Eingehen auf Gottes Willen hat sie zur denkbar höchsten Würde erhoben und hat der Welt die höchste Gnade erworben, die es gibt, die Menschwerdung des eingeborenen Gottessohnes. Zähle, meine Seele, diese Wohltaten, ermiß sie in ihrer ganzen Bedeutung und erzeige dem Herrn jene Dankbarkeit, die ihm gebührt.

3. Sühne

Leider übertreten wir oft den Willen Gottes und stürzen uns in Sünden. Das wollen wir jetzt beklagen, dafür wollen wir den Herrn um Verzeihung bitten. Auch an der Ergebenheit in seinen Willen fehlt es oft weit. Hätten wir seinen Anordnungen immer bereitwillig zugestimmt, hätten wir uns willenlos seiner vollen Leitung überlassen, wir wären längst heilig geworden. Daß wir bis jetzt nicht weiter vorwärts gekommen sind, daß wir noch in den Niederungen wandern, haben wir unserem Eigenwillen zu verdanken, der das Werk Gottes in unserer Seelen immer wieder störte.

Gott wirkt immer in uns, und wenn wir ihn ungestört wirken lassen, wenn wir ihm nicht ständig hindernd in den Arm fallen; besonders dann, wenn er eine schmerzliche Operation an uns vornimmt, wird er uns schnell zu Heiligen gebildet haben. Wir haben hier unermesslichen Schaden zu beklagen. Wir müssen den Eigenwillen recht aufrichtig hassen; er ist das einzige Übel, für welches die Hölle geschaffen ist. „Nimm den Eigenwillen hinweg," sagte der heilige Bernhard, „und es gibt keine Hölle mehr."

4. Bitte

Ja, Herr, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden. Gib mir den Geist der Unterwerfung, daß ich ausführe, was du gebietest; gib mir den Geist der Losschälung, daß ich gern annehme, was du schickst. Nimm den Eigenwillen ganz aus meinem Herzen.

Die heilige Katharina von Siena hatte in einer Erscheinung des Herrn zu wählen zwischen zwei Kronen, die eine von Rosen, die andere von Dornen. „Aber, mein Lehrer," spricht sie, „du weißt doch, daß ich keinen Willen mehr habe; ich will nur dein Wohlgefallen. Gib mir selbst jene, die dir am wohlgefälligsten ist." „Sie sind mir beide gleich angenehm," sprach lächelnd der Erlöser. Und die Heilige greift nach der Dornenkrone.

6. Betrachtung: Das Vater unser

„Gib uns heute unser tägliches Brot" (Matth. 6, 11)

1. Anbetung

Wir beten Gott an in seiner unendlichen Macht, in der er allen geben kann, die ihn bitten. Überschau' die ganze Erde und denke an alle die Wesen, die täglich gespeist werden müssen, die hilflos sind und von ihm ihre Nahrung empfangen müssen. Er erhält das Menschengeschlecht, er sorgt für die Tierwelt, er vergisst den jungen Raben nicht und das Würmlein im Staub findet seine Speise. Mag ein König noch so groß, noch so reich sein, er vermag nicht alle Bitten zu gewähren, er ist nicht imstande, allen Armen seines Reiches täglich den Tisch zu decken.

Vom König Assuerus lesen wir im ersten Kapitel des Buches Esther: „Zur Zeit des Assuerus, der von Indien bis Äthiopien über 127 Landschaften

herrschte, als er auf seinem Königsthrone saß, war Susan die Hauptstadt seines Reiches. Im dritten Jahr seiner Herrschaft also veranstaltete er ein großes Festmahl für alle seine Fürsten und Diener, die Gewaltigen unter den Persern und die Angesehenen unter den Medern und die Statthalter der Landschaften vor sich, nämlich 180 Tage lang, um die Reichtümer und Herrlichkeiten seines Reiches und die Größe und Pracht seiner Macht zur Schau zu stellen. Und als die Tage des Gastmahles vorüber waren, lud er das ganze Volk, das sich in Susan befand, vom Größten bis zum Kleinsten ein und ließ sie sieben Tage lang ein Mahl bereiten. Die Geladenen aber tranken aus goldenen Bechern und die Speisen wurden in immer wechselnden Gefäßen aufgetragen; auch ward, wie es königlicher Herrlichkeit ziemte, der beste Wein in Überfluß aufgesetzt."

Das ist eine glänzende Offenbarung königlicher Macht und Herrlichkeit. Und doch, wie gering ist es gegen Gottes unendlichen Reichtum, der nicht eine Stadt, nicht ein Volk zum Gastmahl lädt, der sie nicht sieben Tage lang speist, sondern der die ganze Welt jahraus, jahrein um seinen Tisch versammelt. Wir begreifen, daß der Psalmsänger begeistert ausruft: „Aller Augen harren auf dich, o Herr, und du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit; du öffnest deine Hand und erfüllest ein jegliches Wesen mit deinem Segen" (Ps. 144, 15)

Und ein noch viel köstlicheres Brot reicht uns Gott: es ist das eucharistische Brot im heiligsten Altarssakrament. Hier beten wir ein direktes Wunder an und es ist eine unendliche Liebe, vor der wir da in staunenden Erschauern stehen. Das Manna war einst Himmelsbrot „den Wolken gebot einst Gott und öffnete die Pforten des Himmels und ließ ihnen Speise regnen und Brot vom Himmel (Ps. 77, 23); nicht aus den Wolken kommt unser Manna: vom Thron des Allerhöchsten ist es herabgestiegen; es ist „Himmelsbrot" und „Engelsspeise" (Ps. 77) im vollsten Sinne des Wortes. Es ist selbst unser Gott und anbetend neigen wir uns vor ihm.

2. Dank

Jeden Tag deines Lebens hat dich Gott mit Speise und Trank versorgt. Es waren Tage, wo du noch nicht arbeiten konntest: Du bliebst nicht ohne Speise. Es waren viele Tage, wo du um das tägliche Brot noch nicht bitten konntest: Er versagte es dir nicht. Es waren manche Tage, wo wir seiner Gaben vielleicht wenig würdig waren: Er hat doch seine Hand erbarmend uns geöffnet. Danke ihm heute ganz besonders für das Brot, das du täglich genossen, und für die Liebe, mit welcher er es dir so viele Jahre gereicht, und versprich ihm aufrichtig, dich seiner Güte würdig zu erweisen.

Und nicht bloß Brot hast du aus seiner Hand empfangen: Wohnung, Kleidung, Gesundheit, Leben, ein glückliches Dasein. Hast du ihm für alles dieses schon gedankt? Hast du wenigstens in einem andächtigen Morgengebet seiner Gaben gedacht, hast du ihm bei deiner Abendandacht nochmals deine Erkenntlichkeit erwiesen? Hole heute nach, was du versäumt hast!

Und welche Sorgfalt hast du auf die Danksagung nach der heiligen Kommunion verwendet? Bist du dir der unendlichen Schätze bewusst, die du am Tische des Herrn in dein Herz aufnehmen darfst? Kannst du die Gnaden annähernd zählen, die du da empfängst? Nimm dir vor, an dem Tag, an dem du kommunizierst, recht oft deines Heilandes zu gedenken und dich an die süßen Geheimnisse der Morgenstunden zu erinnern!

3. Sühne

Gott gibt dir Leben und Nahrung, damit du ihm dienen kannst. Der ist ein böser Knecht, der seines Herrn Brot iß*t und nicht für ihn arbeiten will. Warst du ein treuer Knecht deines Gottes und hast du dein Brot dadurch verdient? Durch die Sünde hast du dich des Stücklein Brotes unwürdig gemacht, das du zum Munde führst. Oder hast du selbst die Gaben deines Gottes missbraucht? Hast du das Brot entweiht durch Unmäßigkeit oder Genußsucht? Hast du Wohnung und Kleidung entweiht durch Luxus und übertriebene Pracht? Hast du Kraft und Gesundheit durch Stolz und Ausschweifung missbraucht und entweiht?

Da müsste uns jener Vorwurf treffen, den der Psalmist gegen Israel erhob, das Gott in der Wüste mit Manna gespeist und doch immer wieder gesündigt hatte: „Sie liebten ihn nur mit ihrem Munde und logen ihm mit ihrer Zunge; ihr Herz dagegen war nicht gerade mit ihm und nicht bewahrten sie Treue in ihrem Bunde“ (Ps. 77, 36).

Und prüfe dich auch ernst, wie du die Himmelsspeise der heiligen Kommunion genossen, und sei ernstlich bestrebt, dich zu bessern.

4. Bitte

Bitte Gott um das tägliche Brot und um die Gnade, es zu seiner Ehre und zu deinem Heil zu gebrauchen. Vor allem aber bitte ihn auch, er wolle dir großen Eifer zum Empfang des Himmelsbrotes schenken. Papst Pius X. hat uns ermahnt, täglich unsere Seele mit diesem Brot zu nähren, wie wir unseren Leib täglich mit dem irdischen Brot speisen. Beherzigen wir darum, was der heilige Ambrosius sagt: „Wenn es unser tägliches Brot ist, warum empfängst du es bloß einmal im Jahr? Lebe so, daß du verdienst, es täglich zu empfangen!“ (Si panis est quotidianus, cur post annum tantum eum sumis? Sic vive, ut quotidie merearis accipere.)

7. Betrachtung: Das Vater unser

„Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“ (Matth. 6, 12)

1. Anbetung

In tiefster Demut beten wir Gottes **Heiligkeit** an, der alles Böse haßt und dem keine Sünde wohlgefällig sein kann. Sie können bei ihm nicht Schutz und Asylrecht finden, seine Huld und Hilfe nicht erfahren, sondern unstät wie Kain, scheu wie die Nachtvögel fliehen sie das leuchtende Sonnenantlitz, das durchbohrende Flammenauge Gottes (Psallite I, 31).

Und wir alle sind Sünder; wir alle müssen uns aufs tiefste vor ihm demütigen und unser Nichts und unsere Sündigkeit Tag für Tag aufrichtig anerkennen. Und wir beten seine **Barmherzigkeit** an, die immer bereit ist, dem reuigen Sünder zu verzeihen. Darum mahnt uns der Prophet: „Suchet den Herrn, solange er zu finden ist; ruft ihn an, da er nahe ist. Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Frevler seine Gedanken und kehre zum Herrn zurück, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott; quoniam multus est ad ignoscendum, denn er ist vielbereit zum Verzeihen“ (Is. 55, 6)

Endlich beten wir seine **Weisheit** und **Gerechtigkeit** an, welche die Verzeihung für uns an eine wichtige Bedingung geknüpft hat. Nur der nämlich hat sie zu erwarten, der seinem Nächsten alles Unrecht von Herzen vergibt, das er von ihm erlitten hat. Darum beten wir: „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ Christus sagt: „Wenn ihr den Menschen ihre Vergehen vergebt, wird euch auch euer himmlischer Vater vergeben“ (Matth. 6, 14). Seine Weisheit hat es in unsere Hand gelegt, Verzeihung zu finden; seine Gerechtigkeit wird sie uns so lang versagen, bis wir die Bedingung erfüllt, bis wir uns mit dem fehlenden Bruder ausgesöhnt haben.

2. Dank

Überschaue dein Leben! Wie oft hat dir Gott schon vergeben! Waren es nicht so große Sünden, die dir nachgelassen worden sind? Sünden, vor denen du gezittert hast? Welche dir eine traurige Ewigkeit bereitet hätten? Wie froh warst du, als du wieder das Bewußtsein hattest, ein gottgeliebtes Kind zu sein! Vergiß das nicht! Danke ihm heute recht innig dafür! Auch für jede kleine Sünde, die dir in Langmut und Güte vergeben worden, musst du deinen Dank aussprechen.

Es müsste eine lange Reihe sein, die du heute zusammenstellen könntest: daß du mir die Sünden meiner Jugend vergeben hast, ich danke dir dafür. Daß du meinen Ungehorsam gegen die Eltern mir vergeben hast, ich danke dir dafür. Daß du den Zornesausbruch an jenem Abend mir vergeben hast, ich danke dir dafür… Daß du mich vor den Pforten der Hölle bewahrt hast,

ich danke dir dafür. Daß du mir die Gnade der Beharrlichkeit nicht versagt hast, ich danke dir dafür.

Auch das ist eine große Wohltat, daß Gott so streng darauf besteht, daß wir einander aufrichtig vergeben. Es kann dir begegnen, daß dein Bruder etwas gegen dich hat. Es drückt dich schwer, daß der Friede zwischen euch gestört ist. Gott hat ihm befohlen, dir zu vergeben; das ist dein Trost. Wie viel Unglück beseitigt dies Gesetz der Versöhnung unter den Menschen; wie viel neues Glück bringt es wieder in unsere Herzen. Dem Herrn sei Dank, der dieses Friedensgesetz gibt.

Mit David magst du sprechen: „Lobpreise meine Seele den Herrn und alles in mir seinen heil'gen Namen. Lobpreise meine Seele den Herrn und vergiß nicht seiner Gaben. Er ist es, der deine Missetaten all' verzeiht, der all deine Schwächen heilt; der von dem Untergang dein Leben rettet, der dich mit Gnaden und Erbarmen krönt; der stillt mit Gütern dein Verlangen, daß sich wie des Adlers deine Jugend erneuert. Erbarmen übt der Herr und Recht für alle, die unrecht leiden“ (Ps. 102, 1-6; Wolter, Ps. IV, 27).

3. Sühne

Suche das heute recht tief zu ermessen, wie sehr wir Grund haben, die Bitte um Vergebung unserer Sünden recht oft und recht demütig zu erneuern. Wir sind Sünder und haben unsern gütigen, langmütigen und barmherzigen Gott unzählige Mal beleidigt. Er erwartet von uns, daß wir unserer Vergehen in der Bitterkeit unseres Herzens gedenken. Überschaue dein Leben und zähle deine Verschuldungen, und dann geh' hin und suche dem Herrn Ersatz zu leisten. Jesus gab dir seine Verdienste und Genugtuungen, alle die Schätze seines armen Lebens und seines bitteren Leidens gehören dir. Nimm sie in deine Hände und opfere sie dem allmächtigen Vater auf zum Ersatz für alle Sünden und Nachlässigkeiten deines ganzen Lebens.

Und dann frage dich, woher es kommt, daß du so oft gefallen bist. War es die böse Gelegenheit? Dann meide sie ernsthaft; war es Leichtsinn? oder die Unachtsamkeit? Durch ernstes Nachdenken kannst du sie bekämpfen. War es der Mangel an Sammlung? Übe dich fleißig im Wandel von Gottes Gegenwart.

Und dann vor allem: wie steht es mit der Bedingung, die Jesus stellt? Hast du jedem von Herzen vergeben, der dir wehgetan hat? Leuchte in die tiefsten Falten deines Herzens hinein; denn der Geist der Unversöhnlichkeit steckt oft so tief in der Seele und verbirgt sich hinter allen möglichen Ausreden. Wer nicht verzeiht, der lügt den lieben Gott gleichsam an, so oft er das Vaterunser betet; der verurteilt sich selbst dazu, daß ihm Gott nicht verzeiht. Aber da er nicht verzeihen wollte, war er dessen unwürdig und fiel noch ab, da er schon auf der Richtstätte stand. So schlimm ist es, nicht verzeihen zu wollen.

4. Bitte

Mit der Glut der heiligen Büßer rufe zu Gott um Verzeihung deiner Sünden. Siehe, wie eifrig sie waren; ihre Sünden waren ihr einziger Kummer, Verzeihung suchen ihr einziges Geschäft, aus den Banden der Sünde frei zu werden, ihr einziges Anliegen.

Und bitte Gott inständigst um den Geist der Versöhnlichkeit; beschwöre ihn bei all' seinen Heiligen, daß dir nie das Unglück begegne, einem Bruder die Hand der Versöhnung zu verweigern.

Und schließe häufig in dein Gebet die ein, von denen du dich gekränkt fühlst; nenne sie mit Namen und empfiehl sie der Gnade Gottes.

8. Betrachtung: Das Vater unser

„Und führe uns nicht in Versuchung“ (Matth. 6, 13)

Besser: "Lass uns nicht in Versuchung geraten"

1. Anbetung

Wir beten mit großem Vertrauen Gottes unendliche **Treue** an. Er hat uns für den Himmel geschaffen, er hat uns mit seinem kostbaren Blute erlöst, er hat uns, wie der Apostel uns versichert, nicht über unsere Kräfte versucht werden lassen. Er ist getreu und wird die Verheißung halten, die er uns gegeben hat.

Wir beten seine göttliche **Weisheit** an, in der er oft die Versuchung zulässt, um uns zu prüfen, um unsern Eifer und unsere Liebe zu bewahren. Nur wer gesetzmäßig gekämpft hat, kann von ihm gekrönt werden. Wir beten auch unseren Heiland Jesus an, der sich gewürdigt hat, selbst die Versuchung auf sich zu nehmen; und wir bewundern die große Weisheit, womit er sie überwunden hat. „Es steht geschrieben, der Mensch lebt nicht allein von Brot; es steht geschrieben, du sollst den Herrn deinen Gott nicht versuchen, es steht geschrieben, du sollst den Herrn deinen Gott anbeten und ihm allein dienen“ (Matth. 4, 4, 5, 10). Möge er uns jene himmlische Weisheit verleihen, die sich von den trügerischen Vorspiegelungen des Teufels nicht täuschen und nicht fangen lässt.

2. Dank

In welch schrecklichen Gefahren und Versuchungen bist du schon gewesen! Und der Herr hat dich daraus gerettet. Was wäre aus dir geworden, wenn er seine helfende Hand dir nicht geboten hätte! Tausende sind in den Versuchungen untergegangen, die Welt hat sie verschlungen, und als Feinde Christi kämpfen sie gegen sein Reich. Kain, Herodes und Judas zeigen uns mit schrecklicher Deutlichkeit, wie tief der Mensch sinken kann, wenn er der Versuchung nicht widersteht. Mit aufgehobenen Händen musst

du heute deinem Herrn und Gott Dank sagen, daß er dir seine Hand bot und dich nicht sinken ließ, und mit den Propheten musst du bekennen: »Misericordiae Domini, quia non sumus consumpti« Barmherzigkeit des Herrn ist's, daß wir nicht vernichtet sind (Jer 3, 22).

3. Sühne

Der betet vergebens zu Gott: „Und führe uns nicht in Versuchung," der sich selbst leichtfertig der Versuchung aussetzt, der die nächste Gelegenheit nicht vermeidet, der in die Versuchung ganz oder teilweise einwilligt, der ihr nicht entschieden Widerstand leistet, der vielen unnützen Träumereien nachhängt, der die Mittel nicht anwendet, die es ihm ermöglichen, sie zu überwinden. Prüfe dich, wie du in all diesen Punkten gegen die Versuchung aufgetreten bist. Vielleicht findest du manche Fehler. Beklage sie vor Gott und sei darauf bedacht, sie zu bessern. Und wenn du es bisher hast irgendwie fehlen lassen, dann leiste dem Herrn durch um so größeren Eifer jetzt Ersatz dafür. Opfere ihm auch jene Verdienste auf, die Christus erworben, als er seine Versuchung so glorreich überwand.

4. Bitte

Der heilige Franz von Sales schreibt: „Furchtbare Versuchungen und mächtige Angriffe läßt Gott nur jenen Seelen widerfahren, die er zu seiner reinen und göttlichen Liebe erheben will. Doch aber folgt hieraus nicht, daß sie nach dem Sieg über dieselben schon sicher sind, dahin zu gelangen. Oft ist es geschehen, daß die, welche bereits heftige Angriffe bestanden hatten, nachher mit der göttlichen Gnade nicht treu mitwirkten und sehr geringen Versuchungen unterlagen.

Dies sage ich darum, damit du einerseits wissest, daß Gott dich einer besonderen Huld würdigt und dir erklärt, daß er dich groß machen will vor seinem Angesicht, wenn er dich von einer großen Versuchung anfechten lässt; und daß du anderseits darum nicht minder demütig und furchtsam bleibest und dich bestens in der Treue übest." Daraus sehen wir, um was du besonders zu beten hast: daß Gott dich seiner Liebe im höchsten Maße würdig mache, daß der den Zweck erreiche, den er im Auge hat, wenn er eine Versuchung zulässt, daß du demütig bleibst und treu auch in kleinen Anfechtungen. Trage alle diese Bitten jetzt der Reihe nach eine nach der anderen mit großer Ehrerbietigkeit Gott vor.

9. Betrachtung: Das Vater unser

„Sondern erlöse uns von dem Übel. Amen.“ (Matth. 6, 13)

1. Anbetung

Unsere Lage hier auf Erden gleicht oft der, in welcher sich Daniel in der Löwengrube befand. Wir liegen gleichsam eingeengt im Kerker; rings um uns brüllen hungrige Löwen, die uns zerreißen möchten. Es sind die Teufel, die voll Haß und Neid gegen uns sind, die uns alle möglichen Versuchungen bereiten, die uns mit Plagen überhäufen, um uns zur Sünde zu drängen. Es wiederholt sich im Leben fast jedes Menschen, was wir von Job lesen: „Satan spricht: fürchtet Job wohl Gott umsonst? aber strecke nur einmal deine Hände ein wenig aus und taste alles an, was er hat, ob er dir nicht dann ins Angesicht lästert“ (Job 1, 9 u. 11)?

Und wir wissen, welche Übel über Job gekommen sind. Er war stark und hielt aus und der Herr wurde verherrlicht in ihm. Wir sind oft schwach und vermögen nicht so viel zu tragen. Darum beten wir um seinen Schutz. Er ist stark, er kann uns helfen.

Wir beten ihn an als den **Vater des Lichtes**, von dem alle guten Gaben kommen und jedes vollkommene Geschenk (Jakobus 1, 17). Er hat Daniel wunderbar aus dem Rachen der Löwen gerettet und sein Name wurde dadurch verherrlich, und selbst Nabuchodonosor *(Nebukadnezar)* hat das Bekenntnis abgelegt: Alle Bewohner der Erde sollen den Gott Daniels fürchten; denn er ist der Retter, der Zeichen und Wunder tut auf Erden, der Daniel aus der Löwengrube befreit hat (Dan. 14, 42).

2. Dank

Denke an das Danklied, das die drei Jünglinge im Feuerofen sangen, als sie Gott gerettet hatte, oder an die Fülle der Dankbarkeit, die Daniel empfand, als er wunderbar aus der Löwengrube befreit wurde. Siehe, in hundert Fällen hat auch dich die Barmherzigkeit Gottes schon aus schweren Leiden und harten Prüfungen befreit. Andere wurden von großem Unglück befallen, du bliebst verschont.

Hast du Gott schon genug dafür gedankt? Hast du das nicht einfach als selbstverständlich hingenommen? Überdenke dein Leben, erkenne die wunderbaren Führungen Gottes und statte ihm jetzt bewegten Herzens deinen innigsten Dank ab, für all seine Güte, in der er schwere Übel von dir fern hielt.

Als Israel aus der siebzigjährigen Bedrängnis zurückkehrte, trat ein heiliger Sänger auf und sang ein festliches Danklied; es ist der Psalm 114. Wir können nichts besseres tun, als es ihm nachzusprechen für alle Rettung aus schwerer Not. Darum soll es hier eine Stelle finden:

„Ich liebe; denn der Herr erhört die Stimme meines Flehens. Weil er zu mir sein Ohr geneigt, will ich zeitlebens ihn anrufen. Es hatten Todespeinen mich umringt, der Höll' Gefahren mich erreicht; — Drangsal und Schmerz erfuhr ich. Da rief ich an des Herren Namen: O Herr, erlöse meine Seele. Der Herr ist gnädig und gerecht und unser Gott erbarmet sich. Es schützt der Herr die Kleinen. Ich war gebeugt und er befreite mich. Kehr' meine Seele ein in deine Ruhe; hat er dir doch wohlgetan der Herr. Ja, meine Seele hat er vom Tod errettet, mein Aug' von Tränen, meinen Fuß vom Fall. Ich werde dem Herrn gefallen im Lande der Lebendigen."

3. Sühne

Unser Gebet um Befreiung von zeitlichen Übeln muß immer mit Ergebung in Gottes Willen verbunden sein und wir müssen bereit sein, unser Leid geduldig zu ertragen, wenn Gott es will. Der heilige Paulus litt unter einem Übel, das so groß war, daß er glaubte, Satan versetze ihm Faustschläge. Dreimal hat der den Herrn gebeten, er möge ihn davon erlösen. Doch Gott sprach zu ihm: „Es genügt dir meine Gnade" (2 Kor. 12, 7).

So kann es oft auch bei uns sein. Prüfe dich: warst du immer bereit, dich dem Herrn zu unterwerfen? Hast du nicht gemurrt, wenn du nicht gleich von deiner Schwierigkeit befreit wurdest? Hast du nicht geklagt: ach, das Gebet hilft doch nichts? Wie weit wären wir schon gekommen, wenn wir diese Geduld und Ergebung nur allzeit hätten!

Bedenke das, meine Seele, und bedauere deine Ungeduld und bitte den Herrn dafür demütig um Verzeihung. Es soll jetzt besser werden. Wo willst du anfangen? Welche Übungen willst du heute schon anstellen, um dich darin zu festigen? Versuche wenigstens, recht davon durchdrungen zu sein, daß es Gott immer gut mit dir meint; dann wirst du seine Wege bald besser verstehen.

4. Bitte

Wir können unsre Bitten in dieselben Worte kleiden, welche Azarias, einer der drei Jünglinge im Feuerofen, sprach: „Laß uns nicht zuschanden werden, sondern tue an uns nach deiner Huld und nach der Fülle deiner Barmherzigkeit. Rette uns durch deine Wunder und verherrliche deinen Namen, o Herr! Laß' alle zuschanden werden, welche deinen Dienern Böses zufügen (das ist: die bösen Geister); laß' sie zuschanden werden durch deine Allmacht und zerbrich ihre Stärke. Sie mögen erfahren, daß du der Herr bist, der alleinige Gott, der herrlich ist auf dem ganzen Erdkreis" (Daniel 3, 42-45).

10. Betrachtung: Das Gegrüßet seist du Maria

„Gegrüßet seist du, Maria“ (Luk. 1, 28)

1. Anbetung

Wir beten den ewigen Vater an, der seiner auserwählten Tochter einen so huldvollen Gruß sendet. Er ist der Allheilige und Allgütige. Er hat in seiner Allmacht und Allwissenheit an Maria ein Werk geschaffen, das seine Augen entzückt. Der Glanz ihrer Reinheit und die Anmut ihrer sonstigen Tugenden hat ihr sein Herz gewonnen und ihn veranlaßt, ihr eine Gunst zu verleihen, die keinem Sterblichen je zuteil wurde: ihr den Gruß der Liebe und Vaterhuld zu übermitteln durch Engelsmund.

Dieser Gruß ist uns die erste Offenbarung davon, daß die Fülle der Zeit gekommen ist, daß sich das große Werk göttlichen Erbarmens jetzt verwirklichen soll; die Menschwerdung seines eingeborenen Sohnes und die Erlösung der Welt. Wer darüber nachdenkt, muß in tiefster Demut den Vater anbeten für den großen Ratschluß, den er von Ewigkeit her gefaßt hat, und für die wunderbaren Geheimnisse, die wir staunend betrachten.

Wir beten den ewigen Sohn an, der heute seiner erwählten Mutter den ersten Gruß vom Himmel sendet. Es ist eines der süßesten Geheimnisse, dieser Gruß an die Mutter. Er offenbart uns seine Liebe, die ihresgleichen nicht hat, welche die ganze Welt mit wohltuender Wärme erfüllt.

Wir beten den Heiligen Geist an, der heute seine erkorene Braut zum erstenmal grüßt. Kein Gruß zwischen Braut und Bräutigam war je so innig. Seit dem ersten Augenblick ihrer Empfängnis hat er ihr die Seele mit Wundern und Gnadengaben überhäuft; in unvergleichlicher Weise hat sie jeden Tag und jeden Augenblick mit diesen Gaben mitgewirkt, und so ist ihre Seele zu einem auserlesenen Tempel geworden, dessen Pracht Himmel und Erde überstrahlt, zu einem Tempel des Heiligen Geistes, in dem sich jetzt das größte Geheimnis vollziehen soll.

Sieh', meine Seele, an so viele Wunder wirst du erinnert, wenn du das "Ave Maria" sprichst; neige dich demütig und bet' ihn dafür an und laß dein Herz weit werden und freu dich über all' das Große, das du geschaut. Freu' dich, daß sich Gott so groß erweist in diesen Geheimnissen, und daß er Maria so hoch erhoben und so wunderbar begnadigt hat.

Und wir verehren in herzlicher Anerkennung die herrlichen Tugenden Marias, die ihr die unaussprechliche Gnade eines solchen Grußes verschafft und verdient haben. Laß oft dein Auge ruhen auf ihrem wunderschönen Bilde, wie sie in stiller Andacht versunken in ihrem Kämmerlein weilt, strahlend im Glanze himmlischer Herzensreinheit, voll tiefer Demut, voll anspruchsvoller Bescheidenheit, in heiliger Schweigsamkeit, in tiefster Sammlung, erfüllt von glühender Liebe zu Gott, an Heiligkeit hoch erhaben über alle Menschen.

Freue dich über all ihre köstlichen Vorzüge und schätze dich glücklich, sie begrüßen zu dürfen und ihr Kind zu sein. Einen Blick der Huld von ihr zu erlangen, halte für die größte Gunst, und ihr zu gefallen für das süßeste Glück, und ihr zu folgen in ihren schönen Tugenden für deine edelste Aufgabe.

2. Dank

Durch das Ave wurde der Fluch hinweggenommen, den Eva über die ganze Erde und das ganze Menschengeschlecht gebracht. Das ist eine unendliche Wohltat, für die wir nicht genug danken können. Schauen wir nur den Fluch einmal an, den Gott ausgesprochen hat. Zu Adam sprach er:

"Weil du der Stimme des Weibes Gehör gegeben und von dem Baume gegessen hast, von dem ich dir geboten, nicht zu essen, so sei die Erde verflucht ob deiner Tat; mit vieler Arbeit sollst du dich von ihr ernähren dein Leben lang; Dornen und Disteln soll sie dir tragen und du sollst das Kraut des Feldes essen. Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen, bis du zur Erde zurückkehrst, von der du genommen bist, denn du bist Staub und sollst wieder zu Staub werden" (Gen. 3, 17), "und Gott trieb Adam hinaus und setzte vor das Paradies der Wonne die Cherubin mit flammendem, zuckendem Schwert, den Weg zum Baume des Lebens zu bewachen" (ebendort B. 24).

Jenes Glück, das wir da verloren, hat uns Maria wieder gegeben, da sie würdig war, den Gruß des Engels Gottes zu empfangen.

3. Sühne

Prüfe dein Leben, ob du mehr den Spuren Evas oder dem Beispiel Marias gefolgt bist. Hast du deine Hand nach verbotenen Genüssen ausgestreckt wie Eva oder hast du in heiliger Entsagung gelebt wie Maria? Hast du den Einflüsterungen der Schlange Gehör gegeben oder den Eingebungen des Engels, den Gott an deine Seite gestellt hat?

Das sind ernste Fragen; aus ihnen geht hervor, ob dich Gott in der Erdentrübsal noch läutern muß oder mit der Fülle seiner Gnade segnen kann. Bereue deine Widerspenstigkeit und Untreue und nimm alles, was die Erde dir an Ungemach auferlegt, geduldig hin zur Buße deiner Fehler und zur Reinigung von ihnen.

Dann mag es sein, daß auch dir der Herr sein Angesicht in Huld zuwendet und dir den Frieden und die Freude seiner begnadeten Kinder verleiht. Welche Übungen willst du heute noch anstellen, um zu dieser geduldigen Hinnahme deiner Schwierigkeiten zu kommen?

4. Bitte

Bete mit der Kirche zu Maria: "Sumens illud Ave Gebrielis ore — Funda nos in pace — Mutans Hevae nomen: Du, der frohe Kunde — ward aus Engels Munde, — uns den´Frieden spende, Evas Namen wende!" Amen!

11. Betrachtung: Das Gegrüßet seist du Maria

„Du bist voll der Gnaden“ (Luk. 1, 28)

1. Anbetung

Papst Pius IX. sagt in seiner Bulle von der Unbefleckten Empfängnis: "Gott, der Unaussprechliche, dessen Wege Barmherzigkeit und Treue sind, dessen Wille allmächtig ist und dessen Weisheit von einem Ende der Welt zum anderen reicht und alles kraftvoll und sanft ordnet, hat von Ewigkeit her seinem Sohn eine Mutter auserwählt und bestimmt und hat ihr weit mehr als allen übrigen Kreaturen seine Gnadenhuld zugewendet, so daß er in ihr allein das höchste Wohlgefallen fand."

Ja, die höchste Auserwählung, dieses Erbarmen und diese Treue, diese Allmacht und Weisheit verdient unsere demütigste Anbetung. Die erste große Gnade war ihre unbefleckte Empfängnis; sie allein war schon so groß, daß Maria voll der Gnaden zu werden verdient, hoch erhaben über alle Gerechten und Heiligen. Diese Gnadenfülle macht sie einer neuen großen Gnade würdig: nämlich der unaussprechlichen Gnade, Mutter Gottes zu werden. Dadurch steigt sie hoch über alles Geschöpfliche empor und übertrifft die höchsten Engel an Gnadenherrlichkeit.

Und diese Gnadengaben, die ihr Gott im ersten Augenblick ihres Daseins verliehen, hat sie mit unvergleichlicher Treue bewahrt und mit dem Eifer der glühendsten Liebe von Augenblick zu Augenblick verdoppelt, so daß sie am Schluß ihres Lebens einen solchen Grad von Liebe erreicht und einen solchen Schatz von Verdiensten erworben hatte, daß Gott sie mehr liebte als alle Engel und Heiligen zusammen.

Neige dich, meine Seele, in aller Ehrfurcht vor einer solchen Größe und preise den Herrn, der ein solches Wunderwerk geschaffen, und freue dich, daß sie so groß und herrlich ist, und liebe sie von ganzem Herzen und mit aller Glut. Schaue, ihr Diener zu sein, ist ein so großes Glück, daß du dafür alle Schätze der Welt ruhig hingeben darfst.

Weihe dich heute ihr ganz und übergib dich und all das Deine ihren Händen und unterwirf dich vollständig ihrer milden Herrschaft. Ihr Lob verkünden und ihre Vorzüge preisen und zu ihr deine Andacht verrichten, sei deine liebste Beschäftigung. Schau', wie eifrig die Heiligen darin waren, und suche es ihnen gleich zu tun.

2. Dank

Welche Fülle von Wohltaten von diesem Gnadenreichtum Marias über die Welt ausströmte, erklärt uns der heilige Petrus Chrysologus in begeisterten Worten, wenn er sagt:

"Das ist die Gnade, welche dem Himmel Glorie brachte, der Erde Gott schenkte, den Heiden das Glück des Glaubens, die den Lastern ein Ende machte, ins Menschenleben Ordnung brachte und das sittliche Verhalten gottgefällig regelte" (Sermo 143).

Welche von diesen Wohltaten hast du schon besonders empfunden? Zähle sie und preise Gott dafür!

3. Sühne

Prüfe heute nur die eine Frage, ob du mit den vielen Gnaden, die Gott dir gegeben hat, immer treu mitgewirkt hast. Zu welcher Fülle von Gnaden, zu welcher Höhe von Vollkommenheit hättest du es bis heute bringen können, wenn du sie alle gut benützt hättest! Warum stehst du erst am Anfang? warum noch an der untersten Stufe?

Sieh', der Mißbrauch der Gnade rächt sich betrübend in deinem Leben. Gott mahnt dich vielleicht manchmal zum Empfang der heiligen Sakramente; du hast die Mahnung überhört. Es wurde von dir verlangt, deinem Bruder schnell zu verzeihen; du hast gezögert. Es wurde dir eine Demütigung nahegelegt; du hast dich dagegen gesträubt. Es bot sich Gelegenheit zu einem Liebesdienst; du hast sie nicht benützt.

Sieh', das heißt man nicht, mit der Gnade mitwirken. Wie ganz anders hätte sich die gnadenvolle Gottesmutter in all' diesen Fällen verhalten! Opfere ihre Treue in der Benützung der Gnade heute Gott auf zum Ersatz für deine Vernachlässigungen und laß heute noch Besserung da eintreten, wo es am meisten fehlt. Wo ist der Punkt, wo du zuerst einsetzen mußt?

4. Bitte

O Mutter, möge doch dein Bild, das Bild deiner Größe und Gnadenfülle immerfort vor meiner Seele stehen und sich ganz in mein Herz einprägen, so daß meine Liebe zu dir tägliche wachse. Sieh', ich will mich ganz deinem Dienste weihen; nimm mich auf und laß mich dir ganz ergeben sein. Und dann bitte ich dich ganz besonders, daß ich aufhöre, die Gnaden, die Gott mir gibt, zu mißbrauchen.

Wenn ich einmal das erreicht habe, dann bin ich geborgen, dann sind meine Wünsche gestillt, dann wird der Herr mich auch mit seiner Gnadenfülle heimsuchen, und ich werde sein Wohlgefallen finden. Amen.

12. Betrachtung: Das Gegrüßet seist du Maria

„Der Herr ist mit dir“ (Luk. 1, 28)

1. Anbetung

Der Herr ist mit dir durch seine wunderbare Gegenwart, durch seine unaussprechliche Liebe und durch die unvergleichlichen Wunder, die er in deinem Schoße wirkt. Wir beten ihn in all diesen Geheimnissen an voll Demut.

Ach, wie herrlich muß dieser vertraute Verkehr zwischen Gott und Maria gewesen sein! Sie hatte noch jenes wunderbare Glück, das Adam vor dem Sündenfalle besaß, und sie besaß es in höherem Grade. Sie war ja auch von Adams Sünde frei. Außer dieser seligen Vereinigung sehen wir noch einen besonderen Schutz, den Gott ihr angedeihen ließ.

Zu seinem Volke hatte er einst tröstende Worte gesprochen: "Fürchte dich nicht; denn ich habe dich erlöst und dich gerufen bei deinem Namen: mein bist du. Wenn du dahinschreitest durch das Wasser, **werde ich mit dir sein**; denn ich bin der Herr dein Gott, der Heilige Israels, dein Erlöser" (Is. 43, 1) Ja, solange Israel zum Herrn hielt, war der Herr mit ihm und keine Macht der Welt konnte Israel überwinden; einer vermochte tausend zu verfolgen und zwei waren stark genug, um zehntausend in die Flucht zu schlagen (Deut. 32, 30.

Wer diente Gott treuer als Maria? Ihr ward im höchsten Maße jener Schutz zuteil, den Gott seinem Volke immer verheißen hat. Demütig beten wir hier seine Macht und Treue an.

2. Dank

Es ist Pflicht der Liebe, daß wir Gott herzlich danken für alle Huld, die er über Maria ausgegossen hat, für den vertraulichen Verkehr, zu dem er sie erhob, für das unvergleichliche Wohlgefallen, das er an ihr offenbarte, für den wunderbaren Schutz, den er über sie ausbreitete. Weil wir die Mutter lieben, darum ist uns jede Gnade, die sie empfangen, für uns selbst eine Wohltat und eine Quelle heißen Dankes.

Auch wir haben ähnliche Wohltaten aus seiner Hand empfangen: ihrer müssen wir in Dankbarkeit gedenken. Dürfen nicht auch wir mit dem Propheten sprechen: "Dominus prope est, der Herr ist nahe?" Ja, in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir. Wir dürfen zu ihm rufen "Vater" und vertraulich dürfen wir alle unsere Angelegenheiten mit ihm besprechen, alles, was uns begegnet und was uns bewegt. Siehe, das ist eine große Wohltat; vergiß nicht, dafür zu danken. — Hat er uns nicht ein unschätzbares Geschenk verliehen, das uns seines Wohlgefallens würdig macht? Es ist die heiligmachende Gnade, jenes Gewand, das uns seinen Glanz verleiht, der unsere Augen blenden würde, wenn wir ihn unverhüllt schauen könnten, einen Glanz, der den der Sonne und des Mondes weit übertrifft.

Und wer dieses Gewand trägt, auf dem ruht das Auge des himmlischen Vaters mit unendlichem Wohlgefallen. Und seinen väterlichen Schutz haben wir von Jugend auf jeden Tag erfahren: er war bei uns in den Versuchungen, welche uns die Unerfahrenheit brachte, er war bei uns in all' den harten Kämpfen des Lebens; er ist unsere Zuversicht in allen Stürmen. Und getrost dürfen wir sprechen: Dominus protectorvitae meae; a quo trepidabo (Ps. 27, 1)? Der Herr ist der Beschützer meines Lebens; vor wem soll ich mich fürchten? Ja, der Herr ist mit uns; wir wollen ihm herzlich dafür danken.

3. Sühne

Die ewige Weisheit spricht: meine Freude ist es, bei den Menschenkindern zu sein. Meine Seele, ist es auch deine Freude, bei Gott zu sein? Sind deine Gedanken untertags oft bei ihm? Liebst und pflegst du den vertrauten Umgang mit dem Herrn? Oder kannst du noch stundenlang dahinleben, ohne des Herrn zu gedenken, der dir so nahe ist, der jeden Augenblick deine Hand mit Gaben füllt? Prüfe dich und bedauere es tief, wenn du bisher gefehlt darin.

Und kann sein Auge wohlgefällig auf dir ruhen? Ist dein Benehmen so, daß es die Gegenwart des Königs nicht beleidigt? Kann sein heiliges Auge jeden Augenblick bis in die Tiefe deiner Seele dringen, ohne von Abscheu erfüllt zu werden? Selbst die Engel sind nicht rein vor ihm; darum müssen wir um so tiefer uns verdemütigen und beschämt unser Angesicht verhüllen.

Und — sind deine Absichten rein und Gott wohlgefällig? Wirf jede Stunde einen prüfenden Blick in dein Inneres und frage dich, warum du diese Handlung vollbringst und welches Ziel du dabei verfolgst. Das sei heute dein Vorsatz; dann wird es besser werden. Und wenn der Herr dich schützt in den Gefahren, dann darfst du dich denselben auch nicht mutwillig aussetzen und mußt den Versuchungen und Gelegenheiten, so viel du kannst, aus dem Wege gehen. Hast du das immer getan? Dann bist du des Schutzes des Herrn würdig und der Herr wird mit dir sein.

4. Bitte

Wenn du bei mir bist und ich bei dir, dann fehlt mir nichts; dann bist du mein alles. Schenke mir die Gnade, daß ich nichts mehr suche außer dir, daß auch ich mit den Propheten in aller Aufrichtigkeit sprechen kann: "Was habe ich im Himmel und was suche ich außer dich noch auf Erden? Du bist der Gott meines Herzens und mein Anteil, Gott, in Ewigkeit" (Ps. 72, 25) Und wenn du bei mir bist und huldvoll für mich sorgst, in Kampf und Leid, dann bin ich geborgen; dann kann ich mit dem heiligen Paulus in aller Zuversicht sprechen: "Si Deus pro nobis, quis contra nos! (Röm. 8,31.) Ja, Herr, diese Gnade schenke mir, mehr verlangt dein Diener nicht, schenke

mir dies um der Liebe und der Verdienste Marias willen, an der du dein Wohlgefallen hast. Amen.

13. Betrachtung: Das Gegrüßet seist du Maria
„Du bist gebenedeit unter den Weibern“ (Luk. 1, 28)

1. Anbetung

Das Wort "benedeit" bedeutet "gesegnet" und "gepriesen". Ja, die seligste Gottesmutter ist gesegnet von Gott. Es hat sich an ihr der große Segen erfüllt, den Gott schon in grauer Vorzeit über Abraham ausgesprochen hat: "Gesegnet sollen werden alle Völker der Erde" (Gen. 22, 18).

Wie tief beglückend dieser Segen ist und aus welcher Fülle göttlicher Vollkommenheiten er hervorgeht, das sagt uns Maria selbst in den herrlichen Worten des Magnifikat:

"Siehe, er hat herabgesehen auf die Niedrigkeit seiner Magd; denn siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter; denn Großes hat an mir getan, der da **mächtig** ist, und **heilig** ist sein Name und seine **Barmherzigkeit** waltet von Geschlecht zu Geschlecht" (Luc. 1, 47-59).

Gesegnet von Gott; — gepriesen von den Menschen. Gepriesen wegen der herrlichen Tugenden, um derentwillen sie diesen Segen verdient hat. Es ist ein wunderbares Loblied, das zwei Jahrtausende zu Ehren Marias gesungen haben: in Wort und Schrift, in allen Sprachen der Welt ist es erklungen; es ist in Stein gehauen, es prangt in den leuchtendsten Farben, von den süßesten Tönen der Musik ist es umkleidet.

Gepriesen ist Maria wegen ihrer helfenden Liebe, wegen der zahllosen Wohltaten, die sie an die arme Menschheit gespendet. Alle die tausend Wunder der Gnade, die Gott durch ihre Fürbitte gewirkt hat, alle die geheimnisvollen Bekehrungen, die von ihr ausgingen, erzählt kein Buch; sie werden erst beim Gericht offenbar. Die Befreiung aus zeitlicher Not, die Hilfe in irdischen Anliegen, welche wir ihrer Hilfe verdanken, verkünden uns die frommen Votivtafeln an den Wallfahrtsorten; endlos ist ihre Zahl: "Maria hat geholfen" schallt es durch die Jahrhunderte hindurch; Maria ist gepriesen von der Dankbarkeit der Menschen. Sie ist gebenedeit unter den Weibern. Keinem Menschen ist je solche Ehre zuteil geworden.

2. Dank

Maria ist von Gott gesegnet. Das ist eine Wohltat, die der ganzen Welt, die uns allen zugute kommt. Wie in Adam, so sind in ihr noch mehr alle Völker der Erde gesegnet. Zähle, meine Seele, die Segnungen, die du ihr verdankst. Die großen Heiligen bekennen, daß sie ihr vor allem die Gnadenschätze zuzuschreiben haben, mit denen sie gesegnet worden sind.

Hast nicht auch du vor ihren Altären wunderbaren Trost empfangen? War die Erinnerung an ihren Namen und an ihre Tugenden dir nicht Warnung und Stärke in Anfechtung und Hilflosigkeit? Ja, bekenne es freudig: wenn dein Leben Gottes Segnungen genoß, wenn du zu denjenigen gehörst, denen Gott seine auserlesene Huld zugewendet hat: du hast es Maria zu verdanken.

3. Sühne

Und wie viel mehr hättest du ihr noch zu verdanken, wenn du ihrem Beispiel und den Anregungen der Gnade mehr gefolgt wärst! Prüfe einmal, wie viele Gnaden du wieder unnütz verloren hast, die du zu ihren Füßen empfangen hattest: an ihren Festtagen, in stiller Andacht vor ihrem Altar, beim heiligen Rosenkranzgebet hast du ihre Stimme in deinem Herzen gehört: Kind, du mußt demütiger sein, du mußt gehorsamer sein, du darfst nicht so empfindlich sein.

Du hast es selbst eingesehen, wie notwendig es ist. Aber du hast deinen Entschluß nicht beharrlich ausgeführt, und der Herr hat seinen Segen wieder eingeschränkt und du bist nicht lobenswert geworden (benedictus) in seinen Augen. Wo mußt du heute beginnen, damit du diesem Ziele näherkommst?

4. Bitte

Ich weiß, was ich nötig habe: "Riga, quod est aridum, sana, quod est saucium, rege, quod est devium, begieß, was trocken, heile, was krank an mir, lenke, was abgeirrt." Siehe, dann werde auch ich ein benedictus, ein Gottgesegneter sein. Amen!

14. Betrachtung: Das Gegrüßet seist du Maria

„Und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus“

1. Anbetung

In unendlich höherem Sinne als Maria ist Jesus gebenedeit und hochgepriesen von aller Kreatur; denn er ist Gott und Gottes Sohn, dem Vater und dem Heiligen Geiste wesensgleich, angebetet von aller Kreatur. Er ist Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, in ihm ist alles gemacht, was gemacht ist, und ohne ihn ist nichts gemacht. Im Geheimnis seiner Menschwerdung offenbart er seine herrlichen Eigenschaften: seine **Allmacht**, da er Gottheit und Menschheit in so wunderbarer Weise vereinigt; seine **Güte**, da er zu den Menschen in ihr Elend herabstieg; seine **Weisheit**, da er Zeit und Umstände so geordnet hat, daß sie seinem Zwecke am besten entsprechen; seine **Treue**, da er seine Verheißungen erfüll-

te, die er gegeben hatte: "De fructu ventris tui ponam super sedem tuam" (Ps. 131, 11). Von deiner Leibesfrucht will setzen ich auf deinen Thron.

Wegen all' dem beten wir ihn an und erweisen ihm unsere Huldigung. Wir opfern die Herrlichkeit seiner Gottheit und die unaussprechlichen Tugenden seiner Menschheit demselben auf, um ihn dadurch anzubeten und zu verherrlichen. Wir vereinigen uns mit Maria, die in dieser Stunde dieses Geheimnis anbetet, mit Elisabeth, die zuerst das Wort gesprochen hat: gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, mit den heiligen Engeln, welche die lebende Bundeslade anbetend und staunend umgeben, mit der heiligen Kirche, welche demütig das Knie beugt, so oft sie die Worte spricht: das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.

2. Dank

Unzählige Wohltaten schaut unser Auge bei der Betrachtung dieses Geheimnisses. Die größten von allen hat Maria empfangen. Er ist ja die gebenedeite Frucht deines Leibes; sie hat die wunderbare Würde der Gottesmutterschaft erlangt: sie wurde mit aller Gnade geschmückt, um sein würdiges Zelt zu sein; die Quelle all ihrer Herrlichkeit ist ihre selige Gottesmutterschaft.

Weil wir sie lieben und verehren, darum danken wir Gott freudigen Herzens für all' das Große und Wunderbare, das er an ihr gewirkt, und stimmen Tag für Tag in den Lobgesang ein, den sie zum Dank für solche Auszeichnung angestimmt und der forttönt durch alle Jahrhunderte: Magnificat: Hochpreise meine Seele den Herrn.

Und die Wohltaten, die für uns darin enthalten sind, zählt der heilige Bernhard (sermo 3. de Annuntiatione) sehr schön auf, wenn er sagt:

"In dir allein hat sich jener reiche, ja überreiche König selbst entäußert; er war hoch und hat sich erniedrigt, er war unermeßlich und hat sich eingeschränkt (abbreviatus) und hat sich selbst unter die Engel erniedrigt: der wahre Gott und Gottessohn hat Fleisch angenommen. Und wozu? Um durch seine Armut alle reich zu machen, um uns durch seine Niedrigkeit einen hohen Rang zu erwerben, um uns durch seine Menschwerdung eins zu machen mit ihm."

Meine Seele suche es zu erfassen, wie kostbar dies alles ist. Hätte dich der Herr zum König gemacht über alle Güter der Erde, es wäre nichts im Vergleich mit diesen unvergleichlichen Wohltaten. Und schau, mit welcher Liebe er dir all' dies spendet, in welcher Fülle und Freigebigkeit, und was er sich alles kosten läßt, um so viel dir zu geben.

Und jetzt überlege es dir recht ernst: was willst du tun, um deine Dankbarkeit ihm würdig zu erzeigen? Ein kurzes Dankeswort genügt hier nicht. Du mußt mehr tun. Schau auf die Heiligen. Opfere dich wie sie ihm ganz auf: er hat sich erniedrigt und du sollst es auch tun; er ist gehorsam geworden und es soll dir nicht zu viel sein. Fange heute noch an.

3. Sühne

Gebenedeit ist Jesus, hochgelobt in Ewigkeit. Hast du ihm immer die gebührende Ehre erwiesen? Er ist Gott, er kann befehlen. Hast du sein Wort und sein Gebot immer treu erfüllt? Treu im Kleinen? Sieh', das verlangt seine Würde; selbst durch kleine Verletzungen deiner Pflicht hast du seine Ehre mißachtet. Du mußt also Sühne leisten und mußt dafür sorgen, daß er immer hochgebenedeit sei in deinem Herzen.

Er hat dir selbst das schönste Beispiel jeglicher Tugend gegeben. Du kannst ihn nicht besser ehren, als wenn du ihm nachfolgst, ihm möglichst ähnlich wirst. Hast du es hierin bisher zu sehr fehlen lassen? Er ist sanftmütig. Wirst du nicht hier und da unwillig? Er ist demütig. Bist du nicht zu schnell gekränkt über eine kleine Zurücksetzung? Er ist unendlich treu. Gehst du nicht oft zu leicht über deine Vorsätze hinweg?

Opfere ihm jetzt seine Tugenden als Ersatz für deine Nachlässigkeiten auf und fang wieder frisch an, den rechten Weg zu beschreiten.

4. Bitte

O Jesus, ich bin noch weit entfernt, dir jene Ehre zu erweisen, welche dir gebührt. Und doch möchte ich es gerne tun; hilf du mir! Sieh', deine eigene Herrlichkeit verlangt dies; erhöre also meine Bitte! Ich bin dir noch lange nicht ähnlich genug. Ich habe es heute wieder gesehen, wo es noch fehlt. Ich kann dem Elend allein nicht abhelfen. Aber wenn du mich stärkst, dann kann ich alles. Sieh, wie herrlich dein Name sein wird, wenn du einen solch armseligen Sünder aus dem Staube erhebst und ihn zu den Fürsten deines Volkes setzest, zu denen, die in Heiligkeit und Gerechtigkeit dir dienen. Ich rufe die Fürbitte deiner lieben Mutter Maria und meiner heiligen Patrone an. Um ihretwillen gib, was mein Gebet nicht vermag! Und mach, daß du hochgebenedeit seist von mir und allen deinen Geschöpfen! Amen.

15. Betrachtung: Das Gegrüßet seist du Maria

„Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt' für uns arme Sünder, jetzt und in der Stunde unsers Absterbens. Amen.“

1. Anbetung

Wir beten Gott an, der sie zu seiner Mutter erwählt hat, der sie heilig gemacht, der ihr eine solche Macht verliehen hat, daß sie imstande ist, uns zu helfen, wenn wir sie um ihre Fürbitte anflehen. In dieser Auserwählung zur Mutter Gottes offenbart sich seine Macht und seine Weisheit; die Engel dringen mit Wonne in dies Geheimnis ein und huldigen in tiefster Demut.

Und in der Heiligung Marias hat der Herr ein unvergleichliches Abbild seiner eigenen Heiligkeit gegeben. Wenn wir Maria bewundern, weil sie so heilig ist, was gebührt dann ihm selbst, der die Quelle aller Heiligkeit ist? Und wie groß muß sein Erbarmen und seine Güte sein, wenn er uns eine Fürsprecherin gab, deren Herz so voll unendlicher Milde ist? Neige dich, meine Seele, vor ihm; sieh', er ist groß in seinen Anordnungen.

Und wir verehren Maria in dieser Hinsicht: weil sie so heilig ist, daß kein Geschöpf ihr gleich werden kann an übernatürlichen Vollkommenheiten; Wir verehren sie, weil sie Mutter Gottes ist, um dessenwillen sie alle Geschlechter selig preisen auf der Erde; und wir setzen das größte Vertrauen auf die Macht ihrer Fürbitte. So oft wir das Bild ihrer Größe betrachten, muß unsere Verehrung und Liebe zu ihr größer werden.

2. Dank

Die Güte und Macht Marias ist für die Menschen die Quelle reichsten Segens geworden. Frage dich heute wieder, wie viel du ihr schon zu verdanken hast. Wo sie merkt, daß uns etwas fehlt, bittet sie aus sich allein schon Gott für uns darum, wie sie es auf der Hochzeit zu Kana gemacht hat. Niemand rief sie an und doch legte sie ihr Wort ein für die Brautleute.

Umsoweniger weist sie uns ab, wenn wir ihr unsere Bitte vortragen. Du kennst nicht alle Wohltaten, die du von ihr schon empfangen hast; erst in der Ewigkeit wirst du es sehen. Versäume daher heute nicht, ihr für alles zu danken, für das Bekannte und für das Unbekannte. Die großen Verehrer Marias werden nicht müde, die großen Wohltaten aufzuzählen, die sie ihr verdanken; hierin musst auch du ihnen gleich werden.

3. Sühne

Wir nennen uns selbst arme Sünder. Das ist unser Rechtstitel. So fern die Sünde Maria ist, so eng ist sie mit uns verwachsen. Vergessen wir das nicht zu oft? Sind wir von der Überzeugung genügend durchdrungen, daß wir nur Sünder sind und daß unser Leben ein Leben der Buße sein muß? Und warum wollen wir es denn immer bequem haben? Und warum verlangen wir von den Menschen, daß sie uns ehren und achten, und sind voll Ärger, wenn sie uns kränken?

Siehe, das sind ernste Fragen. Es nützt uns nicht viel, uns mit der Zunge als Sünder zu bekennen, wenn wir es so haben wollen, als wären wir unschuldig.

Was hast du bis jetzt getan, um deine Sünden abzubüßen? Prüfe dich ernstlich, ob das genügend ist oder ob du noch mehr tun musst. Vor allem mußt du arbeiten, Mühsale und Leiden im Geiste der Buße ertragen, Du wirst heute noch Gelegenheit dazu haben. Nütze sie aus.

4. Bitte

Wie traurig wäre es, wenn ich ein unbußfertiges Leben führen würde? Deine Fürbitte, Mutter, wäre umsonst, das Beispiel deiner Heiligkeit nützte mir nichts, meine Todesstunde wäre voll Schrecken. Hilf mir vor allem, daß ich meine Vorsätze ausführe.

Und noch eine Gnade erbitte ich von dir: daß ich das herrliche Gebet, das ich jetzt betrachtet habe, das süße Ave Maria immer mit großer Andacht verrichte. Du wirst einen guten Diener an mir haben, du wirst mit mir zufrieden sein, wenn ich diese Gnade erhalte; denn ich weiß, ich werde dich nie andächtig begrüßen, ohne jedesmal eine Gnade von dir zu erlangen. So bleibe ich mit dir verbunden und wandle an deiner Hand dem Ziel entgegen, und wenn du mich führst, dann werde ich es nicht verfehlen. Amen.

16. Betrachtung: Jesus im heiligsten Sakrament

1. Anbetung

Alle göttlichen Vollkommenheiten und alle menschlichen Tugenden offenbart Jesus in diesem Geheimnis. Es werden hier nur Beispiele angeführt: die Allmacht in der Verwandlung, die Weisheit in seinem Zwecke, die Unermeßlichkeit, da er von den Gesetzen des Raumes frei ist; die unendliche Güte, da er in seiner Liebe bei uns bleibt bis zum Ende der Welt; seine Größe und Erhabenheit, da er an tausend Orten der Welt zugleich gegenwärtig ist; seine ewige Treue, da er sein Wort erfüllt und die Gestalt verwandelt, so oft der Priester die Worte der Konsekration spricht, usw.

Er offenbart hier unendliche Demut, da er seine Herrlichkeit verhüllt und in so unscheinbarer Gestalt erscheint; unendliche Geduld, da er sich so vielen Beleidigungen aussetzt; unendliche Sanftmut und Langmut, da er selbst den undankbarsten Sündern noch Zeit zur Buße läßt; allumfassende Liebe, da er für jeden da ist; der sich ihm naht; eine Barmherzigkeit ohnegleichen, da er erquicken will, die mühselig und beladen sind; eine wahrhaft göttliche Freigebigkeit, denn er ist reich für alle, welche ihn anrufen; usw.

Hier beten ihn die Engel an; tausende seliger Geister umgeben ihn Tag und Nacht und singen ihm Jubel oder beben in heiliger Ehrfurcht. Die Liebesglut der Seraphim wollen wir ihm aufopfern und das Entzücken aller Engelchöre über seine Schönheit. Hier beten ihn die Heiligen an, Maria, ihre Königin, an der Spitze, und opfern ihm auf die Werke, die sie in heldenmütiger Liebe auf Erden vollbracht: Patriarchen, Apostel, Märthyrer, Jungfrauen und Bekenner. Sie haben ihn geliebt aus ganzer Seele, weil sie wußten, wer er ist. Es war auf Erden ihre Wonne, am Fuße seiner Altäre zu sein; es ist jetzt im Himmel ihre Seligkeit, in sein unverhülltes Angesicht zu schauen. Mit ihnen vereinigen wir unsere Anbetung und Liebe.

Hier betet ihn die Kirche an, singt ihre schönsten Hymnen zu seiner Ehre; in Weihrauchwolken steigt ihre Anbetung zu ihm empor, sie sinkt andächtig in

den Staub, wenn sie die Türe seines Tabernakels öffnet. Hier beten ihn die frommen reinen Seelen an; stundenlang knien sie zu seinen Füßen, in stiller Nacht weilen sie bei ihm, um ihn dreht sich ihr ganzes Denken. O Sakrament der Liebe, wie groß bist du; meine Seele freut sich über die Verherrlichung, die dir entgegengebracht wird, und freudig schließe ich mich dem Strome an, der sich in das Meer deiner Liebe ergießt. Hier möchte ich immer sein, bis ich der Kerze gleich aufgezehrt wäre zu deiner Verherrlichung.

2. Dank

Zähle, meine Seele, die Wohltaten, die Jesus im Sakramente spendet. Wir können sie nicht erschöpfend aufzählen; wir können uns nur in den Gedanken daran recht oft versenken. Hier lernen wir seine Liebe erst recht kennen. Liebe ist es, bei uns zu bleiben alle Tage bis ans Ende der Welt; größere Liebe ist es, sich für uns zu opfern auf dem Altare und sich uns als Speise zu geben auf unserer Wanderschaft. Was sagt uns dein Wort: Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken?

Und, meine Seele, hast du Jesu Wohltaten gezählt, dann miß und wäge sie auch in ihrer ganzen Bedeutung. Schau auf den Geber. Ist er nicht der Allerhöchste und reicht er sie nicht mit der größten Liebe? Schau auf die Gabe. Was kann es köstlicheres geben im Himmel und auf Erden als Jesus selbst, Jesus mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit, mit all den Schätzen seines Lebens und Leidens, mit all den Tugenden seines göttlichen Herzens? Und schau auf die Wirkungen seiner Gaben. Ewiges Leben schließen sie in sich, vor Sünde und Tod bewahren sie dich, sie führen die seligste Vereinigung mit Gott herbei, sie sind dir eine sichere Bürgschaft des Himmels. Wie vielen Gefahren würdest du nicht unterliegen, wie oft ermatten auf dem steilen Wege zum Himmel, wenn du das Brot nicht hättest, das unsere Jugendkraft der des Adlers gleich immer wieder erneuert?

Wie willst du nun deine Dankbarkeit zeigen? Du mußt zum wenigsten ein Wort der Anerkennung und Erkenntlichkeit sagen für jede Gabe, die du empfängst. Und ganz besonders glühend muß deine Dankbarkeit sein nach der heiligen Kommunion; und die Dankbarkeit und Liebe muß dich recht oft zum Tabernakel führen, um ihn da zu besuchen und für seine Liebe zu danken. Das ist der beste Dank, daß du seine Gaben recht hoch schätzest und sie recht gründlich ausnützest. Mach dir einen festen und klar bestimmten Vorsatz und führe ihn mit aller Treue aus.

3. Sühne

Wie war bisher dein Verhalten gegen das heiligste Sakrament? Prüfe dich streng. War es zu gleichgültig, zu kalt? Hast du es wenig besucht? Hattest du zu wenig Andacht in seiner Gegenwart? Und wie hast du die heilige

Kommunion empfangen? Mit welcher Vorbereitung? Wie war deine Danksagung? Was hast du dir vorzuwerfen? Falle deinem Heiland zu Füßen und bitte um Verzeihung und fasse den festen Vorsatz, dich zu bessern.

Sieh'; Jesus verdient wahrheftig unsern Eifer und unsere Liebe. Wir können nicht zuviel tun. Wir müssen ihm den Aufenthalt unter uns so lieb und angenehm machen, als es uns möglich ist. Schau den Eifer der Heiligen an; suche ihnen ähnlich zu werden, opfere dem Heiland ihre Liebe auf, ihre glühende Andacht, ihre Sehnsucht nach der Vereinigung mit ihm. Leiste ihm auch Ersatz für die Kälte und Gleichgültigkeit der Welt Abbitte für alle Frevel, welche die Erde überfluten. Wir haben hier so viel zu tun, daß wir an kein Ende kommen: erweitere dein Herz und geh mutig an die Lösung all' dieser Aufgaben.

4. Bitte

So oft die Kirche das Allerheiligste aussetzt, bittet sie immer um die eine wichtige Gnade: "Verleih', wir bitten dich, daß wir die heiligen Geheimnisse deines Leibes und Blutes so verehren, daß wir die Frucht deiner Erlösung jederzeit in uns spüren."

Damit ist alles gesagt; wir bitten um den Geist einer wahren und andächtigen Verehrung und wir bitten um all' die Früchte, die in diesem Geheimnis für uns verborgen liegen. Wenn der Herr diese Bitten erfüllt, dann bist du reich, meine Seele. Dann dürfen wir auch beten: Bone Pastor, panis vere, Jesu, nostri misere: "guter Hirte, nähr' uns Arme, Jesus, unser dich erbarme, schirm' uns mit starkem Arm, gib uns Freude, frei von Harm dort im Land' der Lebendigen." Amen.

17. Betrachtung: Das heiligste Herz Jesu

(Nach dem heiligen Bernhard)

1. Anbetung

Der heilige Bernhard schreibt:

"Wir sind zum heiligsten Herzen Jesu gekommen, und es ist gut, daß wir hier sind; lassen wir uns nicht leicht wieder abziehen von ihm, von dem geschrieben steht: "die da zurückweichen von dir, werden in den Staub geschrieben." Was gilt aber denen, die sich dir nahen? Du selbst lehrst es uns: Du hast denen, die zu dir kommen, gesagt: "Freuet euch; denn eure Namen stehen im Himmel geschrieben."

Wir wollen also zu dir hintreten und uns freuen und frohlocken in dir, eingedenk deines Herzens. O wie gut und süß ist es, in diesem Herzen zu wohnen! Ja, wirklich, ich will ihm alles geben, will alle meine Gedanken und alle die Gefühle meines Herzens ändern, will mein Denken in das Herz des

Herrn Jesu legen und es wird mich ernähren ohne Trug. In diesem Tempel, in diesem Allerheiligsten, in dieser Arche des Bundes will ich meine Anbetung halten und den Namen des Herrn preisen und mit David singen: "ich habe mein Herz gefunden, um zu Gott zu beten. Ich habe das Herz des Königs gefunden, des Bruders und Freundes, das Herz des gütigen Jesu. Warum soll ich also nicht anbeten?

In diesen Worten sind folgende göttliche Vollkommenheiten genannt und verehrt: seine Liebenswürdigkeit und Gerechtigkeit, welche die Lauen unbeachtet läßt und ihnen keine Gnaden spendet ("in den Staub geschrieben") und die Eifrigen mit Segnungen überhäuft, so daß sie leicht zu einem Tugendreichtum gelangen, der auch die Beachtung des Himmels, d. i. Gottes und der Engel und Heiligen verdient ("ihre Namen sind im Himmel geschrieben"); dann seine Güte und Schönheit, die uns mit Freude erfüllt, wenn wir bei ihm sein dürfen; seine Treue, die uns hegt in dem Maße, als wir uns ihr anvertrauen, seine Heiligkeit, die sein Herz zum Tempel und Heiligtum Gottes macht. Wir verehren sein Herz, das uns so nah an sich gezogen hat, daß es uns das Herz des Bruders und Freundes geworden ist.

Zu ihm wollen wir hinzutreten und voll Ehrfurcht darin wohnen, d. h. gern und oft daran denken, unsere Liebe zu ihm oft erneuern, häufig Stoßgebete zu ihm verrichten, unser Denken, Wünschen und Handeln nach seinem Willen richten, Stunde um Stunde zu ihm aufblicken und so ständig in seinem Wohlgefallen wandeln.

2. Dank

Die Wohltaten des heiligsten Herzens stellt uns der heilige Bernhard mit folgenden Worten vor:

"Dazu ist deine Seite durchbohrt worden, daß uns der Eintritt offen stehe. Dazu ist dein Herz verwundet worden, damit wir in ihm und in dir wohnen könnten, frei von allen äußeren Wirrsalen. Und auch deswegen ist es verwundet worden, damit wir in der sichtbaren Wunde die unsichtbare Wunde deiner Liebe erkennen. Wodurch hätte diese Glut besser gezeigt werden können als dadurch, daß er nicht bloß den Leib, sondern auch das Herz selbst von der Lanze verwunden ließ? Die leibliche Wunde also hat uns die geistige gezeigt."

In diesen Worten liegt der Hinweis auf eine unendliche Liebe, die sich ganz vergißt und für uns opfert, die alle an sich ziehen und für sich gewinnen will, die das Tor weit öffnet, um uns aufzunehmen (patescat introitus), die alles Leid trägt, um uns Frieden und Sicherheit zu schenken.

Wie köstlich ist das Freisein von den äußeren Wirrsalen, wenn wir in Jesu Herz wohnen. Da gilt uns das Wort des heiligen Paulus: "denen, die Gott lieben, gereichen alle Dinge zum besten"; wir brauchen also um nichts uns sorgen, um nichts Unruhe uns machen.

Für all' dieses gebührt dem heiligsten Herzen unser heißer Dank.

3. Sühne

Sankt Bernhard sagt: Wer wollte dieses verwundete Herz nicht lieben? wer seine Liebe nicht erwidern? wer es nicht umfangen, dieses Herz voll zarter Reinheit? So lange wir also noch im Körper weilen, wollen wir es, so sehr wir nur können, lieben, wiederlieben und umfangen, ihn, unsern teuern Verwundeten, dessen Hände und Füße, Seite und Herz böse Arbeitsleute durchbohrt haben; und wir wollen vor ihm flehend stehen, daß er um unsere harten und unbußfertigen Herzen die Fessel seiner Liebe schlingen und es mit seinem Pfeile zu verwunden sich würdige."

Ja, wir haben das heiligste Herz Jesu noch nicht genug geliebt; unser Herz ist noch hart und unbußfertig. Das sind die Fehler, die wir zu sühnen haben.

Böse Handwerksleute haben sein Herz verwundet: das waren nicht allein die Henkersknechte und die Juden, es waren die Sünder der ganzen Welt, die durch ihre Frevel, durch ihren Kaltsinn, ihre Gleichgültigkeit sein Herz gekränkt, verletzt, mit Dornen und Lanze durchbohrt haben. Für sie alle sollen wir Sühne und Abbitte leisten. Das ist sein besonderer Wunsch, wie er ihn der heiligen Margaretha Alacoque mitgeteilt hat.

Was wollen wir also tun? Wie unsere Liebe steigern? Welche Opfer der Buße bringen? Opfere ihm die Tugenden auf, die du heute geschaut hast, zum Ersatz für unsere Fehler, und bringe ihm heute ein kleines Opfer der Abtötung der Augen oder der Eßlust oder der Zunge. Deine Buße wird süße Früchte tragen.

4. Bitte

Die Bitte, die St. Bernhard stellt, lautet:

"Nachdem ich nun dein Herz gefunden habe, süßester Jesu, werde ich dich, meinen Gott, bitten, laß mein Gebet nur Eingang finden in das Heiligtum deiner Erhörung, ja, zieh' mich ganz in dein Herz hinein.

O Jesu, über alle Schönheit hoch erhaben, wasche mich mehr und mehr rein von meiner Ungerechtigkeit, und von meiner Sündhaftigkeit reinige mich, damit ich rein durch dich, zu dir, dem Allerreinsten, hinzutreten kann und in deinem Herzen zu wohnen würdig sei alle Tage meines Lebens und daß ich schauen und erfüllen kann deinen Willen. Amen."

18. Betrachtung: Psalm 8

Text:

"Herr, unser Herr, wie wunderbar ist auf der ganzen Erde dein Name! Denn deine Herrlichkeit ist hoch erhöht über die Himmel. — Du hast dir Lob bereitet aus dem Munde der Kinder und des Säuglings ob deiner Feinde, so daß Feind' und Lästerer du entwaffnest. — Wenn ich anschaue deine Himmel, deiner Finger Werk, den Mond, die Sterne, so du hast gegründet — was ist der Mensch, daß seiner du gedenkest, das Menschenkind, daß du es heimsuchst? — Nur wenig hast du ihn erniedrigt unter die Engel, hast mit Herrlichkeit und Ehre ihn gekrönt und über deiner Hände Werk gesetzt. — Hast alles seinen Füßen unterworfen, Schaf' und Rinder alle, dazu des Feldes Tiere — des Himmels Vögel und des Meeres Fische, die des Meeres Pfade wandeln. — Herr, unser Herr, wie wunderbar ist auf der ganzen Welt dein Name!" (nach Psallite sapienter)

1. Anbetung

David betrachtet die herrliche Majestät des gestirnten Himmels und wird dadurch zur staunenden Anbetung des Allerhöchsten hingerissen. Er preist in erster Linie seine Allmacht und Größe. Gewiß! Was ist auch die Sternenwelt für eine wunderbare Schöpfung.

"Diese Lichtlein, welche ahnungs- und geheimnisvoll wie Herolde des ewigen Sabbats am Firmamente flimmern, weben um des Beschauers Herz leise Zauberfäden des Friedens, der Andacht und des Gottespreises. Sie wandeln still die ungemessenen Lichtbahnen, und doch wie beredt sind sie! Ihr feierliches Schweigen hat etwas von dem der Geisterchöre, deren Lichtguß Sprache und deren Erglühen Gesang ist. So klingt denn der Sterne mächtiger Chorgesang und die Musik der Sphären aus dem lichtdurchwobenen Höhen auch in Davids Seele" (Psall. sap. I. 56)

Diese Größe und Majestät des Herrn tritt so deutlich vor die Seele, daß sie selbst den Kindern verständlich, ja beinahe handgreiflich erscheint. Daneben beten wir die göttliche **Weisheit** an: Schöpfungsherrlichkeit und Kinderlob entwaffnen Gottesleugner und Gotteslästerer; sie müssen anerkennen: nicht Menschenfinger, sondern nur Gottesfinger kann die Wunderwelt dort oben ins Dasein rufen. — Und wiewohl der Herr so groß ist, so gedenkt er dennoch "des hinfälligen Menschen, widmet ihm seine Aufmerksamkeit, sucht ihn in Gnaden heim und neigt sein väterlich' Herz ihm zu." Das ist wunderbare Herablassung und Liebe.

Im marianischen Offizium ist die Herrlichkeit des gestirnten Himmels ein Bild der wunderbaren Schönheit der Gottesmutter. Von ihr schreibt das "Psallite":

"Maria ist in der Schöpfung eine besondere Größe, ein eigenes Weltsystem oder ein geheimnisvoller Himmelskörper, der wie der Mond inmitten der

Sterne unvergleichlich alles überstrahlende Lichtströme empfängt und ausgießt und in hehrer Majestät, wie das königliche Gestirn der Nacht, am mystischen Firmament der Kirche strahlt .... bekleidet mit der Sonne, den Mond (d. i. die Welt) zu ihren Füßen und um das Haupt ein Sternendiadem, sitzt sie ganz nahe beim Lichtthrone des dreifaltigen Gottes, mütterlich herrschend über alle ihr zu Füßen gelegten Kreaturen." (S. 63).

2. Dank

In den schwungvollen Versen des Psalmes sind die größten Wohltaten angedeutet und besungen, die Gott dem Menschen erwiesen hat. Zuerst die Herablassung und Liebe, mit der sich Gott des Menschen annimmt. Dann kommt die herrliche Ausstattung und Stellung, die er ihm verliehen hat. Ja, — wie herrlich ist der Mensch aus des Schöpfers Hand hervorgegangen! "Den Leib umfließt wundersame Anmut und Schönheit; der sonnige Glanz seiner Augen, der Adel der Haltung, die Harmonie aller Verhältnisse kennzeichnen ihn als das Meisterwerk der sichtbaren Schöpfung.

Und erst die Seele! Gleichsam ein Lebensstrom aus dem Herzen Gottes, ist sie dessen Bild und Gleichnis, der Widerschein seiner Majestät, dreifach leuchtend in ihren Kräften. Nur ein wenig ist der Mensch geringer gemacht als die Engel. Und das nur auf kurze Zeit. Denn ist die Erdenfrist abgelaufen und die Treue bewährt, dann wird der Mensch gewissermaßen ganz ein Engel, ein Mitbürger des Himmels.

Auch auf Erden hat Gott den Menschen mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt und eingesetzt über die Werke seiner Hände, über die gesamte unfreie Kreatur. O unaussprechliche Würde des Menschen! Er herrscht als Stadthalter Gottes im weiten Reiche der Natur. Alles hast du, Herr, unter seine Füße gelegt, alles im gewissen Sinne für ihn, zu seinem Dienst und Frommen geschaffen. O herrliches Königtum, o priesterliche Hoheit des Menschen inmitten der gesamten sichtbaren Schöpfung!" (Vergl. Psallite I S. 59).

Für alles dieses: für Gottes Vaterliebe, für unsere herrliche Ausstattung und Stellung wollen wir heute ganz besonders dem Herrn unsere Dankbarkeit darbringen.

Auch der Wohltaten wollen wir dankbar gedenken, die Maria von Gott geschenkt wurden. Wenn wir herrlich ausgestattet sind von ihm mit wundervollen Gaben, was können wir dann erst von ihr sagen? Sie ist das Meisterwerk der göttlichen Allmacht, Weisheit und Liebe. Leib und Seele waren mit Gaben ausgestattet, die über unsere Vorstellungen hinausgehen; als Gottesmutter und Himmelskönigin ragt ihre Stellung über alles Geschaffene empor.

Wer sie liebt, wird dem Herrn eifrig danken für die Wunder, die er an ihr gewirkt. Und danken müssen wir ihm auch dafür, daß er sie uns als Königin

gegeben; sie ist eine Herrin der Güte, eine Mutter der Barmherzigkeit; und es ist eine Wohltat, unter ihrem milden Zepter zu stehen.

Wie traurig ist das Los derer, die nicht den rechten Glauben haben: sie haben keine Mutter, zu der sie in ihren Anliegen eilen; sie haben keine himmlische Schutzfrau, die sie anrufen können, wenn sie in Not und Bedrängnis sind.

Glücklich Volk der katholischen Kirche, wie gut hast du es! Erkenne es und preise in Dankbarkeit den Herrn dafür!

3. Sühne

Hast du dem Herrn für seine Herablassung und Liebe die entsprechende Gegenliebe entgegengebracht? Siehe, er hat in so vielen Gnaden deiner gedacht. Hast du nicht stundenlang vergessen, auch nur an ihn zu denken? Ist die sternenhelle Nacht eine erfreuliche Erinnerung an ihn? Und erzählen dir die Vögel des Himmels und die Tiere des Feldes, Schafe und Rinder der Weide von ihm, der sie dir zu Untertanen gemacht und zu eigen gegeben hat?

Du mußt von heute an mehr an ihn denken, mußt durch den Anblick seiner Gaben und der Schönheit der sichtbaren Welt zu ihm emporsteigen, wie du es an David siehst, der diesen herrlichen Psalm gedichtet hat.

Und hast du die herrlichen Gaben gut benützt, die er dir gegeben? Hast du deinen Verstand nicht zu stolzen Gedanken mißbraucht und deinen Willen nicht durch Anhänglichkeit an etwas Böses entweiht und hast du die Schönheit deines Leibes nicht zur Quelle törichter Eitelkeit werden lassen?

Prüfe dich und leiste dafür Abbitte und sorge dafür, daß es anders wird. Du bist der König der Kreaturen. Hast du deine Herrschaft gut und milde ausgeübt? Kein Geschöpf dem Zweck entzogen, zu dem es Gott gemacht hat? Siehe, die Natur selbst wäre dein Ankläger; sie seufzt über die Sünden der Menschen und wartet mit Sehnsucht auf den Tag, wo sie von diesem Fluch erlöst wird (vergl. Röm. 8, 19).

4. Bitte

Herr, mein Gott, wunderbar in deinem Wesen, gib mir nur das eine: daß ich nichts mißbrauche von dem, was du mir gegeben, und daß alles, was du unter meine Füße gestellt, mir diene zum Zwecke meiner Bestimmung, gleich einem Schemel, einer Sprosse zu dir mich erhebe und in deiner Hand ein Lob- und Dankopfer werde zum Preis deines Ruhmes. (Verg. Psall. 1. S. 64). Amen.

19. Betrachtung: Psalm 44

Text:

"Aufwallet mein Herz von guter Rede; ich sage: mein (Liedes-) Werk dem König! — Meine Zunge gleicht dem Griffel des Schnellschreibers. — Schön von Gestalt bist vor den Menschenkindern du; Anmut ist ausgegossen über deine Lippen; darum weil Gott auf ewig dich gesegnet. — Umgürt' mit deinem Schwert' die Hüfte, Hochgewaltiger! — In deiner Zier und Schöne lege an, dringe siegreich vor und herrsche — ob der Wahrheit, Sanftmut und Gerechtigkeit; und Wunderherrlichkeit wird deine Rechte leiten. — Scharf sind deine Pfeile (Völker fallen unter dir!) bis in der Königsfeinde Herzen. — Dein Thron, o Gott, steht für und für: ein gerades Zepter ist das Zepter deines Königtums. — Du liebst die Gerechtigkeit und hassest den Frevel; darum hat dich Gott, dein Gott, mit Freudenöl gesalbt vor deinen (Macht-) Genossen. — Es durften Myrrhe, Aloe und Kasia aus den Gewändern dein, aus Elfenbeinpalästen, aus welchen dich erfreuen Königstöchter in deinem Ehrenschmuck. — Zu deiner Rechten prangt die Königin in goldgewirktem Kleid, umspielt von Farben. — O höre Tochter, sieh' und neige dein Ohr; vergiß dein Volk und deines Vaters Haus — so wird der König sich nach deiner Schöne sehnen; denn er ist, traun! — der Herr, dein Gott, angebetet; und Tyrus' Töchter, — mit Geschenken flehen sie dein Huldantlitz an, die Reichen insgesamt im Volke. All ihre Herrlichkeit, der Königstöchter, ist im Innern; in gold'nem Saum steht sie, gehüllt in bunter Pracht. — es folgen ihr zum König als Geleit Jungfrauen; ihre Gespielinnen (Herr) werden zu dir hingeführt, — geführt in Jubel und Frohlocken, geleitet zum Palast des Königs. — Statt deiner Väter werden Söhne dir geboren; du bestellest sie zu Fürsten auf der ganzen Erde. — Sie denken deines Namens von Geschlecht bis zu Geschlecht; drum werden dich die Völker preisen immer und in Ewigkeit." (Psall. sap. II. S. 179).

1. Anbetung

Wir beten den Herrn an wegen seiner eigenen Herrlichkeit (V. 1-10) wegen des Wunderwerkes, das er geschaffen, seine auserlesene Kirche (V. 11-18). Der Verfasser des Psalmes, wohl ein Zeitgenosse Davids oder Solomons, besingt, vom Geiste Gottes erfüllt, die geheimnisvolle Vermählung Christi mit der Kirche und mit der erlösten Seele.

Welch' herrlicher König! Er trägt unter allen Menschenkindern den Preis der Schönheit davon. Ob seiner Seele Glanz verhüllen sich die Cherubim; unvergleichlich ist er, der Sündelose, der Abglanz des ewigen Vaters. Seine Lippen umspielt himmlisch leuchtende Anmut. "Sie verwunderten sich über die Lieblichkeit seiner Worte", sagt das Evangelium (Luc. 7, 22). Von Ewigkeit her ist er von Gott gesegnet; denn er ist Gottes Sohn. Ihn zeichnet unbesiegliche Kraft aus (V. 4). Er trägt das Geistesschwert siegesstarker Macht.

Ha! wie es zuckend blitzt, das Schwert seiner Gnade und seines königlichen Gerichtes. Es streckt die sichtbaren wie unsichtbaren Feinde seines Reiches zu Boden. Ihm gebührt die Weltherrschaft; er zerstört das Reich der Finsternis und errichtet ein ewiges Lichtreich. Scharf sind seine Pfeile (V. 6); es sind Pfeile der Barmherzigkeit, die zum Leben verwunden; es sind Wurfgeschosse seines Zornes, zum Verderben entsandt für Böse; und sein Reich dauert ewig (V. 7).

Eine dreifache Salbung wird seiner heiligsten Menschheit zuteil: bei der Menschwerdung durch die Vereinigung der göttlichen Natur mit der menschlichen, bei der Taufe im Jordan, wo er das Propheten- und Priesteramt übernimmt, und endlich bei der Himmelfahrt, wo er mit dem Freudenöl der Verherrlichung beglückt und zum König gesalbt wird über Himmel und Erde. Die Arome des Myrrhenbalsams, des wohlriechenden Aloeharzes und des Kasta-Zimmet strömen von seiner Gewandung aus, das ist seine heiligste Menschheit, dies Gewand seiner Gottheit ist von mannigfachem Wohlgeruch der Heiligkeit also durchduftet, daß der Duft Himmel und Erde entzückt.

Ihm zur Seite steht die Königin, d. i. die Kirche, die er erwählt hat. Im goldgewirkten Gewande steht sie da, umspielt von Farben. Sie soll jetzt des alten Bundes und der irdischen Abstammung vergessen (V. 11), soll das Alte verlassen, sich all dessen entschlagen, was ihr in die neue Gemahlschaft nicht folgen kann; soll jeder natürlichen Neigung entsagen. Dann wird er nach ihr Verlangen tragen und großer Ruhm unter den Völkern wird ihre Hingabe an den König krönen.

Die Töchter von Tyrus, die Bewohner der blühendsten, reichsten Städte, die stolz sind auf ihre Macht und Schätze, werden um deine Gunst werben. Schöner noch ist die Königin und die Braut Christi in jener Herrlichkeit, die verborgen ist für das sinnliche Auge (V. 14), wie in des Königs Knechtsgestalt die Majestät des ewigen Wortes verborgen war.

Ja, sei mir gepriesen du einziger Bräutigam; deine Gemahlschaft wird herrlich und gesegnet sein; es werden dir Kinder aus dem Heiligen Geist geboren, die du als Fürstensöhne an deiner königlichen Ehre und Herrschaft teilnehmen läßt und setzen wirst, die ganze Erde zu regieren, und von Geschlecht zu Geschlecht werden sie deines Namens eingedenk sein, bis einst Volk um Volk eingeführt ist in die himmlische Königstadt und die Hochzeit des Lammes beginnt, deren Festfreude nie endet (vergl. Psall. sap. II. S. 179).

2. Dank

Unsere Seele ist durch die heiligmachende Gnade mit all der Herrlichkeit geschmückt, die uns der Psalmist schildert. Von ihr gilt das Wort des Herrn bei Ezechiel 16, 8-13: "ich schwur dir und trat mit dir in den Bund, spricht Gott der Herr, und du bist mein. Ich kleidete dich mit bunten Kleidern und zog dir Purpurschuhe an ... und du wurdest sehr schön."

Wir müssen dem Herrn heute ganz besonders danken für die wundervolle Herablassung und für solche herrliche Gaben, für dies Hochzeitsgewand, das uns den Eintritt in den Himmel sichert. Wir sollten keinen Tag vergessen, dafür zu danken, müssen es aber ganz besonders heute tun, wo unsere Betrachtung darauf gerichtet ist. Wie kostbar ist dieser Schmuck; wenn wir ihn haben, sind wir für ewig gerettet; wenn wir ihn verlieren, wird uns der Herr verwerfen hinaus in die äußerste Finsternis, wo Heulen und Zähneknirschen sein wird.

Unser Dank muß vor allem darin bestehen, daß wir mit der größten Liebe und Treue und mit der opferwilligen Hingabe zu Jesus unserm Bräutigam halten und mit ihm unser Kreuz geduldig tragen. Die Braut muß ihrem Manne anhangen auch in den Tagen des Leidens; so müssen auch wir beim Heiland bleiben, auch wenn er uns auf den Kalvarienberg führt.

3. Sühne

Gott hat uns wunderbar begnadigt. Und wir? Seine Liebe fordert eine Treue bis ins Kleinste. Und haben wir nicht selbst oft Sünden und große Fehler begangen? Muß uns da nicht der Vorwurf des Herrn beim Propheten treffen: "Du verließest dich auf deine Schönheit und buhltest auf deinen Ruhm hin; und du nahmst deine Söhne und Töchter und schlachtetest sie hin zum Verzehren" (Ezech. 16, 15 u. 20).

Israel ist durch Götzendienst vom Herrn abgefallen und hat seine Kinder dem Moloch geopfert, und wir kündeten dem Herrn die Treue, indem wir uns der Eitelkeit und den irdischen Dingen zuwandten.

Haben wir unser Herz gegen alle selbstgefälligen Gedanken verwahrt? Geben wir uns nicht oft weltlichen Zerstreuungen zu sehr hin, so daß unsere Gebetsübungen darunter leiden? Und sind wir selbst von groben Fehlern immer frei? Halten wir in unbefleckter Herzensreinheit dem Herrn unverbrüchliche Treue und wenden wir unsere Augen von den sinnlichen Reizen mit aller Entschiedenheit ab?

Seien wir gewissenhaft in unserer Prüfung. Der Herr ist ein eifersüchtiger Gott und spricht zur ungetreuen Seele: "Siehe, ich will all deine Liebhaber zusammenbringen und will dich in ihre Hände hingeben, und sie werden eine Versammlung wider dich herbeirufen und dich mit Steinen niederwerfen und mit ihren Schwertern niedermetzeln" (Ezech. 187, 37 ff.), d.h. der Herr wird jeden strafen mit dem, womit er gesündigt hat.

Wie leicht ist es also, die Anhänglichkeit an das, was uns unerlaubterweise fesselt — und wäre es nur ein Buch oder ein Bild — aufzugeben, wenn wir bedenken, daß dieses selbe Ding einmal ein Mittel sein wird in der Hand des Herrn für eine empfindliche Strafe: was uns heute so freundlich anlockt, wird sich einst feindlich erheben und große Qual uns bereiten. Nein, Herr, sieh', ich will dir treu sein und will allem entsagen, was sich mit der Liebe nicht verträgt.

4. Bitte

Es ist etwas Großes, die heiligen Anforderungen zu erfüllen, welche mir die bräutlichen Beziehungen zu dir auferlegen. Ohne deine starke Hand werde ich in Elend und Untreue versinken. Um der Liebe willen, die du zu meiner Seele trägst, um des Blutes willen, das du ihretwegen vergossen hast, bitte ich dich, laß den Schmuck, den du mir geschenkt, nicht beschmutzt werden und nicht verloren gehen. Es wäre furchtbar, wenn ich von dir weichen würde: Du allein bist meiner Liebe wert. Nein, nichts soll mich mehr von deiner Liebe trennen: nicht Verfolgung und nicht Schwert, nicht Leben und nicht Tod, nicht Verführung und weltlicher Reiz. Mach' meine Treue stark, bis der Tod mich selig mit dir vereint. Amen.

20. Betrachtung: Psalm 92

Text:

Der Herr ist König! Mit Hoheit hat er sich bekleidet; bekleidet hat der Herr mit Macht sich und gegürtet. — Ja, fest gestellt hat er den Erdkreis, der nicht wanken wird. — Fest steht von da dein Thron; von Ewigkeit bist du. Es huben Ströme, Herr, es huben Ströme ihre Stimme. — Es huben Ströme ihre Fluten, mehr denn Getöse vieler Wasser. O wunderbare Meeresbrandung! — Glaubwürdig überall sind deine Zeugniss'; deinem Hause ziemt Heiligkeit, o Herr, auf ew'ge Zeiten."

1. Anbetung

Dieser herrliche Preis preist Gottes Macht, Ewigkeit, Treue und Heiligkeit. Gottes Königsmacht zeigt sich in der Weltschöpfung wie in der Geschichte. In der Natur hat er den Schmuck der Schöpfung wie einen goldgewirkten, juwelenblinkenden Kaisermantel angetan und in der Geschichte hat er sich mit Siegesherrlichkeit geschmückt und hat der Heiden Aufruhr erschüttert, die sein Reich glaubten bedrohen zu dürfen.

Des Feindes Andrang war wie der Ströme Drang des aufgestauten roten Meeres. Dräuend schwellen, bäumen sich, von Orkanen erfaßt, die Wogen, als wollten sie die Sterne vom Himmelszelt reißen und das Festland verschlingen. Ähnlich drangen tosend, wuttobend die Wogen der feindlichen Heere, die empörten Völkermassen von den Strömen Euphrat und Tigris und vom Mittelmeer wider Israel an, als wollten sie es verschlingen.

Umsonst; der Herr hat sich gewaltig und wunderbar als Herrscher erwiesen. Sein Thron steht ewig; weil anfanglos, ist er endlos, unendlich, sein Reich ist unzerstörbar, unvergänglich. Durch solche Offenbarungen seiner Macht hat er, der Herr, auch seine Treue herrlich bewahrt, womit er die im Gesetze verkündeten Drohungen und Verheißungen unfehlbar erfüllt. Darum geht

Heiligkeit von seinem Throne aus; er läßt an seinem Heiligtum nicht freveln, sondern schützt es vor entweihten Händen.

Schau den Herrn, wie groß er ist, und bete ihn an und bringe ihm deine Huldigungen dar. Erfülle seine Seele mit großem Vertrauen zu ihm und gib dich ganz ihm hin in heiliger Unterwerfung. All die Herrlichkeit, die du am dreieinigen Gott hier schaust, ist auch Jesus unserm Heiland eigen. Er ist unser König voll Macht und Heiligkeit, umgürtet mit Macht und Treue, und es wird uns, wenn wir ihn in solchem Glanze sehen, gewiß nicht schwer, ihm zu folgen auf all seinen Wegen.

Auch Maria, der Königin des Himmels, gilt unser Lied. Fest steht der Thronsitz der über alle Kreaturen waltenden Herrin, über- und durchflutet von hochwallendem, jubelbrausendem Licht- und Wonneozean der Gottheit. Sie ist des Allherhöchsten Haus und gnadenreiche Wohnstätte, mit Heiligkeit geziert bis in die Länge der Tage (nach Psall. sap.III. S. 392 ff.).

2. Dank

Wie gut ist es für uns, daß wir unter der milden und weisen Herrschaft des lieben Gottes stehen. Wir müssen ihm heute herzlich danken für all die Fürsorge, die er uns zuwendet. Er behütet uns wie seinen Augapfel, er deckt uns mit seinem Schilde, mit seinen Schultern schirmt er uns und unter seinen Fittichen leben wir voll froher Hoffnung (Ps. 90). Wie eine Henne ihre Küchlein sammelt, so hat er uns um sich geschart (Matth. 23, 37) und festgegründet hat er den Erdkreis, daß er nicht wanke. Auch das ist eine große Wohltat; daß feststeht der Boden, auf dem wir unser Haus bauen; für jedes Jahr, in dem er uns vor Erdbeben schützt, müssen wir ihm besonders Dank aussprechen.

Und fest ist der Boden, auf dem unser Glaubensleben ruht. Wir werden nicht von unsicheren Meinungen hin- und hergetrieben; er hat ein unfehlbares Lehramt aufgestellt; in den wichtigsten Lebensfragen, in Glaubens- und Sittenlehren stehen wir auf durchaus sicherem Boden. Vergiß nicht, dafür zu danken.

Und gegen das Toben der feindlichen Gewalten sind wir gesichert, der Feind vermag nichts wider uns, und die Pforten der Hölle können das Reich nicht bewältigen, in dem wir sicher ruhen. Und auch in der Versuchung dürfen wir nicht verzagen, sondern können mutig sprechen: "Der Herr ist mein Licht und mein Heil; wen soll ich fürchten? Der Herr ist der Beschützer meines Lebens; vor wem zittern? Mag sich ein Heerlager wider mich erheben, mein Herz fürchtet sich nicht" (Ps. 26, 1-4).

Sieh', das sind die Wohltaten seines Königtums. Erkenne es voll Dankbarkeit an, wie gut du es hast unter seinem Zepter.

3. Sühne

Wie töricht, wer sich ihm nicht fügen will, wer sich auflehnt oder Unzufriedenheit nährt. Im Licht dieser Vorteile sehen wir, wie häßlich solches Verhalten wäre, wie es mit Recht den Herrn aufs tiefste erzürnte.

Aber haben wir uns solches nicht zuschulden kommen lassen? Vielleicht gestern erst? War denn mein Gebet so, daß ich es dem König der Herrlichkeit geziemend darbringen konnte? Und war meine Arbeit so, daß er hat zufrieden sein können?

Und wenn ich den Gehorsam verletzte, so war das Auflehnung gegen seinen Willen. Und wenn ich mich zum Murren verleiten ließ, sei es auch nur in Gedanken, so war das Verkennung seiner Liebe.

Das habe ich gefehlt. Das muß ich gutmachen. Wie kann ich das? Ich muß seine Gegenwart und den Glanz seiner Herrlichkeit viel mehr vor Augen haben; dann werde ich daran denken, daß sein Auge auf mich schaut und daß die Strahlen seines leuchtenden Lichtthrones auf mich fallen, dann werde ich es nicht wagen, meinem verhärteten Sinne zu folgen und ihm zu trotzen.

4. Bitte

Das ist etwas Großes; ich kann es nicht allein. Ich falle vor deinem Throne nieder und bitte um deine Hilfe und Gnade. Hilf mir, daß ich vor dir wandle, schärfe mein Auge, daß es deine Herrlichkeit sieht, die mich rings umflutet, wie der Ozean das kleine Fischlein.

Und du weißt es auch, daß das Fleisch schwach ist und daß sich die Wogen der Anfechtungen oft mächtig gegen meinen guten Willen erheben. Erweise dich als wunderbar an mir, gebiete dann dem Sturme und laß eine große Stille in mir werden, daß meine Seele unter deinen Fittichen ruhe und dir fröhlich diene.

Und Heiligkeit ziemt deinem Hause: ja, so laß mich heilig sein; denn ich bin ja dein Tempel und du wohnst in mir, und laß mich Tag für Tag an Heiligkeit zunehmen, bis ich jene Hoheit und Zier schauen darf, womit du im Himmel dich gegürtet hast! Amen.

21. Betrachtung: Psalm 53

Text:

"O Gott, in deinem Namen rette mich und schaff' mir Recht in deiner Kraft; o Gott, erhöre mein Gebet; vernimm die Worte meines Mundes! denn Fremdgesinnte haben sich gegen mich erhoben und Gewaltige streben meinem Leben nach und stellen Gott sich nicht vor Augen. Doch siehe! Gott hilft mir! Der Herr ist meiner Seele Hort! Das Unheil wende ab auf mei-

ne Feinde und tilge sie in deiner Wahrheit! Ich bin frohgewillt, dir zu opfern und deinen Namen zu preisen, o Herr; denn er ist gut, — weil du aus aller Drangsal mich befreit und über meine Feinde weg mein Auge schaut."

1. Anbetung

David, von den Bewohnern der Stadt Ziph verraten, wird von den Kriegsheeren Sauls bedrängt und ist in großer Gefahr, in Sauls Gewalt zu geraten. In dieser Not wendet er sich an Gott um Hilfe; der Psalm ist ein dringender Flehruf um Rettung.

Davids Vertrauen gründet sich auf den Namen des Herrn, den Namen dessen, der sich selbst den Ewigen (Jehovah), den Starken (Elohim), den Herrn (Adonai) nennt, dessen Allmacht und Gerechtigkeit unumschränkt in der Schöpfung walten. Er vertraut auf die Treue des Herrn, die seine Drohungen wie seine Verheißungen erfüllt; er preist den Namen des Herrn, weil er gut ist und weil der Herr ihn rettet vor dem Feinde. Das sind die Eigenschaften, die wir anbeten.

Im Brevier der Priester und im marianischen Offizium beginnt dieser Psalm die Prim, gehört also zum Morgengebet der gottgeweihten Seele. In allen den Verfolgungen und Anfechtungen, die wir zu erleiden haben, können wir nichts Besseres tun, als diese göttlichen Eigenschaften jeden Morgen neu vor Augen zu haben: seinen heiligen Namen, der auf seine Ewigkeit und seine Kraft und seine Macht hinweist, und Gottes Gerechtigkeit und Treue, welche die Seinen nicht im Stich lassen wird. Wir werden so stark im Vertrauen auf den Herrn und in diesem Vertrauen werden wir mutig unsere Pflicht erfüllen aus Liebe zu ihm, mag sie leicht sein oder schwer; und so wird unser Tagewerk ein Opfer seiner Verherrlichung sein. Gott ehren und verherrlichen in unserem Tun und Lassen ist ja unsere heiligste Aufgabe, unser großer Lebenszweck. Die Betrachtung dieses Psalmes ist uns täglich die beste Anregung und Anleitung dazu.

2. Dank

Die letzten vier Verse des Psalmes enthalten den Dank, den David für die gewährte Hilfe aus vollem Herzen ausspricht. Es ist ein Dankgebet und ein Dankgelübde. Aus vielen Gründen haben auch wir Gott zu danken über Rettung aus großen Gefahren, in denen wir schon unterzugehen glaubten: Gefahren für das leibliche Leben, Gefahren für die Seele. Überschaue dein Leben, du wirst manche Bedrängnis finden, aus der dich Gott fast wunderbar gerettet hat. Hast du ihm schon gedankt dafür? Vielleicht damals durch ein kurzes: Gott sei Dank! Das ist noch zu wenig. Du mußt deine Dankesgesinnung oft erneuern und es besonders heute wieder tun.

Ja, der Herr hilft; er ist meiner Seele Zuflucht. Dieses süße Bewußtsein mußt du immer in dir herumtragen. Es wird deiner Liebe immer neue Nahrung geben. Und in Dankbarkeit mußt du dich dann ihm ganz aufopfern: ich

will frohgewillt dir opfern, weil du so gut bist, will ich dir mein Leben zum Opfer bringen, das du mir in jenen großen Gefahren neu geschenkt hast, und all die kleinen und großen Opfer gerne bringen, die mein Beruf mir auferlegt. Sie sind aus Dankbarkeit gebracht, so will ich sie fröhlich bringen, nicht mit Mißmut, nicht mit Ächzen; denn du bist gut, und fröhlich will ich deine Güte preisen. Das allein ist deines Namens würdig.

3. Sühne

Ach leider habe ich das nicht immer getan. Manches Opfer habe ich dir ganz verweigert, es war mir zu groß, ich war zu bequem dazu, und manches habe ich nur mit Murren und Widerwillen gebracht. An ihm kannst du keine Freude haben. Hat es dich nicht gereut, daß du mir Rettung schicktest, da ich so undankbar und lieblos gegen dich bin? Ich hätte es wahrscheinlich verdient!

Prüfe dich, meine Seele, wie oft du schon so böse gehandelt hast, und bedenke, wie häßlich und abstoßend das ist in den Augen Gottes. Was wirst du tun, es wieder gut zu machen? Welches Sühnopfer heute noch dem Herrn darbringen? Gehe mit doppeltem Eifer an die Pflichten, die du bisher so saumselig verrichtet hast.

4. Bitte

Um das eine will ich dich heute noch und will ich dich jeden Morgen bitten, daß ich frohgewillt jeden Tag dir opfere, daß ich die Opfer bringe, die mein Beruf von mir verlangt.

Dann ist alles gut; denn dann lebe ich deiner Ehre. Dann sind die Gaben nicht umsonst gegeben, die du mir geschenkt hast. Um deines Namens willen, um der Herrlichkeit deines Wesens willen, um deiner Gerechtigkeit und deiner Treue willen gib mir die Gnade, daß ich mein Leben jeden Tag neu dir weihe und frohgewillt dir opfere. Amen.

22. Betrachtung: Psalm 119

Text:

"Zum Herrn, da ich bedrängt war, rief ich und er erhörte mich. — O Herr, befreie meine Seel' von frevlen Lippen und von tück'cher Zunge! Was wird dir (Frevler) wohl gegeben und was vergolten dir für deine Trugeszunge? — Geschärfte Pfeile des Gewaltigen samt Kohlen, die versengen. — Weh' mir, daß meine Fremdlingschaft so lange währt! Ich wohne bei Bewohnern Cedars. Ach lange schon ist in der Fremde meine Seele! Mit jenen, die den Frieden hassen, bin ich friedlich! Red' ich mit ihnen, so bekriegen sie mich ohne Grund!"

1. Anbetung

Das Lied ist ein Klageseufzer der einem unerträglichen Druck und der schnödesten Verhöhnung und Verdächtigung ausgesetzten Juden in der Gefangenschaft. Es wendet sich an Gottes Güte, Gerechtigkeit und Macht.

Besonders deutlich kommt darin die rührende Sanftmut und Friedfertigkeit des leidenden Heilands und seiner Mutter zum Ausdruck. Dreiunddreißig Jahre hat Jesus friedfertig inmitten des trotzigen, verleumderischen, unfriedsamen Judenvolkes gelebt. Er hat mit einer Anmut, Milde und Kraft zu ihnen geredet wie niemand zuvor und doch bekriegen sie ihn unablässig ohne Ursache. Des Verräters Frevellippen, die trügerischen Zungen der falschen Zeugen, die lästervoll lügenhaften Anklagen, Beschimpfungen, Schmähungen der Pharisäer und Volksfürsten dringen wie Mordpfeile, wie Glühkohlen auf ihn ein.

Und Jesus? Er betet: "Vater, verzeih' ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun." Wehe mir, wenn solche Übermacht der Liebe mich nicht rührte und mein Herz härter wäre als der Fels der Schädelstätte!

Und Maria? Ist nicht auch sie wie ein leuchtender Stern der Barmherzigkeit und Friedfertigkeit über der Welt aufgegangen? Nachdem sie das Heil der Welt geboren, flüchtete sie in die Verbannung, hinaus in die Fremde, so daß auch sie sagen kann: Ich wohne bei Bewohnern Cedars, d. i. bei barbarischen Räuberhorden, die an roher Gefühllosigkeit und Mordlust den wildesten Söhnen der Wüste gleichkommen, die unter schwarzen Zelten wie im Lande der Finsternis hausen.

Und auf Golgatha peinigten die spitzigen Pfeile der Lästerung und Schmähung, des Hasses und des Undankes, die Jesu Herz quälten, auch das ihrige. Doch ihre mütterliche Fürbitte hüllt um die nächtliche Erde einen Lichtmantel und wandelt tausende von schwarzen Zelten in helle Gnadenwohnungen um. Unzählige Sünder drückt sie mitleidsvoll an ihr mütterliches Herz.

2. Dank

Habe ich nicht auch schon geklagt: Herr, befrei' mich doch von frevlen Lippen! Habe ich auch schon gefühlt, wie bitter es ist, von lieblosen Reden verfolgt zu werden, zu wohnen bei Bewohnern Cedars, bei denen, die den Frieden hassen?

Und der Herr hat mir geholfen, er gab mir Kraft, es zu tragen und schenkte mir die Gnade und die Tugend der Friedfertigkeit. Ist mir nicht die Erinnerung an eine spitze Rede, die ich gelassen hingenommen habe, heute noch eine süße Erinnerung? Siehe, das war eine Gnade des Herrn, eine wunderbare Wohltat.

Vergiß nicht, ihm heute dafür deinen Dank auszusprechen, daß er seine Hand über dich gehalten und dich nicht in Verbitterung und Feindseligkeit versinken ließ. Wie herrliche Schätze schließt die Friedfertigkeit in sich: "Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich."

3. Sühne

Aber wie, meine Seele, wenn du selber einmal durch lieblose Reden gefehlt hättest! Prüfe dich recht ernst, gar schnell ist ein hartes Wort den Lippen entschlüpft! Bedenke es heute, wie schlimm das ist! Wie beurteilt doch der heilige Sänger solche Rede? "Frevellippen", "tückische Zunge" sagt er: "Bewohner Cedars" sind ihm jene harten Gemüter; ein Schrecken ist es ihm, bei den schwarzen Zelten Cedars zu wohnen, in der unheimlichen Nachbarschaft jener grausamen Leute, denen es nur um Gewalttat und Frevel zu tun ist, jenen wilden Friedenshassern, die nur um so grimmer werden, je freundlicher und sanfter man zu ihnen redet. Ihr Bild ist abstoßend.

Und siehe, so erscheinst du vor Gottes Augen, wenn du dich zu bösen Reden verführen läßt. Und was wird der Lohn dafür sein? Was wird man dir geben dafür? Vernimm die Antwort: "Geschärfte Pfeile des Gewaltigen samt Kohlen, die versengen." Ja, die scharfgespitzten Pfeile des Allmächtigen, des Rächers der Unschuld. Von dem Bogen der ewigen Gerechtigkeit fliegen seine Zornesblitze, die Schuldigen zu zerschmettern. Und versengende Kohlen hier auf dieser Welt schon, heftig brennende Schmerzen der Seele, und drüben die Gluten der Hölle, die unauslöschlich brennenden, oder die Flammen des Fegfeuers. Bitter ist der Lohn, den die böse Zunge erntet.

Prüfe dich und hüte dich vor jedem bösen Wort! Laß dich nicht reizen, sondern sei friedfertig auch mit denen, die den Frieden hassen. Bitte den Herrn um Verzeihung für jeden Fehler, den du gemacht. Opfere zum Ersatz deines Heilands und seiner gebenedeiten Mutter Sanftmut und Friedfertigkeit dem Herrn auf und triff ernste Vorsorge, daß du nie mehr in einen solchen Fehler fällst.

4. Bitte

Das sei heute deine flehentliche Bitte, daß der Herr dich bewahren wolle vor dem Unheil, daß du jemals über deinen Bruder lieblos redest. Beschwöre das heiligste Herz Jesu bei seiner Milde und Sanftmut, daß es dir diese Gnade schenken wolle; beschwöre den Heiland bei seinen Verdiensten, die er sammelte, als er gegen die bösen Reden und Anklagen, seiner Feinde friedfertig schwieg.

Rufe zur sanften Gottesmutter, sie möge dein Herz mild sein lassen wie das ihrige, so daß du bereit bist, lieber böse Reden zu ertragen, als je ein

böses Urteil zu fällen. Siehe, dann bist du ein wahrer Christ, ein Nachfolger Jesu, ein Kind Gottes, der seine Sonnen aufgehen läßt über Gute und Böse.

Mache es wie St. Vinzenz von Paul, der von sich selbst sagt: "Ich wandte mich an den Herrn, bat ihn inständigst, meine trockene, abstoßende Gemütsart umzuwandeln und mir den Geist der Sanftmut und des Wohlwollens zu verleihen. Und mit der Gnade unseres Heilandes, mit etwas Aufmerksamkeit, welche ich auf die Unterdrückung meiner aufwallenden Natur verwendete, habe ich die finstere Gemütsart verloren." (Vergl. Psall. sap. IV. 174 ff.)

23. Betrachtung: Psalm 109

Text:

"Es spricht der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten; bis daß ich deine Feinde leg' zum Schemel deiner Füße! Das Zepter deiner Macht, der Herr entsendet es aus Sion; so herrsch' in Mitte deiner Feinde. Mit dir ist Herrschermacht am Tage deiner Kraft im Glanz der Heil'gen; (denn) aus dem Schoße hab' ich vor dem Morgensterne dich gezeugt: Geschworen hat der Herr; nicht wird's ihn reuen: Du bist auf ewig Priester nach der Weis' Melchisedechs! — Der Herr, zu deiner Rechten, zerschellt an seinem Zorntage Könige. Gericht hält unter Völkern er, macht voll den Sturz, zerschellt die Häupter weit und breit auf Erden. Vom Bache trinkt er auf dem Wege; drum hebt er hoch das Haupt."

1. Anbetung

Vor Davids anbetender Seele steht Jesus Christus als ewiger Priester und König, herrschend in seinem Reiche der Gerechtigkeit und des Friedens. Wenn wir den Psalm beten, verkünden wir die erhabenen Titel, womit der Vater seinen Sohn ehrt und der Sohn wiederum seine Erkorenen beschenkt. Was David prophetisch hier schaut, ist die Erhöhung Jesu in seiner Himmelfahrtsstunde.

Der Vater spricht zum Sohn; dieses Sprechen des Herrn ist zugleich Wort und Tat; es ist eine Einladung an Jesus, seiner menschlichen Natur nach an des Vaters Herrscherherrlichkeit teilzunehmen. Was mein ist, ist dein. Und alle Feinde Jesu, angefangen vom höllischen Erzfrevler bis zum letzten Sünder, werden zum Schemel seiner Füße, dir völlig unterworfen, all ihr Trotz gebrochen, der Hölle Toben vereitelt.

Von Sion, dem Ausgangspunkt der vollendeten Gottesherrschaft, entsende ich dein Machtzepter; ich strecke deinen Herrschaftsstab aus bis zu den Grenzen der Erde; herrschen wirst du inmitten deiner Feinde. Mag Welt und Hölle dagegen aufstehen, sie können die Ausbreitung deines Reiches nicht

verhindern. Du bist ein unbesieglicher Held! Am Tage deiner Kraft, d.h. solange Feinde dir zu Füßen hingestreckt werden, offenbarst du deine unantastbare Gottesherrschaft im Glanze deiner Heiligen ohne Schranken.

Du bist Gott von Gott, Licht vom Licht; aus meinem Schoße, aus dem Innersten meines allerheiligsten Wesens habe ich dich gezeugt vor dem Morgenstern, vor jeglicher Kreatur. Noch war nicht Luzifer, der leuchtende Morgenstern der Geisterschöpfung, aus dem Nichts heraufgestiegen, da warst du mein unerschaffener Sohn, der unendliche Abglanz meiner Natur, Größe, Herrlichkeit, Majestät.

Dein Reich ist kein irdisches, sondern ein überirdisches Friedensreich; dein Königtum ist königliches Priestertum, eine Herrschaft, die das Böse überwindend Himmel und Erde versöhnt.

Du bist Priester auf ewig; das ist dein höchster Titel. Diesen ewig beschwornen Ratschluß werde ich nimmer zurücknehmen, ob man ihn auch ungläubig mißachtet oder undankbar mißbraucht. Du bist der einzig würdige, mir unendlich wohlgefällige, mit allen Schätzen der Heiligkeit ausgestattete gottmenschliche Priester, der die vollkommenste Opfergabe, sich selbst, auf die vollkommenste Weise unausgesetzt und glorreich darbringt zur Sühne für die Menschheit.

Melchisedech, der in der Urgeschichte so wundersam auftauchende Priesterfürst, ist dein prophetisches Vorbild. Du opferst dich selbst in der Brots- und Weingestalt im neuen Jerusalem. Und deine Herrschaft wird sich in der Weltgeschichte wunderbar offenbaren; dein Zepter wirft alle Widerstände zu Boden, zumal an dem schreckenvollen Zorntage des letzten Gerichtes, wo an deinem allmächtigen Stabe die feindlichen Könige zerschellen.

Da hältst du dann Gericht unter den Nationen und der Kampfschauplatz füllt sich mit den Trümmern zerschellter Weltgrößen; du machst da ihr Verderben voll, vollzählig die Leichen der Gerichteten.

In tiefster Demut bist du einstens zur äußersten Erniedrigung herabgestiegen, hast aus dem Gießbach am Wege getrunken, aus den tosenden Wassern der Schmerzen, Beschwerden und Drangsale und dafür empfängst du jetzt solche Herrlichkeit, erhebst das Haupt in überfließender Glorienwonne.

Meine Seele! Wir müssen in staunender Anbetung versinken, so oft wir diesen Psalm beten oder betrachten; er führt uns in die Tiefen der Herrlichkeit Gottes, in die Abgründe der heiligsten Dreifaltigkeit, wo der Mensch sich demütig neigt, sich huldigend opfert, in heiligen Schauern nur mehr staunt und schweigt.

2. Dank

Wir danken dem Vater für all die Herrlichkeit, die er seinem Sohne verliehen; denn Jesus gehört uns, und je reicher Jesus ist, desto reicher sind auch wir.

Und wir danken Jesu besonders für alles, was er in der Ausübung dieser seiner göttlichen Machtvollkommenheit für uns tut. Er besiegt seine Feinde: diese Feinde sind auch unsere Feinde, sie haben uns den Untergang geschworen: er kämpft für uns, er besiegt sie für uns; wir können ruhig wohnen im Schatten seiner Flügel.

All der Glanz und das Glück der Heiligen geht von ihm aus; von ihm haben auch wir alles, was uns heilig und selig macht: die Anregung zu jeder Tugend und die Gnade dazu und sein erhabenes Beispiel. Durch ihn sind auch wir Gottes Kinder geworden, die er liebt, für die er sorgt, denen er die Erbschaft des Himmels übertragen will.

Jesus ist unser Priester und hat durch sein Opfer am Kreuze uns mit dem Vater versöhnt, uns den Zugang zu ihm verschafft, den Himmel geöffnet. Und wie viel hat es ihm gekostet! Zähle, meine Seele, seine bitteren Leiden alle, zähle die Tropfen seines kostbaren Blutes. Er hat uns die heilige Messe geschenkt, aus der wir alle Gnadenschätze schöpfen können, die wir nötig haben. Er hat für uns aus dem Gießbach der Erniedrigung getrunken, damit er uns erheben und unser Haupt krönen könne mit seiner eigenen Herrlichkeit.

Für alles dies gebührt ihm unser Dank. Bedenke auch, wie elend wir wären, wenn wir unsern Jesus und seine Königsherrschaft und sein segensvolles Priestertum nicht hätten. Dafür müssen wir ihm aber auch mit allem Eifer dienen und mit aller Liebe uns ihm unterwerfen.

3. Sühne

Siehe, ewiger Vater! Jesu Opfer am Kreuze und in der heiligen Messe bringe ich dir dar, wenn ich mich gegen deine Herrschaft verfehlt habe und wenn ich es verdient hätte, gleich deinen Feinden hingestreckt zu werden zum Schemel deiner Füße. Mit aller Willigkeit will ich mich jetzt deinem Dienst ergeben, will mit dir gern aus dem Becher der Trübsal trinken, wenn ich nur deine Herrlichkeit schauen und einst das Haupt erheben darf im Glanze deiner Heiligen.

4. Bitte

Um dieses bitte ich in aller Demut. Laß mich deiner würdig wandeln, strecke die Feinde nieder, die mich von dir losreißen wollen. Laß mich die Herrlichkeit deines Reiches schauen und meine Freude jetzt schon daran haben: gieß die ganze Fülle deiner priesterlichen Gewalt über mich aus und herrsche in meiner Seele unbeschränkt. Wenn ich nur dein bin und dich liebe, dann kann mich nichts mehr von dir trennen. Amen.

24. Betrachtung: Der Tod

1. Anbetung

Der Tod ist der Sünde Sold; er ist eine Offenbarung der göttlichen **Gerechtigkeit**. "An dem Tage, sprach Gott, da ihr von diesem Baume esset, werdet ihr sterben." Die ersten Menschen aßen, sie übertraten Gottes Gebot und sie mußten sterben und ihre Nachkommen mit ihnen.

Der Tod ist unser größtes Bußwerk; er ist von vielen Schmerzen und Demütigungen begleitet: er reißt die Menschen von allem weg, was ihnen lieb und teuer ist, er schüttelt über den Leib herbes Leid aus und erfüllt die Seele mit Angst und Betrübnis. Und wenn der Mensch tot ist, dann schafft man ihn schnell hinweg, weil sein Geruch das Haus verpesten würde.

Und Gottes **Heiligkeit** und seine unerforschlichen Gerichte machen den Tod unsagbar ernst: er entscheidet über die ganze Ewigkeit. Bin ich im Stande der Gnade in dem Augenblicke, wo ich vor den allheiligen Richter hintrete, dann bin ich für ewig gerettet; ist eine Seele in diesem schrecklichen Augenblicke im Stande der schweren Sünde, dann ist alles verloren: eine Ewigkeit in der Hölle wartet ihrer. Und haften noch manche leichtere Mängel an ihr, so muß sie noch Strafe im Fegfeuer gewärtigen, für deren Maß und Dauer wir keinen Anhaltspunkt haben.

Es ist etwas schrecklich Ernstes, vor dem Richterstuhl dessen zu treten, vor dessen allheiligen Auge selbst die Engel kaum rein befunden werden. Und im Tode zeigt sich so recht die menschliche Armseligkeit gegenüber der Herrlichkeit Gottes. Gott ist ewig; er kennt weder Anfang noch Ende: der Anfang unseres Lebens ist Hilflosigkeit und das Ende ist Schmerz, Angst und Tod. Gott ist **unveränderlich**; doch welchen Veränderungen ist der Mensch unterworfen: die Seele trennt sich vom Leib und der Leib verfällt der furchtbaren Entstellung: es überzieht ihn Leichenblässe, seine Züge werden starr, so daß sich die Menschen scheuen, ihn anzuschauen: niemand weilt gern allein in der Gesellschaft der Leichen; und dann beginnt der Zerfall und man muß ihn der Erde übergeben.

Gott hat mir die Zeit und die Umstände meines Todes verborgen: ich weiß, daß ich sterben muß, aber ich weiß nicht wann und wo und wie. Nur das weiß ich: wenn ich in einer Todsünde sterbe, dann bin ich verloren auf ewig. Hierin zeigt sich Gottes unendliche **Weisheit**. Jetzt können die Menschen nicht leichtsinnig in den Tag hineinleben und sich dem Vergnügen überlassen bis zum letzten Tag, um sich dann schnell noch zu bekehren; es gilt für sie die ernste Mahnung des Heilandes: "Wachet; denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde" (Matth. 25, 13). Der Menschensohn kommt wie ein Dieb in der Nacht. Glückselig der Knecht, den der Herr wachend findet, wenn er mitten in der Nacht kommt.

Es ist auch eine Offenbarung seiner Güte, daß uns die Stunde des Todes unbekannt ist. Wie schrecklich sind dem Verurteilten die Tage, da er die Stunde seiner Hinrichtung kennt. So wäre es auch bei uns; auf unserem

Leben lastete der schwerste Druck. Das wollte der Herr uns ersparen deshalb ließ er uns in glücklicher Unwissenheit.

Die schönste Huldigung, die wir dem Herrn als dem unumschränkten Gebieter über Leben und Tod darbringen können, besteht wohl in der völligen Ergebung in seinen Willen, indem wir immer wieder mit Herz und Mund beten: O Gott, ich nehme schon jetzt jede Art des Todes mit all ihren Schmerzen, Leiden und Ängsten, wie es dir gefallen wird, mit voller Bereitwilligkeit aus deiner Hand an, um dich zu ehren und anzubeten.

2. Dank

Das Sterben der Heiden ist trostlos; für gute Christen hat Gott den Tod mit unschätzbaren Tröstungen umgeben.

Das Losreißen von den irdischen Dingen ist nicht so schwer, weil sich der gute Christ in seinem Leben schon so viel als möglich von ihnen losgemacht hat; die Trennung von den Angehörigen ist nicht so schmerzlich, weil ihn die Hoffnung auf ein Wiedersehen belebt; der Zerfall des Leibes ist nicht so entsetzlich, weil er auf eine glückliche Auferstehung hofft.

Der größte Trost aber sind ihm die heiligen Sterbesakramente: in einer guten Beicht kann er sich nochmal von allen Fehlern des Lebens reinigen; dann kommt sein Heiland selbst zu ihm, um ihn zu stärken für den letzten Gang, und in der heiligen Ölung empfängt er die Kraft, den Angriffen des Feindes bis zum Ende standzuhalten, und es werden noch alle Wunden geheilt, welche die Sünde und die menschliche Schwachheit ihm geschlagen.

Die Kirche begleitet ihn mit ihren Gebeten bis ans Grab und sendet ihm ihre Gnadenschätze in die Ewigkeit nach; sie wendet ihm ihre Ablässe zu und bezahlt aus den Schätzen der Verdienste Jesu und der Heiligen, was ihm noch mangelt.

Ja, es ist wahrhaftig außerordentliche Liebe, mit der Gott den sterbenden Christen noch in den letzten Augenblicken umgibt. Wir müssen ihm dafür mit größtem Eifer unsere Dankbarkeit erzeigen. Wir müssen diese Gaben recht hochschätzen und jetzt schon ein recht herzliches Verlangen nach denselben erwecken. Wenn wir jetzt schon im Leben dem Herrn eifrig dafür danken, dann wird er sie uns sicher in unserer Sterbestunde im reichen Maße zuwenden.

3. Sühne

Der heilige Benediktus verlangt von seinen Söhnen, sie sollten alle Tage den Tod als etwas vor Augen haben, dem man nicht trauen darf (suspectam habere), und der Heiland sagt: Wachet; denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde.

Haben wir uns bisher Mühe gegeben, uns auf eine gute Sterbestunde vorzubereiten? Die beste Vorbereitung ist ein Leben starker Tugend: Qualis vita, finis ita: Wie das Leben so der Tod. Ist unser Leben ein Leben nach dem Willen Gottes, dann ist es auch unser Sterben.

Und viel beten müssen wir um einen guten Tod. Die heilige Gertrud verwandte jeden Monat einen Tag, um sich auf den Todd vorzubereiten; sie ordnete ihre Seelenangelegenheiten und machte sich bereit, vor dem Herrn zu erscheinen.

Was habe ich bisher getan, um mich auf den Tod vorzubereiten! Muß ich hierin nicht eifriger werden?

4. Bitte

Herr Jesus, um deines glorreichen Todes willen schenke mir die Gnade, daß ich gut sterbe. Siehe, wenn ich in deiner Gnade sterbe, bin ich für ewig gerettet. Wenn ich in der Sünde stürbe, das wäre fürchterlich! Nein, laß' nur das nicht geschehen; um deiner Barmherzigkeit willen bewahre mich vor so etwas!

Heiliger Benediktus, im Leben wie im Tode gesegnet, du hast versprochen, einem jeden im Tode beizustehen, der dich täglich an deinen seligen Tod erinnert; siehe, das will ich jetzt tun und du wirst mir deine Hilfe nicht versagen.

Und du, heiliger Joseph, du hattest das Glück, in den Armen Jesu und Mariä zu sterben, du bist der besondere Patron der Sterbenden, sei mir gnädig und verlaß' mich nicht in meiner letzten Stunde!

Und meine Gebieterin und Mutter Maria, breite in diesen letzten Kämpfen deinen Schutzmantel über mich aus und stelle mich deinem Jesus vor, daß er mir gnädig sei; heilige Maria, Mutter Gottes, bitt' für uns jetzt und in der Stunde unseres Absterbens. Amen.

25. Betrachtung: Die Armut

Text

"Ein vornehmer Mann fragte Jesus und sprach: Guter Meister, was soll ich tun, um das ewige Leben zu erlangen?

Jesus sprach zu ihm: Was heißest du mich gut? Niemand ist gut als nur Einer: Gott. Die Gebote kennst du: Du sollst nicht töten, nicht ehebrechen, nicht stehlen, kein falsches Zeugnis geben; ehre deinen Vater und deine Mutter.

Er sprach: Das alles habe ich beobachtet von meiner Jugend auf.

Jesus hörte das und sprach: Eines fehlt dir noch: Verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen und du wirst einen Schatz im Himmel haben und komm' und folge mir nach." (Luc. 18, 18-22]

1. Anbetung

Siehe hier die große Liebe Jesu zur Armut. — Armut von Bethlehem. — Armut auf seinen beschwerlichen Reisen: Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester. — Wie schwer ist es, so nichts sein eigen nennen können; keine Heimat haben. — Und am Kreuz? — Alles genommen; seine Kleider verlost. — In seinen Schmerzen fehlt jede Pflege; in seinem Durste reichen sie Essig. — Kein Samaritan, der Öl und Wein in die Wunden gießt. — Er will alle Folgen der Armut tragen; bewundernswert in seiner Armut.

2. Dank

Kostbare Güter will der Herr denen geben, welche die heilige Armut treu halten. "Du wirst einen Schatz im Himmel haben", spricht Jesus. Und anderswo heißt es: "Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz."

Wenn also unser Schatz nicht auf Erden, sondern im Himmel ist, dann ist unser Herz im Himmel, unser Wandel ist himmlisch, unser Leben ist geistlich, unsere Gedanken sind bei Gott, andauernd, immerwährend.

Was können wir Edleres eintauschen als dieses Leben der Heiligkeit und Vollkommenheit? Und welch unüberwindliche Kraft verleiht mir dieser Gedanke an diese himmlischen Schätze!

St. Paulus denkt an die Krone, die ihm hinterlegt ist; darum weiß er, daß ihn nichts von der Liebe Christi scheiden wird, und darum schreitet er ungehindert voran auf dem Weg, den Gott ihm vorgezeichnet hat, mögen Kerker oder Bande oder Tod seiner warten.

Und Hundertfaches will der Herr schon hier auf Erden denen geben, die aus Liebe zu ihm arm geworden sind. Und dazu das ewige Leben. Er selbst will unser übergroßer Lohn sein (Gen. 15, 1). Was kann uns also die Erde gelten, wenn wir Gott unser eigen nennen dürfen?

Freigebig ist der Herr gegen die, welche ihm alles opfern. Wir wollen der Gaben dankbar gedenken, die der Herr an die heilige Armut geknüpft hat.

3. Sühne

Dafür müssen wir aber auch die heiligen Verpflichtungen recht treu halten, die uns das Gelübde der Armut auferlegt. Durch das feierliche Gelübde der Armut wird jedes Eigentumsrecht aufgehoben; das einfache Gelübde gestattet den Besitz, verbietet aber den freien Gebrauch der irdischen Güter. Ich darf also ohne Erlaubnis nichts empfangen oder weggeben, ich darf ü-

ber nichts nach meinem freien Ermessen verfügen, ich darf nichts Überflüssiges behalten, soll nur mit dem Notwendigen ausgestattet sein. Ich muß alles Klostergut schonend behandeln, als wären es heilige Altargeräte.

Die Tugend der Armut verlangt, daß ich das Einfache dem Kostbaren, das Grobe dem Feinen vorziehe, wo mir die Wahl gelassen wird, und sie verlangt, daß ich die Folgen und Wirkungen der Armut willig trage, wenn es dem Herrn gefällt, sie mich fühlen zu lassen.

Siehe, das ist ein weiteres Gebiet. Wie hast du dich bisher hierin verhalten? Welche Fehler hast du gemacht? Laß keinen durchgehen. Bedenke es, wie unumgänglich notwendig für dich die Armut ist. Ohne sie kannst du nicht vollkommen werden, ohne sie kannst du Gott nicht gefallen. Die Anhänglichkeit an die Geschöpfe versperrt jenen Gnaden den Zugang zu deiner Seele, die du nötig hast, um zu Gott zu kommen. Gott verlangt mit aller Strenge die vollständige Losschälung deines Herzens vom Irdischen und er wird dich empfindlich züchtigen, wenn du nicht alle diese Forderungen erfüllst. Es bleibt sein Wort bestehen: "Wer nicht allem entsagt, was er hat, kann mein Jünger nicht sein" (Luc. 14, 29).

Das Übel des Sonderbesitzes und die Anhänglichkeit an das Irdische muß mit der Wurzel ausgerottet werden, sagt St. Benediktus. Und wie entschieden hat er darnach gehandelt! Er hat den Mönch streng bestraft, der von den frommen Frauen ein paar Taschentüchlein angenommen hat; er ließ das Ölfläschchen durch das Fenster werfen, das der Hausverwalter von Monte Cassino gegen seinen Befehl zurückbehalten wollte. Selbst das stille Grab nahm den Mönch nicht auf, bei dem sich Eigenbesitz fand. Prüfe dich streng, meine Seele, und entferne rücksichtslos, was gegen die heilige Armut verstößt.

4. Bitte

Ach Herr, die List des Feindes ist so groß und die Vorspiegelungen der Eigenliebe sind so fein, daß ich ohne deine Gnade den Täuschungen der Hölle gar nicht entrinnen kann. Bald ist es ängstliche Sorge um Leib, Gesundheit und Leben, das mich verleitet, mir etwas anzueignen, bald scheint es mir zu gering, um die nötige Erlaubnis zu bitten, bald halte ich etwas für notwendig, was in deinen Augen überflüssig ist, bald kämpfe ich nicht entschieden genug gegen die Bequemlichkeit und Eigenliebe an, die das Opfer der vollendeten Armut scheut.

Und so kommt es, daß ich immer wieder einen Fehler mache und nicht vorwärts komme. Schau', wie groß mein Elend ist und hilf mir heraus. Gib mir einen scharfen Blick, der sofort erkennt, was ich nicht haben darf; gib mir einen festen Mut, der keine Rücksicht kennt und mit starker Hand entfernt, was mir nicht nötig ist; gib mir ein weites Herz, das nichts anderes erstrebt, als dir ähnlich sein in gänzlicher Losschälung von allem, gib mir flammende Liebe, die alles verzehrt, was mich noch trennt von dir. Du allein

sei mein Alles, mein höchstes Gut, mein ganzer Besitz, all meine Liebe. Amen

26. Betrachtung: Die Keuschheit

1. Anbetung

Jene heilige Keuschheit, die in den Klöstern geübt werden soll, hat der Herr mit dem höchsten Glanz und mit den kostbarsten Vorzügen ausgestattet. Man nennt sie die Perle der Tugenden, den Adel der Seele; sie macht die Menschen den Engeln gleich und sichert ihnen Gottes ganz besonderes Wohlgefallen.

Wir beten Gottes **Weisheit** an, der diese Tugend so hoch erhoben hat. Er wollte dadurch zeigen, daß es etwas Großes ist, wenn eine Seele auf irdische Lust und irdische Liebe verzichtet und sich ganz in heiliger Treue und ausschließlich dem lieben Gott weiht. Darum legt auch die heilige Gertrud dem himmlischen Seelenbräutigam die schönen Worte in den Mund:

"Auf dem Wink meiner Hand gehen die Lilienscharen der Jungfrauen hervor und ich ziehe ihnen voran im Reigen des ewigen Lebens, in den Wonnen meiner Gottheit. Welche Seele daher immer mich lieben mag, die will ich mir verloben und will sie das Loblied der Jungfrauen lehren."

Wir wollen diese Liebe dankbar anbeten, die "es nicht verschmäht, die Augen niederzuneigen nach diesem Erdental und Veilchen zu pflücken, die dort makellos sprossen."

Und wir beten seine **Heiligkeit** an, welche angeordnet hat, daß niemand Gott schauen kann, der nicht unschuldige Hände hat und ein reines Herz. Wie rein und heilig muss Gott sein, der solche Liebe zur Herzensreinheit offenbart!

2. Dank

Und welch seliges Glück, welch kostbare Güter hat er denen in Aussicht gestellt, welche aus Liebe zu ihm ihr Herz rein bewahren! Ihnen ist im Himmel eine eine ganz besondere Glorie eigen; die Jungfrauen dürfen ein Lied singen, das die übrigen Auserwählten nicht zu singen vermögen. Auf Erden dürfen sie in seligster Vereinigung mit dem Heiland leben und sich seiner besonderen Bevorzugungen erfreuen nach den Worten des Apostels: "Wer kein Weib hat, ist um das besorgt, was Gottes ist, wie er Gott gefallen möge" (1. Kor. 7 37). Sie dürfen zu Füßen Jesu sitzen und sie haben den besten Teil erwählt, der nicht von ihnen genommen werden soll in Ewigkeit.

Begeistert ruft daher der heilige Athanasius aus: "Jungfräulichkeit, Krone, die nicht welkt, Tempel Gottes, Heiligtum des Heiligen Geistes, kostbare

Perle, von Wenigen gefunden, von Vielen gehaßt, von den Würdigen geschätzt. Enthaltsamkeit, du vernichtest den Tod und besitzest die Unsterblichkeit; du bist die Freude der Propheten, die Glorie der Apostel, das Leben der Engel, die Krone der Heiligen. Selig, wer dich besitzt und standhaft bewahrt; weniges ist es eigentlich nur, was er für dich opfern muß; viel Freude liegt für ihn in dir verborgen."

Vergiß nicht, meine Seele, dem Herrn für alles dieses herzlich zu danken.

3. Sühne

Das wichtigste ist, daß wir die Forderungen, die sie an uns stellt, mit aller Treue und aller Entschiedenheit erfüllen; denn darauf kommt alles an. Wir müssen alles fliehen, was in Gedanken, Worten oder Werken die heilige Reinheit verletzt, müssen jeder böse Gelegenheit entschieden aus dem Wege gehen, alle gefährlichen Freundschaften und Vertraulichkeit meiden, müssen uns vor dem Stolz hüten und unsere Sinne in strenger Zucht halten.

Die Mittel, die uns zur Erhaltung der heiligen Reinheit von den Geisteslehrern empfohlen werden, sind folgende: Die Gottesfurcht eifrig pflegen, das Gebet fleißig üben, die liebe Mutter Gottes kindlich verehren, sich in der Demut tief begründen, die Gefahr fliehen, den Müßiggang meiden und sich geregelter Arbeit unterziehen, in Speise und Trank mäßig sein, unnötige Bequemlichkeiten meiden und die heiligen Sakramente der Buße und des Altars oft und mit großer Andacht empfangen.

Hast du, meine Seele, diese Mittel bis jetzt immer und mit großem Eifer angewendet? Schau auf die großen Opfer hin, welche die Heiligen der Herzensreinheit zuliebe gebracht haben: der ägyptische Joseph, Susanna, Aloysius.

4. Bitte

Herr, ohne deine Hilfe vermag ich den Feind nicht zu überwinden. ich will nicht nachlassen, dich alle Tage um deinen Beistand anzurufen.— Anrufung Mariä und anderer großer Patrone dieser herrlichen Tugend.

27. Betrachtung: Der Gehorsam

Text

"Der erste Grad der Demut ist unverzüglicher Gehorsam. Er ist Sache derjenigen, welche nichts einer höheren Liebe wert achten als Christus. Um des heiligen Dienstes willen, den sie gelobt haben, oder aus Furcht vor der Hölle oder wegen der Herrlichkeit des ewigen Lebens sollen sie keinen Aufschub in der Ausführung kennen, wenn vom Obern etwas befohlen ist,

gleich als hätte es Gott selbst aufgetragen." (Regel des heiligen Benediktus, Kap. 5.)

1. Anbetung

Der tiefste Grund für den klösterlichen Gehorsam ist der Blick auf Gott und seine herrlichen Vollkommenheiten: auf die M**ajestät seiner Oberherrschaft**, vor der die Ordensleute ihre Gelübde abgelegt haben, auf seine **Gerechtigkeit**, welche alle Verletzungen derselben streng bestraft. Gott ist unser höchster Herr und Gebieter; er verlangt von den Seinen vollkommene Hingabe; das Opfer des eigenen Willens ist das Kostbarste, was ihm der Mensch bringen kann. Unser Gehorsam wird darum am vollkommensten sein, wenn wir jeden Befehl, der uns gegeben wird, so ausführen, wie wenn es Gott selbst befohlen hätte (ac si divinitus imperetur).

Einer solchen Gnade wurde Moses gewürdigt. Er sah den brennenden Dornbusch und wollte nähertreten; aber der Herr rief ihm entgegen: "Tritt nicht näher heran. Ziehe deine Schuhe von den Füßen; denn der Ort, auf dem du stehst, ist heiliger Boden." Da verhüllte Moses sein Angesicht; denn er wagte nicht aufzuschauen gegen Gott.

Und der Herr sprach: "Ich habe die Bedrängnis meines Volkes gesehen. So komm' denn; ich will dich zum Pharao senden, daß du mein Volk aus Ägypten herausführst. Zu den Söhnen Israels sollst du sagen: Der Herr, der Gott eurer Väter, hat mich zu euch gesandt. Ich bin, der ich bin; das ist mein Name in Ewigkeit und so gedenke man meiner von Geschlecht zu Geschlecht" (verg. Exod. 3, 5-15).

Und ebenso feierlich und majestätisch erteilt der Herr an Isaias seine Befehle. "Ich sah den Herrn, schreibt er, auf einem hocherhabenen Throne sitzen und das, was unter ihm war, erfüllte den Tempel, und die Seraphim riefen einander zu: Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr, Gott Sabaoth, die ganze Erde ist seiner Herrlichkeit voll.

Und ich hörte die Stimme des Herrn, welcher sprach: Wen soll ich senden und wer wird uns gehen? Da sprach ich: Siehe, hier bin ich; sende mich." Und daraufhin gab der Herr dem Propheten den Auftrag, hinzugehen und eine schwere Aufgabe zu erfüllen. Und Isaias vollzog den Auftrag sein Leben lang, ganz erfüllt von der Größe des Herrn, dessen Glorie er im Tempel geschaut hatte (vergl. Is.6).

Jeden Befehl unserer Vorgesetzten sollen wir so annehmen, wie Moses und Isaias die Aufträge des Herrn entgegennahmen. Denn der Herr hat gesprochen: "Wer euch hört, der hört mich." Dann hat unser Gehorsam die rechten Eigenschaften; dann ist er wohlgefällig in Gottes Augen.

2. Dank

Gott hat an den Gehorsam wunderbare Gaben und herrliche Vorteile geknüpft. Wer sein Leben im ständigen Gehorsam zubringt, der gleicht, wie der heilige Bernhard sagt, den Märthyrern. Aber auf Erden schon wirkt der Gehorsam Großes an uns. Er macht uns stark, er macht uns weise, er verleiht uns die Sicherheit unseres Heils, er genügt, uns heilig zu machen; denn "eine gehorsame Seele gelangt unfehlbar und in kurzer Zeit zu einer vollendeten Heiligkeit."

Der Gehorsam führt uns zur Vereinigung mit Gott; durch die Mühe des Gehorsams kehren wir ja zu dem zurück, von dem wir durch die Trägheit des Ungehorsams abgewichen sind. Er versüßt uns alle Mühe; er macht unser Herz weit und opferfroh, so daß wir in unaussprechlicher Süßigkeit der Liebe schnell vorwärts eilen (inennarrabili amoris dulcedine). Und schließlich schenkt uns der Gehorsam die kostbare Freundschaft Jesu, der zu uns spricht: "Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch befehle" (Jo. 15,14).

Bedenke, meine Seele, eine dieser Gaben nach der andern und dank dem Herrn innig dafür, und du wirst sehen, wie gut er es meint, und du wirst es tief bedauern, wenn du in Herzensverblendung darauf vergißt und den Dienst des Gehorsams manchmal nur widerwillig leistest.

3. Sühne

Hast du den Gehorsam ganz verweigert? War er schnell, innerlich und willig? War er allumfassend und unbegrenzt? War er übernatürlich und hattest du das Beispiel Jesu vor Augen, oder suchtest du der Menschen Lob und der Obern Anerkennung? Prüfe all das und leiste deinem Heiland Sühne für jeden Fehler.

4. Bitte

Bitte sprich zum Herrn, er wolle dir um seines Beispieles und seiner Liebe zum Gehorsam willen Gnade verleihen, in Wahrheit im Gehorsam zu leben und täglich hierin zu wachsen und dadurch von Tag zu Tag heiliger zu werden. Es gibt Wege, die den Menschen recht erscheinen, deren Ende aber zum Untergang führt; der Gehorsam aber ist ein sicherer Weg; stelle das dem Herrn vor und klage es ihm, wie der alte Feind alles aufbietet, um uns die rechte Auffassung des Gehorsams zu rauben, und wie die Eigenliebe das gefährlichste ist, was in uns lauert, und wie es ohne eigenen Willen keine Hölle mehr gibt. Ja, Herr, ich habe mich ganz dir geweiht; darum soll mich nichts mehr anlocken, als was du willst. Amen.

28. Betrachtung: Die erste Stufe der Demut

(Skizze)

Text

"Die erste Stufe der Demut ist es, wenn man sich die Furcht Gottes immer vor Augen hält und es mit Entschiedenheit vermeidet, darauf zu vergessen, und alles dessen eingedenk ist, was Gott angeordnet hat: so, wie der Sünden wegen die Hölle mit ihrer Glut über die kommt, welche Gott verachten; oder sie sollen den Gedanken an das ewige Leben, das Gott denen, die ihn fürchten, bereitet hat, immer in ihrem Herzen erwägen und sich zu jeder Stunde vor Sünde und Laster hüten in Gedanken, Worten und Werken, vor dem eigenen Willen und vor den fleischlichen Lüsten, und daran denken, daß Gott zu jeder Stunde vom Himmel auf sie herabschaut."

1. Anbetung

Wir werden hier an Gottes **Majestät** erinnert, der in den zehn Geboten mit so großem Nachdruck seinen Willen verkündet hat auf Sinai unter Blitz und Donner; an seine **Erhabenheit**, die nicht duldet, daß der Mensch leichtsinnig vergißt, was Gott anordnet; an seine **Heiligkeit**, welche die Sünde und Unordnung haßt; an seine **Gerechtigkeit**, welche die Sünder im Feuer der Hölle straft; an seine **Güte**, welche den Gottesfürchtigen die Herrlichkeit des Himmels bereitet hat; an seine **Treue**, welche alle diese Verheißungen und Drohungen erfüllen wird; an seine **Allgegenwart** und **Allwissenheit**, der unsere Werke, ja selbst unsere geheimsten Gedanken nicht unbekannt bleiben können.

Huldigung, Aufopferung, Hingabe und Liebe

Achte darauf, mit welcher Treue die Heiligen diese Mahnung erfüllt haben: St. Benediktus, St. Aloysius und andere.

2. Dank

Wir werden hier vor der Gottvergessenheit gewarnt. Gottvergessenheit ist schwerer Undank gegen Gott. Gott denkt immer an uns; er sorgt beständig für uns; alles, was er uns gebot und verbot, was er uns verheißen und angedroht hat, sind lauter Mittel, um uns zu retten.

Wir müssen ihm für all dies unendlich dankbar sein. Wir müssen der Liebe gedenken, mit welcher er den Himmel uns bereitete. Eine besondere Wohltat ist es, daß er uns nie allein läßt, daß er immer bei uns ist, immer liebend und sorgend auf uns schaut, seine Hand immer schützend über uns breitet. Auf ihn und seine Liebe und seine Gegenwart vergessen wäre schwarzer Undank.

3. Sühne

Haben wir uns dieses Undankes schuldig gemacht? Beweisen es nicht unsere Sünden, daß wir zu viel in Gottvergessenheit hingelebt haben? Haben wir unser Äußeres und unser Inneres gut bewacht, daß es dem allheiligen Auge Gottes, vor dem wir Tag und Nacht stehen, nicht mißfallen mußte?

Wir werden viele Fehler finden. Woher kommen sie? Weil wir der Gegenwart Gottes zu wenig eingedenk waren. Wir dürfen nicht eher ruhen, bis wir gelernt haben, immer vor ihm zu wandeln und seiner ständig zu gedenken.

Dieses Andenken an Gott ist die erste Stufe der Demut, dieser ehrfurchtsvolle Blick auf ihn ist der erste Anfang im Leben der Vollkommenheit; so lange wir das nicht erreicht, ist an ein Vorwärtskommen nicht zu denken.

Unser Vorsatz sei, uns täglich mehrmals zu prüfen, ob wir nicht eine ganze Stunde lang auf Gott vergessen haben; der Gedanke an ihn darf uns nicht eine ganze Stunde lang entschwinden.

4. Bitte

Dazu brauchen wir Gottes reichste Gnade. Wir wollen jetzt den Herrn darum bitten, wollen ihm die Verdienste Jesu und Mariä dafür aufopfern, wollen ihn an die Treue seiner Heiligen erinnern, denen wir nicht ähnlich werden können, wenn er uns diese Gnade nicht verleiht; wollen ihm vorstellen, wie wir alle der Gefahr der Hölle ausgesetzt sind, wenn er uns nicht von dem Vergessen auf seine Gegenwart befreit. Wir wollen uns recht tief demütigen, und der Herr wird uns diese Gnade nicht versagen. Amen.

29. Betrachtung: Die zweite Stufe der Demut

Text

Die zweite Stufe der Demut ist es, wenn einer den eigenen Willen nicht liebt und keine Freude daran hat, seine Gelüste zu erfüllen, sondern wenn er in seinen Werken das Wort des Herrn zum Ausdruck bringt: "Ich bin nicht gekommen, meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat" (Jo. 6, 38). Desgleichen sagt eine Schrift: "Der eigene Wille bringt Pein und heiliger Zwang schafft die Krone."

1. Anbetung

Eines der größten und einschneidensten Opfer, das wir bringen können, ist das Opfer des Eigenwillens. Es ist nur der Seele möglich, welche kein anderes Verlangen mehr hat, als sich mit Gott zu vereinigen und alle Hindernisse wegzuschaffen, die diesem Ziele entgegenstehen. Das größte davon ist der Eigenwille. Den Eigenwillen nicht mehr lieben und keine Freude an seinen Gelüsten mehr haben, setzt also den unersättlichen Hunger nach

Gott voraus. Dieser Hunger entsteht aus der Erkenntnis des höchsten Gutes. Nichts, was Gott geschaffen hat, ist wert, daß der Mensch sein Herz daran hängt; nur Gott.

Seine Freude nicht haben, daß der eigene Wille geschieht, heißt, von seinem eigenen Throne herabzusteigen und sich frei machen für den Dienst Gottes. In der ersten Stufe wird Gott als unser Herr im allgemeinen anerkannt; in der zweiten Stufe wird daraus die erste Folgerung gezogen.

Ich bin erst dann wirklich frei und durchaus bereit, dem Herrn zu dienen, wenn es nicht mehr meine Freude ist, daß mein Wille geschieht. Ich muß das recht deutlich einsehen lernen, wie Gott in seiner Größe und Majestät es unendlich würdig ist, daß ich die Krone meines Eigenwillens ihm zu Füßen lege und ihm dadurch die höchste Huldigung entgegenbringe.

Dann tue ich dasselbe, was die Engel im Himmel tun und die 24 Ältesten vor dem Throne Gottes, von denen es heißt: "Die vierundzwanzig Ältesten fielen nieder vor dem, der auf dem Throne saß, und beteten den an, der da lebt in alle Ewigkeit, und legten ihre Kronen nieder vor dem Throne" (Apocal. 4, 10).

Ja noch mehr; wer das tut, tut dasselbe, was Jesus getan hat, da er sprach: "Ich bin nicht gekommen, meinen Willen zu tun." Das ist wohl eines der größten Werke, das Jesus in seinem Leben verrichtet hat. Dafür gebührt ihm unsere ganz besondere Huldigung.

2. Dank

In dieser Hinopferung des eigenen Willens liegen für uns die größten Güter verborgen. Wir werden dadurch Gott besonders eigen; wir werden die Seinen. Und wunderbar ist, was die Geheime Offenbarung von denen sagt, die Gott gehören. Es ist vor allem die liebevollste Gnadengemeinschaft; alles Verlassensein, alle trostlose Vereinsamung hat aufgehört.

Es heißt: "Ich hörte eine starke Stimme vom Throne her sagen: Siehe, das Gezelt Gottes bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein und Er, Gott, wird bei ihnen sein als ihr Gott. Und Gott wird alle Tränen von ihren Augen trocknen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz wird mehr sein. Und der auf dem Throne saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich werde dem Dürstenden aus der Quelle des Lebens Wasser umsonst geben. Wer überwindet, soll dies ererben, und ich werde ihm Gott sein und er wird mir Sohn sein" (Apoc. 21, 3 ff).

Diese Verheißungen erfüllen sich zum Teil schon hier auf Erden in denen, die keine Freude mehr haben, ihren eigenen Willen zu tun. Gott ist ihnen nahe und die Welt mit ihren Sorgen, ihrem Kummer und ihren Tränen hat nicht mehr so viel Gewalt über sie, selbst der Tod hat seine Schrecken verloren; denn wer dem eigenen Willen entsagt hat, der ist von all diesen Dingen losgeschält und hat eine wunderbare Freiheit erlangt: er ruht in den

Armen des ewigen Vaters. Und da ist er geborgen gegen alles Leid. Meine Seele, sage ihm Dank für solche Güter und ruhe nicht, bis du ihrer teilhaftig geworden bist.

3. Sühne

Sind wir schon so weit? Prüfe dich! Hast du wirklich keine Freude mehr, wenn du deine Wünsche erfüllt siehst? Das ist ja schließlich noch nicht sehr schlimm. Aber, wie steht es, wenn es nicht nach deinen Wünschen geht? Bist du nicht für ganze Tage verstimmt und mürrisch und nimmst es denen übel, die gegen dich waren? Das ist schon eine böse Sache.

Und wenn du von einer liebgewonnenen Beschäftigung hinweggerufen wirst, bereitet es dir schweres Unbehagen? — Bedenke, was du dadurch alles verlierst: du kannst deinem Gott nicht jene Ehre erweisen, welche ihm gebührt.

Und wenn du betest: Ich weihe mich dir rückhaltlos, so ist das nicht wahr. Und zu den höheren Gütern seines vertrauteren Umgangs kannst du nicht gelangen, bevor du diese Anhänglichkeit an den eigenen Willen aufgibst.

4. Bitte

Aus eigener Kraft kannst du dich nicht so, wie es nötig ist, vom eigenen Willen und von den Gelüsten des Herzens frei machen. Bitte den Herrn um seinen Beistand; dann wird es gelingen. Ja, Herr, nimm alles hin, was mich trennt von dir, und laß' mich ganz dein sein. Amen.

30. Betrachtung: Die dritte Stufe der Demut

Text

Die dritte Stufe der Demut ist es, wenn man sich aus Liebe zu Gott mit allem Gehorsam seinem Obern unterwirft und so den Herrn nachahmt, von dem der Apostel sagt: "Er ist gehorsam geworden bis zum Tode" (Phil. 2,8).

1. Anbetung

Es gilt hier alles, was schon in der 26. Betrachtung steht. Hier wollen wir ganz besonders das hocherhabene Beispiel Jesu ins Auge fassen. Er ist gehorsam geworden bis zum Tod am Kreuze. Es offenbart hier seine wunderbare Vollkommenheit. Einmal seine tiefe **Demut**.

Dieses Gehorsamsein verlangt von ihm den Verzicht auf seine himmlische Herrlichkeit und Macht. Er ist auf Erden gehorsam, er hat nichts zu sagen, nichts zu befehlen, er richtet sich nach dem Willen der Andern: und doch hätte er das Recht, der ganzen Welt seine Befehle zu erteilen.

Das ist, menschlich gesprochen, ein großes Opfer. Und mancher aus uns wäre in gleicher Lage versucht zu sprechen: Das geht mir zu weit; so weit wollte ich mich nicht heruntergeben. Oder wir würden wenigstens verlangen, daß man bei den Befehlen, die man uns gibt, Rücksicht darauf nimmt, daß man uns keine so schweren Befehle erteilt, weil wir ja doch eigentlich die Herrschergewalt in uns tragen.

Keine Spur von solcher Schwäche findet sich bei Jesus; er unterwirft sich rückhaltlos dem Gesetze des Gehorsams in tiefster, unergründlicher Demut.

Jesus ist die ewige **Weisheit** selbst; an Verstand und Klugheit übertrifft er himmelweit jeden Menschen. Und doch unterwirft er sich ihren Befehlen. Es kommt ihm nie die Versuchung zu sprechen: Das verstehe ich besser, das muß anders gemacht werden, als mir aufgetragen ist; ich kann mich nicht dazu hergeben, etwas so Verkehrtes auszuführen. Nein, er untersucht nicht, ob ein Befehl weise und vernünftig ist; er führt ihn gehorsam aus.

In ihm wohnt das allerfeinste **Gerechtigkeitsgefühl** und er fühlt es gewiß tief in seinem Herzen, wenn er von denen, die ihm zu befehlen haben, ungerecht behandelt wird. Aber dennoch widersetzt er sich ihnen nicht.

Wir wollen immer nur gerechten Befehlen gehorchen. Jesus aber hat gelehrt, wir sollten dem die linke Wange reichen, der uns auf die rechte schlägt, wir sollten uns jedem unterwerfen, mag er auch ungerecht sein. Und er hat selbst danach gehandelt; ist gehorsam gewesen bis zum Tod am Kreuz, wiewohl das Todesurteil, dem er sich unterworfen hat, das ungerechteste war, das jemals auf Erden gefällt worden ist.

Jesus gehorcht mit der größten **Geduld** auch da, wo die schmerzlichsten Opfer verlangt werden. Daran erkennt man, ob es mir ernst ist mit meinem Gehorsam, wenn ich mich da unterwerfe, wo es mir unbequem ist, wo es harte Mühe macht, wo ich glauben möchte, ich könne es nicht mehr leisten.

Es war Jesus nicht leicht, im Ölgarten zu sprechen: Vater, nicht mein Wille geschehe, sondern der deine; es war nicht leicht, den Henkern entgegenzugehen und ihnen zu sagen: Ich bin es; sein Kreuz und seine Passion waren ihm nicht leicht. Der Gehorsam wollte es: Jesus hat es erfüllt mit unendlicher Geduld und Demut.

Jesus gehorcht mit der größten **Selbstverleugnung**. Er stellt auch die edelsten Wünsche seines Herzens hinter den Gehorsam zurück. Es drängt ihn, menschlich gesprochen, gewiß, oft hinauszugehen in die weite Welt und den Heidenvölkern das Licht seiner Lehre zu bringen; er wußte, daß sie es viel bereitwilliger aufnähmen als die halsstarrigen Juden. Aber nein; ich bin nur zu den verlornen Schäfchen des Hauses Israel gesandt; der Gehorsam hielt ihn in den engen Grenzen des kleinen Palästina zurück.

Er überlässt es seinen Aposteln, vor allem dem heiligen Paulus, der heilsbegierigen Heidenwelt sein Himmelslicht zu bringen. All sein Tun und Lassen ist vom Gehorsam getragen; ein anbetungswürdiges Heldenspiel. Mei-

ne Seele, sprich deinem Heiland deine tiefste Huldigung, deine treueste Hingabe, deine herzlichste Liebe aus.

2. Dank

Jesus ist gehorsam geworden bis zum Tode; "dafür hat ihm Gott einen Namen gegeben, der da ist über alle Namen, so daß sich in seinem Namen die Knie aller beugen, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind."

Weil das Opfer des Gehorsams so groß und so kostbar ist, belohnt es Gott in seiner Güte und Gerechtigkeit mit unvergänglichen Gütern, mit unendlicher Glorie und Herrlichkeit. Bei uns wird es auch so sein. Betrachte die Güter, die Gott der gehorsamen Seele verleihen will, und du wirst in dankbarer Liebe gern das Opfer des Gehorsams bringen.

Wie wird es dir sein, demütige Seele, wenn einst der Herr für deinen treuen Gehorsam deinen Namen verherrlichen wird, wenn die Engel des Himmels und die Heiligen sich beugen vor dir? Du kannst es heute auch nicht fassen; aber dieser Tag wird kommen, wenn du auf den Wegen des Gehorsams wandelst bis zum Ende.

Aber du brauchst nicht einmal so lange warten: hier auf Erden schon wird dein Heiland dir Herrschaftsmacht verleihen. Der Gehorsam macht dich zum König. Du herrschst über alles, was nicht Gott ist; denn du hast keinen über dir als Gott allein; ihm allein bist du unterworfen. Der Gehorsam ist eine stolze Tugend, die sich vor nichts beugt, als vor Gott und seinem Willen. Und die Unruhe und Ängstlichkeit darüber, ob dein Tun auch gottgefällig sei oder nicht, kennst du nicht.

Das Kleinste, was du im Gehorsam tust, hat unendlichen Wert. Was die Welt an ihren großen Männern als Heldentaten preist, das verschwindet vor der Größe jener unscheinbaren Handlungen, die du im Gehorsam verrichtest. Und die Großen der Welt sind klein gegen den, der sein Leben in treuem Gehorsam aus Liebe zu Gott zugebracht hat; sie alle müssen sich vor ihm neigen; denn Gott hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen weltlicher Größe ist. Siehe, es lohnt Gottes Güte den Liebesgehorsam gegen ihn.

3. Sühne

So lange wir nicht zur Zahl der Heiligen gehören, werden wir gegen den vollkommenen Gehorsam Fehler machen. Prüfe dich und stelle zunächst diese Fehler fest. Dann suche ihre Größe zu erkennen. Die oben entwickelten Gedanken werden dir dazu helfen.

Was willst du tun, um dem Heiland Ersatz dafür zu bieten? Vor allem wirst du sein erhabenes Tugendbeispiel dem ewigen Vater zur Sühne für deinen Ungehorsam aufopfern. Dann siehst du auch, warum es so wichtig ist, nach

der Vollkommenheit des Gehorsams zu streben. Ohne ihn wirst du weder demütig noch vollkommen werden, ja dir nicht einmal gefahrlos den Himmel verdienen.

4. Bitte

Bitte den Heiland bei seinem erhabenen Gehorsam, er wolle dich gründlich in dieser Tugend befestigen; er wolle dich losschälen von allem, was in dir das Wachstum des Gehorsams noch hindert.

Stelle ihm die Gefahren vor, denen du noch ausgesetzt bist, so lange du noch nicht gehorsam geworden bist; weise ihn auf die herrlichen Tugendfortschritte hin, die du zu machen hoffen darfst, wenn du einmal diese Stufe der Demut erstiegen, und die Verherrlichung, die für Gott daraus entstehen wird. Amen.

31. Betrachtung: Die vierte Stufe der Demut

Text

„Die 4. Stufe der Demut besteht darin, daß der Mönch in diesem Gehorsam in harten und widrigen Verhältnissen und auch bei jeder Art von Beleidigungen, die ihm zugefügt werden, schweigend sich mit seinem Gewissen tröstet und ausharrt, nicht aber erlahmt und davongeht, da ja die Heilige Schrift sagt: „Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig werden“ (Matth.10, 22) und „Laß dein Herz stark werden und unterwirf dich dem Herrn“ (Ps. 26, 14)

1. Anbetung

Unerreichtes Muster und Vorbild dieser heldenmütigen Tugend ist Jesus. Er harrte im Gehorsam gegen des Vaters Willen in den härtesten und widrigsten Verhältnissen aus, in jeder Art von Beleidigungen, ertrug alles schweigend und mit unerschütterlicher Herzensruhe. Schon gleich nach seiner Geburt fing es an: von Herodes verfolgt muß er nach Ägypten fliehen. Auch die Arbeit, die er zu Nazareth zu verrichten hatte, mag ihm manche Dornen gebracht haben. Hart und schwer aber war ihm seine öffentliche Tätigkeit: jeder Tag war ausgefüllt mit Mühe und Plage; es gab Hitze und Hunger zu tragen und er hatte nichts, wohin der sein Haupt legen konnte.

Und seine Feinde sorgten für harte Vorwürfe, für Verleumdungen und Drohungen und durch ihren hartnäckigen Unglauben verwundeten sie täglich sein Herz auf das tiefste. Alles Böse sagten sie ihm nach: er halte den Sabbat nicht, er lästere Gott, er treibe durch Belzebub die Teufel aus und sei mit ihnen im Bunde; er halte die Fasten nicht, er gebe viel auf Essen

und Trinken, nur Sünder, Zöllner und Ehebrecherinnen seien seine Freunde.

Wie oft wären wir heftig aufgebraust gegen alle diese schwarzen Verleumdungen; aber wie ruhig geht Jesus seine Wege und hört nicht auf, seine Lehre ihnen zu verkünden und in seinen Wundern ihnen zu helfen.

Und dann erst sein Leiden! Hier können wir nur anbetend vor ihm niederfallen. Hart ist es ihm geworden, es auf sich zu nehmen; aber der Vater wollte es und hat den Kelch nicht von ihm hinweggenommen und Jesus hat unter blutigem Angstschweiß seinen Willen untergeordnet und gesprochen: Vater, nicht mein Wille geschehe, sonder der deine.

Und nun fing es an, alles Harte und Widerwärtige bis zur letzten Todesqual: sie schleppten ihn zu Annas; hier erhält er einen Faustschlag ins Gesicht. Sie schleppten ihn zu Kaiphas: der spricht ein ungerechtes Todesurteil wegen Gotteslästerung. Sie schleppen ihn zu Pilatus. Auf alle bösen Anschuldigungen schweigt Jesus. Jesus autem tacebat. Herodes behandelt ihn als Narren; wieder zu Pilatus geführt, muß er sich dem Vergleich mit Barnabas gefallen lassen; dann kommt die furchtbare Geißelung, die entsetzliche Dornenkrönung mit jener grauenhaften Verspottung durch die rohen Henkersknechte.

Und so geht es fort, bis er unter undenkbaren Schmerzen am Kreuz die Augen schließt. Und dabei immer ruhig, immer gelassen, immer in Gedanken im Gebete, immer demütig und ergeben. Meine Seele, staune und bete an. Er tut das alles um dessen willen, der ihn liebt, um des Vaters willen, dessen Liebe er auch durch den dicken Schleier all dieser harten Leiden hindurch noch sieht.

Meine Seele, aus all dem musst du eine große Liebe zu Jesus und eine große Liebe zum ewigen Vater schöpfen. Und wenn deine Liebe groß ist, dann wirst auch du sagen: In all dem überwinden wir um dessen willen, der uns geliebt hat (Röm. 8, 37). Dann wirst du keine Grenzen im Gehorsam mehr kennen, mag man auch noch so hartes von dir verlangen, mag man in Verleumdungen oder ungerechten Vorwürfen gegen dich auftreten. Und so weit du würdig bist, deinem Heiland hier ähnlich zu werden, so weit wird es auch geschehen.

Es wird eine Zeit kommen, wo du keinen äußeren Frieden mehr hast, wo du von denen zurückgesetzt und hart verurteilt wirst, von denen du es am wenigsten erwartest, wo du nichts mehr recht machen kannst, wo man dir alles übel auslegen wird. Und bleibst du hierin ruhig, weichst du nicht zurück vom Weg des Gehorsams und der Pflicht, lässt du dich nicht verbittern, dann freue dich: dann führt dich dein Heiland einen wunderbaren Weg; dann wird er dir bald die Geheimnisse seines Herzens offenbaren.

Alle, die er besonders liebte, die er besonders an sich ziehen wollte, hat er diesen Weg geführt: Maria und Joseph, Petrus und Paulus, Johannes vom Kreuz und Theresia und Margaretha Alocoque. Und darfst auch du unter

ihnen sein, dann freue dich und preise den Herrn; denn Großes ist's, was er an dir zu tun vorhat.

2. Dank

Die Wohltaten, die wir in diesem Geheimnis erkennen, sind folgende: das heldenmütige Beispiel Jesu, das uns immer wieder ermutigt und stärkt, seinen Weg zu gehen; dann die überaus großen Güter, welche mit dieser Übung verbunden sind: eine innige Freundschaft mit Jesus, eine gnadenvolle Vereinigung mit Gott, ein überaus schneller Fortschritt in Tugend und Vollkommenheit.

Kostbar sind auch die Gelegenheiten, welche dir bisher in deinem Leben, wenn auch im geringen Grade, Anlaß und Möglichkeit boten, dich darin zu üben. Für sie musst du heute ganz besonders dem Herrn danken. Und für den Beistand, den er dir dabei gewährte; solche Stunden werden dir heute eine liebe Erinnerung sein; denn sie haben dich am meisten Gott nahe gebracht.

3. Sühne

Freilich werden wir oft auch diese Gelegenheiten schlecht benützt haben. Das müssen wir tief bedauern; denn solche Fehler haben uns unermesslichen Schaden gebracht. Es war mir manchmal zu schwer, alles zu tragen, was so kam. Was war der Grund dafür? Ich wurde mutlos, es gab vielleicht Tränen, ich machte in bitteren Anklagen meinem Herzen Luft, dabei ging es vielleicht nicht ohne Kritisieren ab, ich fand vielleicht sogar an den Vorgesetzten Fehler und Mängel und scheute mich nicht, davon zu reden. Oder verweigerte ich vielleicht gar den Gehorsam und ließ es zu offener Widersetzlichkeit kommen? Soweit konnte ich herabsinken — und in Gottes weiser Absicht lagen doch ganz andere Dinge!

Worauf muß nun heute mein Vorsatz gehen? Ich muss zuerst vermeiden, wodurch ich gefehlt habe. Ich muß aber auch die Ursache entfernen, die mich zu diesen Fehlern geführt haben. Die muß ich zuerst festzustellen suchen. Im allgemeinen liegt sie wohl darin, daß ich das Kreuz zu wenig liebe, daß ich das Beispiel Jesu zu wenig vor Augen hatte und daß ich noch viel zu schonend mit mir umgehe. Wo es am meisten fehlt, da muß ich heute den Hebel einsetzen; denn sonst komme ich nicht zur Nachfolge Jesus.

Und für meine bisherigen Versäumnisse und Nachlässigkeiten muß ich den Heiland um Verzeihung bitten und muß dem ewigen Vater die unendlichen Verdienste aufopfern, die er bei den harten Übungen gesammelt hat, die ich am Anfang der Betrachtung geschaut habe.

4. Bitte

Herr Jesu, es ist nicht leicht, eine so hohe Stufe zu ersteigen. Dazu ist notwendig, daß ich ganz über meine verkehrte Natur und über mich selbst gesiegt habe, Aus mir kann ich das nicht; ich bin zu elend und schwach dazu. Ich werde hundertmal mutlos den Kampf aufgeben und auf halbem Wege stehen bleiben, wenn du mir nicht hilfst.

Ich bitte dich um deines erhabenen Beispiels wegen und um all der kostbaren Vorteile willen, welche für meine Seele daraus fließen, laß meine Hand nicht los. Stelle es meinem Geiste immer wieder in deinen unwiderstehlichen Erleuchtungen vor Augen, was ich verliere, wenn ich zaghaft zurückweiche, und was ich erreichen kann, wenn ich mutvoll voranschreite.

Und stärke meinen Mut und meine Kraft, daß ich unerschütterlich aushalte, wenn sich die Gelegenheit bietet; laß es da nicht dunkel in der Seele werden, laß keine Bitterkeit in sie eindringen, laß sie standhaft bleiben, wenn sie mit dir ans Kreuz geheftet ist, und laß sie da nicht herabsteigen, sondern bewahre sie, daß sie ihren Stolz und ihre Freude darin findet, dir ähnlich sein zu dürfen; und halte sie fest in deiner Hand bis zu ihrer Vollendung, daß sie mit dir auch selige Auferstehung feiern kann. Amen.

32. Betrachtung: Eine weitere Stufe der Demut

Text

Eine weitere Stufe der Demut besteht darin, daß der Mönch in allen Dingen mit dem Geringsten und Letzten zufrieden ist und sich bei allem, was ihm aufgetragen ist, für einen schlechten und unnützen Arbeiter ansieht, indem er in seinem Herzen mit dem Propheten spricht: „Ich bin ein Nichts und ein Unwissender; ich bin vor dir wie ein unvernünftiges Lasttier; aber doch bin ich stets bei dir.“ (Ps. 72, 22)

1. Anbetung

Wir beten Gottes Größe, Heiligkeit und Schönheit an, der gegenüber der Mensch in Wahrheit ein Nichts ist, weniger als ein unvernünftiges Lasttier. Je mehr wir von der Kenntnis dieser Größe und Herrlichkeit Gottes durchdrungen sind, umso mehr werden wir das einsehen und um so mehr werden wir alle Folgerungen aus dieser Erkenntnis ziehen, vor allem die eine, daß gerade das Geringste und Letzte für uns gut genug ist, daß es ganz recht ist, wenn man uns die abstoßendste Arbeit auflädt und einem blöden Esel gleich alle Lasten auf die Schultern legt, die ein anderer nicht tragen mag.

Dabei haben wir aber einen großen, wunderbaren Trost: wir sind bei Gott, sind mit ihm vereint, von seinem Geiste erleuchtet, von seiner Liebe getragen. Ja, wenn wir seine Größe scheuen und uns vor ihr in den tiefsten Ab-

grund unseres Nichts verkriechen, dann fasst uns seine Hand und zieht uns ans Licht und wir dürfen bei Gott weilen und in Gedanken bei ihm ruhen. Dann baut der sich in den Tiefen unserer Seele einen wohlgefälligen Tempel und wohnt darin und erfüllt von da aus unsere Seele mit einem Glück, das die Welt nicht begreift, und mit einem Frieden, der ihr unbekannt ist. Und je ernster wir es nehmen mit unserer Verdemütigung und je zufriedener wir mit aller Verachtung und Zurücksetzung sind, desto enger verbindet sich Gott mit uns, desto größer wird das Seelenglück.

Verweile hier, meine Seele, und staune und bete an.

Und je heiliger ein Mensch wird, desto entschiedener übt er diese Demut; im heiligsten aller Menschen, im göttlichen Heiland strahlt sie am hellsten. Er war wahrhaftig mit dem Geringsten und Letzten zufrieden: sein ganzes Leben beweist das. Die elendesten aller Wohnstätten sind Stall und Höhle: in einem höhlenartigen Stalle wird er geboren. Das gewöhnlichste aller Lager ist ein Häuflein Stroh und Futterbarren, aus dem die Tiere ihre Nahrung nehmen: für Jesus ist es Wiege und Bett. Und wer nur in ärmlichen Lappen gehüllt ist, dem ist das Geringste zugefallen: Jesus ist in Windeln eingewickelt. Seine ersten Freunde sind die armen Hirten, die von den Reichen und Stolzen als die geringsten angesehen werden.

Dann muß er als armer Flüchtling in ein fremdes Land, heimatlos, in tiefster Armut. Seine Jugend verbringt er in Nazareth, einem der unscheinbarsten Städtchen Galiläas, von dem selbst Nathanael sagen konnte: Kann denn aus Nazareth auch etwas Gutes kommen?

In seinen Lehrjahren ist er nicht bloß mit dem Geringsten und Letzten zufrieden, er hat nicht, wohin er sein Haupt legen kann, und es kommt vor, daß er morgens auf der Straße am Feigenbaum Früchte sucht, weil ihn der Hunger quält. Und von allen Todesarten hat er die geringste und letzte, die schmerzlichste und schmählichste für sich genommen: er ist ein Nichts geworden, geringer als das blöde Lasttier, elender als der Wurm, der sich im Staube krümmt.

Ja, meine Seele, es ist deinem Heiland ernst mit seiner Demut. Sein Beispiel ist überwältigend: wir müssen ihn anbeten in all diesen Geheimnissen; wir müssen ihm aber auch folgen auf diesem Wege; denn es wäre äußerst unbillig, wollten wir ihn dort allein lassen.

2. Dank

Es liegen unschätzbare Wohltaten in diesem Geheimnis verborgen. Das erste ist die unendliche Liebe, mit welcher der Vater die Seele geheimnisvoll an sich zieht, welche diese Tugend übt. Das kann nur der erfassen, der es erfahren hat; er wird seiner Dankbarkeit keine Grenzen mehr wissen.

Und dann müssen wir ganz besonders dem Heiland selbst danken, weil er sich für uns so tief erniedrigt hat. Der beste Dank wird darin bestehen, daß wir ihm mutig zu folgen suchen. Der Weg ist nur im Anfang rau und hart; je

weiter wir fortschreiten, desto freier wird das Herz, desto mehr löst es sich von der Erde los, desto heller wird das Gotteslicht, das in der Seele leuchtet.

3. Sühne

Wir sind oft noch so weit von der Höhe dieser Tugend entfernt. Unser Herz bäumt sich gegen das auf, was wir Zurücksetzung nennen, gegen die verächtliche Arbeit , die man uns zuschiebt; wir sehen so schnell, wenn ein anderer etwas Besseres hat als wir, und es regt sich die Bitterkeit darüber und wir verleihen ihr sogar Ausdruck in unseren Worten.

Das ist ein großer Fehler; wir wollen dafür den Heiland jetzt herzlich um Verzeihung bitten. Es widerspricht der Liebe zu ihm, daß wir seinem Beispiele so schlecht folgen. Wir müssen uns bessern. Dazu fordern uns auch die großen Nachteile auf, welche der Mangel dieser Tugend uns bringt, und die herrlichen Früchte, welche ihr Besitz uns zeitigt.

Wer nicht mit dem Geringsten und Letzten zufrieden ist, der hat nie Ruhe und Frieden, ist immer unzufrieden und mürrisch, sein Gebet ist schlecht und sein Gehorsam unvollkommen und von einer echten Liebe zu Gott und einem wahren Fortschritt in der Vollkommenheit kann keine Rede sein.

Eine solche Seele ist unglücklich, sie schleppt sich mühsam und ächzend dahin, sich selbst und andern zur Last. Wie frei dagegen und fröhlich ist der, welcher sich für alles unwürdig hält und aus Herzensgrund der Letzte sein will! Er hängt nicht mehr am Irdischen, seine Seele ist in ständigem Frieden, im Gebete findet er reichen Ersatz für das, was er verlassen hat. Er wächst täglich in der Liebe zu Gott und der Umgang mit ihm wird jeden Tag vertrauter. Von Kämpfen wird er zwar nicht frei sein; aber sie werden nur die Quelle neuen Segens sein. Er ist glücklich; denn er findet, was er sucht, weil er nichts mehr sucht, was ihm nicht gebührt.

4. Bitte

Herr, erleuchte mich, daß ich doch einsehe, wie dir allein alles Große und Schöne gebührt, und wie ich nur ein armes Würmchen bin schon von Natur aus, das auf nichts Großes Anspruch machen kann und außerdem durch die Sünde verdient hat, in Wahrheit und Wirklichkeit von den Füßen der Menschen zertreten zu werden.

Du bist den Weg der tiefsten Demut gegangen: laß’ es nicht zu, daß ich mich von dir scheide, wo du mir den Höhepunkt deiner Liebe zeigst. Laß’ mich von ganzem Herzen mit dem Geringsten und Letzten zufrieden sein; denn ich bin ein Lasttier vor dir; ich bin ein Nichts und ein Unwissender. Wenn ich nur bei dir bin mit all meinen Gedanken, dann habe ich mein Glück gefunden. Das ist das Höchste und mehr suche ich nicht. Amen.

33. Betrachtung: Die höchste Stufe der Demut

Text

"Sie besteht darin, daß sich der Mönch nicht nur mit dem Munde für geringer und niedriger als andere bekennt, sondern auch im tiefsten Herzen davon überzeugt ist, indem er sich verdemütigt und mit dem Propheten spricht: "Ich bin ein Wurm und kein Mensch, der Leute Spott und ein Gegenstand der Verachtung des Volkes" (Ps. 21, 7). "Ich bin erhöht worden und dadurch gedemütigt und beschämt" (Ps. 87,16); und ebenso: "Es ist mir heilsam, daß du mich gedemütigt hast, damit ich deine Gebote lerne" (Ps. 118, 7).

1. Anbetung

Um diese Stufe richtig zu verstehen, müssen wir einen tiefen Blick in die Geheimnisse Gottes tun. Wir müssen an Gottes unendliche Heiligkeit denken, vor der selbst die Engel nicht rein genug erscheinen, an seine unendliche Größe und Übergewalt, der gegenüber alles Menschliche und Irdische unsäglich klein und verächtlich ist; wir müssen an den unfaßbaren Abstand denken, welcher zwischen Gott und dem Menschen besteht.

Die Heiligen haben in dem Lichte, das Gott ihnen gab, das alles klar erkannt und darum haben sie sich vor Gott auf das tiefste gedemütigt und haben sich nicht bloß mit dem Munde für geringer und niedriger als alle andern Menschen bekannt, sondern sie waren im tiefsten Herzensgrunde davon überzeugt. St. Bernhard nannte sich das größte Ungeheuer seines Jahrhunderts und die heilige Gertrud sagte, sie wundere sich, daß die Erde ein so unwürdiges Geschöpf wie sie noch trage.

Manchen möchte diese Äußerungen als Übertreibung erscheinen; in Wahrheit sind sie das nicht; die Heiligen glauben wirklich, was sie sagen, Sie sind Gott so nahe gekommen und haben einen so tiefen Blick in seine unendliche Heiligkeit und Vollkommenheit getan, sie haben sich eine so aufrichtige und unerbittliche Selbsterkenntnis angeeignet, daß es ihnen scheint, als könne der furchtbare Gegensatz zwischen Gottes Güte und ihrer eigenen Fehlerhaftigkeit bei gar keinem Menschen mehr größer sein als bei ihnen.

Sie wissen wohl, dass andere äußerlich größere Fehler, ja Verbrechen, begehen, vor denen sie selbst zurückschaudern; aber sie wissen auch, daß sie weitaus mehr Gnaden hatten als andere, und es brennt ihnen in der Seele, daß sie dieselben nicht so benützt zu haben glauben, wie es nötig gewesen wäre. Infolgedessen halten sie sich dann innerlich für viel schlechter und undankbarer: Andere sind ihren Schwächen erlegen; von ihnen selbst aber glauben sie, daß sie Verschwender himmlischer Schätze geworden seien, und das macht sie in ihren Augen innerlich unwürdiger als den Verbrecher, welcher dem Ansturm seiner Anfechtungen erliegt.

Gott schaut mit unendlichem Wohlgefallen auf diese edlen Seelen; denn an ihnen sieht er die rechte Ehrfurcht vor ihm und die rechte Hochschätzung seiner Gnade; sie sind ihm die tauglichen Werkzeuge seiner Wunderwerke.

Uns Menschen sind die unerforschlichen Gerichte Gottes unbekannt; darum tun wir gut, uns in dieser Demutsgesinnung recht zu befestígen.

Der Heiland freilich, der allwissend in die Tiefen der Gottheit schaut und vor dessen Blick alles offen liegt, kann sich selbst nicht als den Letzten und Geringsten betrachten. Aber er hat die äußeren Übungen dieser Stufe in einer Weise ausgeführt, die unser höchstes Staunen verdient. Er war nicht der Letzte; aber er hat dafür gesorgt, daß er von den Menschen als der Letzte und Geringste behandelt wurde, er hat darnach gestrebt, buchstäblich ein Wurm zu sein, ein Spott der Leute und die Verachtung des Volkes; er hat uns hierin ein anbetungswürdiges Beispiel gegeben.

"Wir sehen den Herrn auf dem Wege von Gethsemani und in den kotigen Straßen der Stadt von den Schergen geschleppt, gezerrt, zu Boden gerissen, mit Füßen getreten, in der Tat wie ein Wurm! — Sehen ihn von den Juden und Heiden, von den Gerichtsdienern, den Wachen des Herodes und der Kohorte des Pilatus verhöhnt, verlacht, angespien, mißhandelt, bald ins verhüllte Angesicht geschlagen unter dem Rufe: Weissage uns, Christus! bald mit dem Narrenkleide angetan und als Possenreißer behandelt, unter höhnischen Kniebeugen als König gegrüßt, wahrlich, der Leute Spott! — Sehen ihn endlich vom ganzen Volke in rasendem Aufruhr angeklagt, einem Mörder nachgestellt, verworfen, zum Tode, ans Kreuz gefordert, in Wahrheit des Volkes Auswurf!" (Psall. sap. I. 250).

2. Dank

Wer solche Tugend übt, auf den schaut der Herr mit unendlichem Wohlgefallen und überhäuft ihn mit den kostbarsten Gaben. Er zieht ihn geheimnisvoll an sich und offenbart ihm die Tiefen seiner Schönheit und die Weisheit seiner Ratschlüsse. Er wird die Verheißung erfüllen, welche St. Benedikt am Schlusse seiner Lehre über die Demut ausspricht, da es heißt:

"Hat der Mönch diese Stufen der Demut erstiegen, dann wird er bald zu jener Liebe Gottes gelangen, die, wenn bewährt, die Furcht entfernt, und er wird durch sie anfangen, ganz mühelos, wie selbstverständlich und aus Gewohnheit, alles das zu üben, was er vordem nicht ohne Zaghaftigkeit beobachtet hat, und zwar nicht mehr aus Furcht vor der Hölle, sondern aus Liebe zu Christus und auch infolge dieser guten Angewöhnung und aus Freude an der Tugend."

Es ist das nichts anderes als das Leben der Heiligen, was denen hier in Aussicht gestellt wird, die sich zu dieser Stufe emporgearbeitet haben. Wir haben das noch nicht erfahren; nur die Heiligen wissen davon zu erzählen. In ihrem Namen wollen wir dem Herrn danken für alles, was er ihnen hierin getan. Wir wollen beim Anblick dieser Liebe des Herrn recht festen Mut fas-

sen, rüstig auf dem Wege der Demut voranschreiten, bis uns der Herr für würdig hält, auch diese Höhe zu erklimmen. Dann sind seine Wohltaten am schönsten in uns verherrlicht.

3. Sühne

Wir begehen noch zahlreiche Verstöße gegen dieses erhabene Gesetz höchster Tugend. Statt daß wir uns selbst richten und verurteilen, richten und verurteilen wir unsere Mitmenschen, wir ziehen uns ihnen vor, wir stellen uns über sie, wir wundern uns über ihre Fehler, wir entrüsten uns über ihre Schlechtigkeit. Wir sehen den Splitter in ihrem Auge, den Balken im eigenen sehen wir nicht.

Und wie können wir uns aufregen, wenn unsere Mitmenschen uns vergessen oder wenn sie uns an die letzte Stelle setzen? Wie sind wir da voll Klage; man kennt uns nicht, man behandelt uns unrecht, es ist himmelschreiende Lieblosigkeit, die man uns antut!

Und doch, und doch! Hätten wir den Geist dieser Stufe, wären wir in unseren Augen wirklich ein Nichts geworden, ein Wurm und der Leute Spott, ein Gegenstand der Verachtung und ein Auswurf des Volkes, nicht wahr, die verächtliche Behandlung wäre uns recht; wir wüßten: das ist der Anteil, der uns gebührt, das ist das Recht, das wir zu fordern haben, wir werden behandelt, wie wir es verdienen.

Siehe, meine Seele, so weit bist du von der vollkommenen Demut entfernt, als es dich kränkt, von den Menschen verworfen und in den Staub getreten zu werden. Das ist ein Fehler, für den dein Heiland Sühne und Abbitte erwartet, er, der so oft in den Abgrund der Verdemütigung hinabgestiegen ist. Was willst du heute noch tun, um das Versäumte nachzuholen und den rechten Ersatz zu leisten?

4. Bitte

Wir brauchen Licht und Mut, um diese Stufe zu ersteigen. Wir müssen den Herrn inständig darum bitten. Um der Verdienste Jesu willen, die er in seinen Verdemütigungen erworben hat, wird es uns Gott gewähren. Wir wollen auch die Fürsprache der Heiligen anrufen, die dem Heiland so treu auf dem Weg der Demut nachgefolgt sind.

Wenn wir das erlangen, dann ist unserer Seele Großes geschehen, dann ist ein festes Fundament der Tugend gelegt, ja, dann ist schon ihr Gipfel erstiegen. So lange wir nicht so weit sind, ist alles unsicher, unser ganzer Besitz ist der Gefahr ausgesetzt.

Rüste mich aus, Herr, mit Licht, daß ich dir folge und bei dir ausharre in den tiefsten Verdemütigungen; dann bin ich stets bei dir und selig in dir geborgen. Amen.

34. Betrachtung: Jesus, der für uns Blut geschwitzt hat
Ein Rosenkranzgeheimnis

Text

"Jesus begab sich nach seiner Gewohnheit an den Ölberg; es folgten ihm aber auch die Jünger. Und als er an den Ort kam, sprach er zu ihnen: Betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet. Und er entfernte sich von ihnen einen Steinwurf weit, kniete nieder und betete und sprach: Vater, wenn du willst, so nimm diesen Kelch von mir; jedoch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe. Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. Und sein Schweiß ward wie Tropfen auf die Erde herabrinnenden Blutes" (Luc. 22, 39-44).

1. Anbetung

Es ist zunächst Jesu göttliche **Weisheit**, die sich hier offenbart, daß er seiner Gewohnheit gemäß zum Ölberg ging. Er wußte, daß Judas ihn verraten wollte, und es war seine Absicht, sich freiwillig dort einzufinden, wo er wußte, das sie ihn suchen würden, damit es allen klar würde, daß er aus freier Wahl und nicht aus Zwang in den Tod ging.

Ganz besonders aber beten wir Jesus in den heldenmütigen Tugenden an, die wir im Ölgarten an ihm bewundern. Vor allem ist es die Liebe, eine unaussprechliche Liebe, die ihn drängt, für uns sein Leben hinzugeben.

Dann bewundern wir die außerordentliche Stärke, mit der er gegen die Todesangst und das Widerstreben der Natur kämpft. Es war ja etwas Fürchterliches, was vor ihm stand: ein Leiden, vor dem die Natur in ihren innersten Tiefen erschauert, ein Meer von Sünden, die er auf sich nehmen, in das er gleichsam untertauchen soll, das seine reine, heilige Seele mit unsäglichem Grauen erfüllt; und endlich der entsetzliche Gedanke, daß sein Leiden für nur allzuviele vergeblich sein wird.

Da ist das Gebet das Einzige, was ihn aufrichten kann. Und welches Gebet! Ein Gebet aus der Tiefe eines angsterfüllten Herzens, ein Gebet von solcher Innigkeit, daß mit ihm nichts verglichen werden kann. Aber nur, wenn der Vater es will. Diese Ergebenheit, dieser heldenhafte Opfermut, der im Angesicht des freien Willens spricht: "Nicht mein Wille geschehe, sonder der deine", fordert unsere höchste Bewunderung.

Meine Seele, knie neben deinem Heiland nieder und bete ihn an; siehe, er hat dir ein erhabenes Beispiel gegeben; schon um dieser einen Tat willen steht er in unerreichter Größe vor uns da. Und so hat er verdient, daß der Engel ihm erscheint und ihn stärkt: voll demütiger Unterwerfung mag der Engel seine Aufmerksamkeit auf die herrlichen Früchte des Leidens hingelenkt haben: auf die glänzende Schar heiliger Märtyrer, Bekenner und Jungfrauen, die aus seinem Blut hervorgehen wird.

Endlich verehre andächtig die kostbaren Tropfen blutigen Schweißes, die von dem Angesichte deines Heilandes zur Erde rinnen; sammle sie im Geiste ehrfurchtsvoll auf und verschließe sie in das Heiligtum deines Herzens: da verwahre sie und verweile oft in deinen Gedanken dort; sie seien deiner Seele Himmelstau, aus dem die Früchte herzlicher Liebe hervorsprossen.

2. Dank

Jeder Gedanke, den Jesus bei seinem Gang nach Gethsemani hatte, war eine unschätzbare Wohltat für uns, jedes Wort, das er sprach, und der gewaltige Kampf, den er siegreich führte. Ach, was wäre aus uns geworden, wenn er sich beim Anblick des entsetzlichen Sündenmeeres gesagt hätte: Nein, das sind die Menschen in ihrer Schlechtigkeit wahrhaftig nicht wert! Wir können ihm nicht genug danken, daß sein Entschluß fest geblieben.

Und danken müssen wir ihm für das wunderbare Beispiel der Ergebenheit und Seelenstärke, an dem wir uns immer wieder ausrichten können, wenn Gottes Gerechtigkeit oder Weisheit auch uns den Kelch des Leidens reicht. Verweile, so lange du kannst, bei den Gefühlen herzlichen Dankes; dein Heiland erwartet das von dir.

3. Sühne

Zuerst bitte ihn um Verzeihung für die Gleichgültigkeit, mit der du bisher oft an seinem Leiden vorübergegangen bist, für die Gedankenlosigkeit, mit der du gebetet hast: Jesus, der für uns Blut geschwitzt hat. Da hast du auch Jesu Klage und Vorwurf verdient: Konntet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen? Simon, du schläfst? Wachet doch und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet. Ach, wir schliefen oft nur zu fest den Schlaf der Lauigkeit. Jesu Blutstropfen, die von seinem Angesichte rinnen, werden uns doch zu einigem Eifer erwecken können!

Und dann prüfe, ob du in Angst und Leiden zu Gott gegangen bist und gebetet hast. Schau, es ist ein Fehler, wenn wir immer zuerst den Menschen unser Leid klagen und bei ihm Trost suchen. Jesus betet zuerst und dann erst schaut er sich nach den Jüngern um.

Und endlich prüfe dich, wie es mit der Ergebung steht. Hast auch du immer voll Demut gesprochen: Vater, nicht mein Wille geschehe, sondern der deine? Ach, wenn es doch so wäre! Den Heiligen wärest du ähnlich. Beklage es recht tief, daß du davon noch so weit entfernt bist. Nun aber muß es anders werden; von Jesus musst du diese Ergebung lernen um jeden Preis; heute noch musst du anfangen, dich hierin zu üben. Was kannst du heute noch dafür tun? Überlege es dir!

4. Bitte

Dein erstes Gebet sei, daß du nicht jenen gehören mögest, an denen Jesu Blut und Leiden unfruchtbar sein wird. Bete mit dem heißen Flehen des Psalmisten: „Herr, Gott meines Heiles, bei Tag schreie ich und nachts vor dir. Laß' vor dein Antlitz kommen mein Gebet; dein Ohr neige her zu meinem Flehen. Wird wohl im Grabe (in der Hölle) einer deine Huld erzählen und deine Treue im Untergang? Wird in der Finsternis kund deine Wundermacht und deine Gerechtigkeit im Lande des Vergessens?“ (Ps. 87).

Und dann bete um die große Gnade jener demütigen Ergebenheit in Gottes Willen, von der Jesus ein so heldenmütiges Beispiel gibt. Diese Gnade ist dir unendlich wichtig; dein Gebet um sie muß recht eindringlich sein: stelle dem lieben Gott all das Elend vor, das über dich kommt, wenn du sie entbehrst: wie du in keiner Tugend Fortschritte machen kannst, wie du viele Sünden der Ungeduld dadurch begehst, wie oft du schlechtes Beispiel geben würdest.

Stelle ihm auch all die herrlichen Früchte vor, welche diese heilige Ergebenheit in dir hervorbringen kann: wie sie dein Leben erneuern und umgestalten wird, wie alle Tugenden wachsen: der lebendig Glaube, die Liebe, die Geduld, die Demut, der Opfergeist, die Milde, die Sanftmut. Um der Ehre deines Namens willen, Herr, erbarme dich und schenke mir die Gnade der wahren Ergebenheit. Amen.

35. Betrachtung: Die Heidenmission

1. Anbetung

Gott ist der Herr der Welt; ihm haben alle seine Geschöpfe zu dienen; sein Name muß auf der ganzen Welt verherrlicht werden. Nun gibt es aber noch 300 Millionen Heiden, die sein Gebot nicht kennen und seine Ehre mit Füßen treten; endlose Länderstrecken gibt es noch, über denen die Sonne des Evangeliums noch nicht aufgegangen ist, unzählbare Tempel, wo noch schauerliche Götzenopfer dargebracht werden.

Gott ist der gütige Vater aller Menschen; er will, daß alle gerettet werden. Jesus hat bei seiner Himmelfahrt den Aposteln den Auftrag gegeben, in alle Welt hinauszugehen und das Evangelium zu verkünden einer jeglichen Kreatur und sie alle zu retten in den einen großen Schafstall seiner Kirche! Damit keines verloren gehe, sondern damit alle das Leben haben und es im Überfluß haben. Er weiß, wie groß ihre Not ist, wie sie den schrecklichsten Gefahren ausgesetzt sind, wie sie hilflos einem grimmigen Feinde preisgegeben sind, der sie zu den schrecklichsten Sünden und Lastern verleitet und dadurch einem furchtbaren Verderben zu überantworten sucht.

Wir beten seine unendlichen Macht, Größe und Weisheit an, die sich jederzeit in dem Werk der Heidenbekehrung wunderbar erwiesen hat.

Unter Wunder und Zeichen haben die Apostel das Licht des Evangeliums bis in die fernsten Teile des Erdkreises getragen. Das Wort des Herrn hat einen wunderbaren Siegeslauf über die ganze Erde genommen. In der Kraft des Heiligen Geistes haben zwölf arme und einfache Männer ohne Gelehrsamkeit und weltliche Macht eine Welt von Feinden besiegt.

Die rasche Verbreitung des christlichen Glaubens unter den Heidenvölkern ist eines der größten Wunder, das Gott je gewirkt hat. Dieses gewaltige Ringen mit einer übermächtigen Welt ist ein viel glänzenderer Sieg als der Sieg Davids über den Riesen Goliath.

Und durch wie viele Beweise glänzenden Heldenmutes und heroischer Hingebung wurde der Name des Herrn durch dieses große Werk verherrlicht! Wer zählt all die großen Heiligen, die seit dem heiligen Paulus die Fahne des Evangeliums in die fernsten Länder getragen, wer all die glorreichen Blutzeugen, die für die Ausbreitung des Christentums ihr Leben hingegeben haben, wer all die großen Männer und Frauen, die sich aufgezehrt im heiligen Eifer für Gottes Reich.

2. Dank

Wenn wir die Heidenmission betrachten, müssen wir dem Herrn zunächst für das große Glück des wahren Glaubens danken, das er uns geschenkt hat. Aus namenlosem Elend hat er uns dadurch befreit. Denke dran, wie schrecklich es wäre, wenn wir noch das Los jener teilen müssten, die in dichtester Geistesfinsternis den falschen Götzen opfern, sich gegenseitig zerfleischen und unter den wahnsinnigen Greueln und Lastern dahinleben und keine Hoffnung auf ein besseres Leben im Jenseits haben.

Wir müssen auch danken für all den Segen, den er durch seine Glaubensboten über weite Länderstrecken schon ausgegossen hat, für den frischen Eifer, den er den neuen Christen ins Herz gelegt, für die herrlichen Glaubensblüten, die jetzt in einem Lande sprossen, das früher von wüstem Dorngestrüpp überwuchert war.

3. Sühne

Es ist Pflicht eines jeden Christen, sich an dem Werk der Heidenmission nach seiner Kraft und Fähigkeit zu beteiligen. Hast du diese Pflicht bisher erkannt? Was hast du bisher für die Mission getan? Wird es genügen, um den Wunsche des Herrn entsprechend zu erfüllen? Hast du die Mission geliebt und ihr wohlwollendes Interesse entgegengebracht? Hast du für Heiden und Glaubensboten jeden Tag gebetet? An wie vielen Tagen hast du dieses Gebet vergessen? Hast du nach dem Maß deiner Mittel der Mission ein persönliches Opfer gebracht?

Wir können nicht sagen, daß wir Jesus lieben, wenn uns sein letzter Auftrag und die Ehre seines Namens und die Ausbreitung seines Reiches gleichgültig sind und wenn wir an der Not der Heiden kalt und gefühllos vorüber-

gehen, besonders in einer Zeit, wo einerseits die entferntesten Völker mit Hilfe der modernen Verkehrsmittel leicht erreichbar sind und wo andererseits die Sendboten falscher Religionen eifrig am Werke sind, die Heidenwelt in die Netze ihres Irrtums zu verstricken.

Es wäre eine große Verantwortung, wenn durch unsere Schuld etwas verloren ginge. Meine Seele, mache heute noch gut, wenn du solltest etwas versäumt haben.

4. Bitte

Flehe zum Herrn, er möge dein Auge erleuchten, damit du die Interessen seines Reiches recht klar siehst; bitte ihn um Eifer für die Ausbreitung seines Reiches, bete um Bekehrung der Heiden und um eine große Zahl heiligmäßiger Glaubensboten, bete täglich um Ausbreitung des Reiches Gottes etwa mit folgendem Gebet, das täglich in unsern Missionsklöstern verrichtet wird:

"Allmächtiger Gott, barmherziger Vater, der du jahrtausendelang Nachsicht hattest mit der Unwissenheit der Heiden, jetzt aber überall die Menschen zur Bekehrung aufforderst, wir bitten dich flehentlich, sende uns doch Priester und Lehrer nach deinem Herzen aus der Zahl derjenigen, welche "gerettet" sein werden und welche zu dir sagen: "Sieh, hier bin ich, sende mich." und mache sie zum Lichte der Heiden, auf daß bis in die fernsten Länder sich dein Heil verbreite. Durch Christum unsern Herrn. Amen."